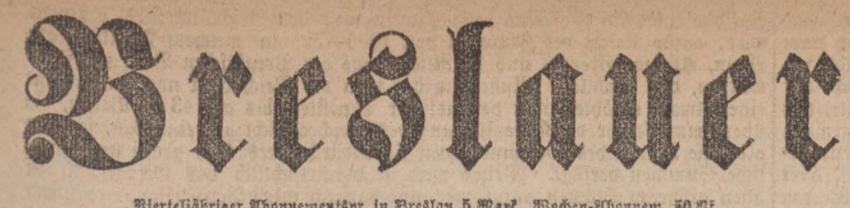



Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 49. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 30. Januar 1875.

Die Bank-Debatte.

II.

Die Vertheidigung der Vorlage der verbündeten Regierungen wurde überwiegend von den drei Reichscommissarien, den Ministern Camphausen und Delbrück, sowie dem Geheimen Rath Michaelis geführt; was die Redner der Majorität bei der ersten wie bei der zweiten Lesung aus eigenen Mitteln hinzufügten, war unbedeutend und zum Theil sogar unzureichend. Man sieht daraus, daß die meisten Mitglieder des Reichstages sich mehr auf die Einsicht der Regierung als auf das eigene Verständniß verließen. Und sie hatten guten Grund dazu. Daß drei Männer, deren Bildungsgang ein so verschiedener gewesen, die von so gänzlich abweichenden Standpunkten ausgingen, sich in der unerschütterlichen Ueberzeugung von der Heilsamkeit der vorgeschlagenen Maßregel zusammenfanden, durfte Vertrauen erwecken.

Als der Entwurf zuerst bekannt wurde, begegnete er in der gegnerischen Presse einer überwiegend spöttischen Behandlung. Das „Elaborat eines doctrinairen Geheimraths“ würde, so prophezeite man, schon im Bundesrath unterliegen, im Reichstage habe es nicht die geringste Aussicht durchzugehen. Man erinnerte daran, daß der Abgeordnete Michaelis schon im Jahre 1865 bemüht gewesen, die Contingentirung durchzusetzen, und damals an der Hartnäckigkeit des Bankpräsidenten v. Dechend gescheitert sei. Man spottete über die „alte Liebe“, die hier vor Rost gesichert geblieben. In der That scheint die Börsenpresse sich eingebildet zu haben, daß sie hier nicht eine ernsthaft gemeinte legislatorische Vorarbeit, sondern lediglich den Monolog eines Theoretikers vor sich habe.

Die spöttische Haltung verwandelte sich dann in unaussprechlichen Grimm, als man sah, welche geistigen Kräfte dem Entwurfe zur Seite standen. Es stellte sich bald heraus, daß die beiden betheiligten Minister mit voller Ueberzeugung für denselben einstanden. Dem Geheimrath Michaelis gegenüber konnte der Vorwurf des Doctrinarismus in den Augen Unkundiger mit einem gewissen Schein erhoben werden; er hatte seine Laufbahn als Theoretiker, als Schriftsteller begonnen. Aber Delbrück und Camphausen als Doctrinaire und Ideologen zu verschreien, ging doch unmöglich an. Die Abneigung beider Männer gegen rein theoretische Speculationen war zu allgemein bekannt, als daß ein solcher Versuch hätte Erfolg haben können. Nun wurde das Gegentheil versucht; man stellte den Finanzminister als gar zu praktisch hin. Man warf ihm Fiscalität, Particularismus vor; man sprach ihm jede Spur von Patriotismus, von Anhänglichkeit an das Reich, von Herz für die gefährdete Industrie ab. Es begann ein ungeheurer Sturm, um ihn aus dem Sattel zu heben; täglich schwirrten Nachrichten von seinem bevorstehenden oder bereits erfolgten Rücktritt umher, und als dieselben sich nicht bestätigten, da spottete man wieder über den Mann, der sich krampfhaft an sein Portefeuille klammerte, trotz der „colossalen Blamage, die er in der Bankfrage erlitten“. Wie weit die Gerüchte wahr sind, daß alle diese Vorgänge auf den Reichskanzler und eine noch höhere Person nicht ohne Eindruck geblieben, daß der Bankpräsident dem Finanzminister gegenüber eine Haltung angenommen, welche lebhaft an den Conflict des Botschafters in Paris mit dem Reichskanzler erinnert, — wir wissen es nicht; aber wir sind fest überzeugt, daß in diesem Augenblicke der Finanzminister Camphausen fester steht, als je zuvor.

Wir zählen seine Vertheidigung des Bankgesetzentwurfs zu den glänzendsten parlamentarischen Leistungen, welche Preußen und Deutschland bisher aufzuweisen haben, nicht etwa durch ihren oratorischen Schmuck, denn dessen entbehrt sie ganz und gar, sondern durch die Gediegenheit des Inhalts, durch die überzeugende Kraft der in präciser Form vorgetragenen Argumente. Noch niemals sind eben die Anschauungen, zu denen die deutsche Freihandelsschule sich bekennt, von einem Manne, der ganz und gar in praktischen Anschauungen wurzelt, so klar und überzeugend dargelegt worden.

„Billiges Geld“, so führte der Finanzminister aus, billiges Geld ist allerdings ein Glück für die Industrie, und wir begreifen es, wenn sie nach diesem Glücke sich sehnt. Aber billiges Geld läßt sich nicht durch ein Bankgesetz hervorzaubern, sondern es ist das Resultat fleißiger, wirthschaftlicher Arbeit. Billiges Geld ist die Folge von Capitalüberfluß und Capital wird durch Arbeit erzeugt. Das billige Geld aber, welches nicht durch die Capitalsersparniß, sondern durch die Notenpresse erzeugt wird, gereicht der Industrie nicht zum Heile, sondern zum Unsegen, ruft eine unsolide, kränkelnde, schutzbedürftige Industrie hervor. Wir haben, so lange wir die Silberwährung hatten, auf einem Isolirstuhl gesessen, haben Treibhausluft geathmet. Die Einführung der Goldwährung setzt uns dem gesunden, aber rauhen Luftstrom aus, welchen die Concurrenz des Weltmarktes erzeugt. Jetzt gilt es, uns jeden Augenblick über unsere Solvenz auszuweisen, und mit papiernen Zahlungsmitteln können wir unsere Solvenz nicht darthun; wir müssen jeden Augenblick darauf gefaßt sein, daß uns Gold weggeholt wird, wenn wir unsere Schulden an das Ausland nicht mii Waaren decken können.

Bisher hat die Bank wie eine schützende Vorsehung über der deutschen Industrie gewacht. Sie rühmte sich, in Zeiten der Noth eine Stütze zu sein; brauchte unser Handelsstand einmal mehr Geld, als gewöhnlich, ei nun, so ließ sie so viel drucken, als nöthig war. Präsentirte ein unpatriotischer Mensch ihr ihre Noten, um Silber dafür zu erhalten und gar — o Gräuel! — in das Ausland zu exportiren, so chicanirte sie zunächst den unnützen Menschen dadurch, daß sie ihm große Beutel mit Viergroschenstücken verabfolgte, deren Transport, — etwa nach Indien — auf Schwierigkeiten stieß; reichte dies Mittel nicht hin, so klopfte sie ihm auf die Finger, indem sie seine Wechsel ächtete. Das Alles wird und muß aufhören. Eine Zettelbank wird in Zukunft keine finanzielle Vorsehung mehr sein, sondern ein Creditinstitut, das mit den ihm zugehörigen und anvertrauten Mitteln so gut wirthschaftet, als es vermag, und welches selbst den internationalen Strömungen des Verkehrs ausgesetzt ist und darauf bedacht sein muß, sich gegen Nackenschläge zu sichern.

Gesunde volkswirthschaftliche Ansichten sind immer unpopulär; populär werden stets nur die Ansichten, die einem gewissen Interessenkreise schmeicheln. In dem, was die Abgeordneten Bamberger, Schauß, Sonnemann, Kardorff, Mosle ausführten, findet der Handels- und Industriestand seine Wünsche wiedergegeben, den Wunsch nach stets bereiter Staatshilfe für gedrückte Verkehrszweige, nach billigem Geld zur Belebung des Unternehmungsmuths; sie finden darin wiedergegeben die Schilderung des Zustandes, wie er bisher bei uns bestanden und dessen Nachtheile noch nicht genug erkannt worden sind. Wenn das Haus sich der strengeren, weniger populäreren, aber heilsameren Ansicht zuwandte, so ist dies in erster Linie den überzeugenden Argumentationen des preußischen Finanzministers zu verdanken.

Breslau, 29. Januar.

Im heutigen Morgenblatte theilten wir unsern Lesern noch eine Reihe von Anträgen mit, welche der Provinzial-Synode übergeben worden sind; sie betreffen die kirchliche Disciplin, beispielsweise die Ausschließung vom Abendmahle, Versagung eines kirchlichen Begräbnisses, Entsetzung vom geistlichen Amte u. s. w. Das sind unseres Erachtens halbe, wässerige und liberalisirende Anträge und Maßregeln; wer Etwas will, muß es ganz wollen; nicht blos Ausschließung vom Abendmahl, sondern hinaus, ganz hinaus mit den Verächtern der Trauungsformeln, sowie mit denen, welche nicht Alles glauben, was die Exclusiv-Frommen und Unfehlbaren als Glauben festsetzen und bestimmen für alle Zeit und Ewigkeit. Wir vermissen insbesondere die Einsetzung der Glaubens- und Gewissens-Inquisition; wer nur in Einem Pünktchen abweicht von der bekannten Liegnitzer Erklärung und Gnadauer Conferenz, kann und darf nie der Hirt einer gläubigen Herde werden. Wo aber ist der Glaubensmuth und die Consequenz der Antragsteller, daß sie nicht einmal die Excommunication zu fordern wagen, und zwar die öffentliche Excommunication in der Kirche, wobei wir ja bitten, die umgestürzte Fackel nicht zu vergessen? Lauter halbe, erbärmliche Maßregeln, obgleich nur durch strengste Zucht und unerbittliche Disciplin mit unbarmherzigen Strafen eine Besserung der Ungläubigen möglich ist. Entweder Alles oder Nichts — das muß der Wahlspruch so frommer Männer sein, welche die Kirche bis zu dem Grade reinigen wollen, daß endlich Niemand mehr darin bleibt. Nun, hoffentlich ist unsere ernstgemeinte Mahnung nicht vergeblich!!

Das **Bankgesetz** — es ist recht betrübend, daß wir nach den ächt frommen, weil fanatischen Worten, die so eben aus unserer Feder geflossen, zu einem so weltlichen und materiellen Gegenstande übergehen müssen, aber es hilft Nichts — das Bankgesetz also ist in der gestrigen Sitzung des Reichstags endlich durchberathen und in zweiter Lesung angenommen worden. Die dritte Lesung wird sich wohl schneller erledigen lassen, so daß der Schluß des Reichstages am Sonnabend noch möglich ist.

Im **ungarischen** Abgeordnetenhause hat am Mittwoch die Budgetdebatte begonnen, von deren Ergebniß die nächste Zukunft des ungarischen Staates abhängt. Die Regierung stellt bekanntlich kategorisch die Forderung, daß das Deficit nur bis zur Höhe von 12 Millionen fl. aus den Anleihegeldern gedeckt, der Rest aber durch Erhöhung der Steuern eingebracht werde. Daran ist die Cabinetsfrage geknüpft. Die Debatte im Abgeordnetenhause eröffnete der Generalreferent Lipthay. Er bezifferte das Deficit für 1875 mit 27 Millionen Gulden. Erst von der versprochenen Verwaltungsreform seien größere Ersparnisse zu erhoffen; aber selbst weitergehende Ersparungen können das Deficit nicht verschwinden machen. Die Einnahmen müssen vermehrt werden. Die Abstellung der Mißbräuche beim Tabakmonopol, die Regelung der Gefälle und die Revision des Zollbündnisses werden eine bedeutende Steigerung der indirecten Steuern ergeben und die zu Gunsten Ungarns bestehenden Differenzen zweischen beiden Reichshälften beseitigen. Während Oesterreich aus der Verzehrungssteuer jährlich 12 Millionen Gulden zieht, beträgt Ungarns Einnahme eine Million Gulden.

Sodann sprach Finanzminister Ghyczy. Dessen einstündige Rede enthält größtentheils seine bereits im Deak-Club entwickelten Ansichten über die in der Zukunft zu befolgende Finanzwirthschaft. Vom Deficit müssen 13 Millionen Gulden durch neue Steuern gedeckt werden; nur dann können mit Zuhilfenahme der Anlehnsreste bis 1877 die Ausgaben gedeckt werden. Bis dahin werden die mittlerweile durchgeführten Reformen neue Einnahmsquellen geschaffen haben. Zum Schlusse legte der Minister einen Gesetzentwurf über eine allgemeine Einkommensteuer vor.

Nach der Zahl der Redner, die sich zur Generaldebatte zum Worte meldeten, zu schließen, dürfte die Berathung wohl zwei Monate in Anspruch nehmen. In Ungarn scheint der Spruch: „Time is money“ keine Geltung zu haben.

Aus der **Schweiz** meldet man den in Nyon (Canton Waadt) in diesen Tagen erfolgten Tod eines Vorkämpfers der italienischen Einheit, Frederico Pescantini. Geboren im Jahre 1802, nahm er, mit Mazzini, Gherardi, Garibaldi und anderen italienischen Patrioten durch Freundschaft eng verbunden, an dem Geschicke seines Vaterlandes von seinem Jünglingsalter an den thätigsten Antheil. Im Jahre 1848 Mitglied der provisorischen Regierung in Rom, mußte er nach dem Sturze der Republik sein Vaterland verlassen. Er flüchtete sich nach der Schweiz, wo er gastfreundschaftliche Aufnahme fand. Prangins ertheilte ihm das Ehrenbürgerrecht und der Bezirk Nyon wählte ihn sogar in den Großen Rath des Cantons Waadt. Die Jahre 1859, 1866 und 1870 brachten ihm die Verwirklichung des Traumes seiner Jugend: die Einheit Italiens.

Die Berichte über die Ankunft Garibaldi's in **Rom** lauten sehr verschieden. Während ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ nicht genug von der Begeisterung, mit welcher man den alten Helden empfangen habe, zu rühmen weiß, klingt namentlich die der „A. A. Z.“ darüber zugegangene Mittheilung aus Rom ganz ungemein frostig. Nachdem der betreffende Correspondent ausdrücklich versichert, daß die zu diesem Zwecke auf dem Bahnhofe versammelte Volksmenge keineswegs eine beträchtliche gewesen sei, fährt er fort:

> Wenig Fahnen; keine Rufe; leichte Circulation für Wagen und Fußgänger von Fontana Trevi an die lange gerade Strecke zum Angelo Custode, Tritone und S. Niccolo da Tolentino hinauf, konnte man noch um halb 3 Uhr gehen wie in einer belebten Straße Londons. Punkt 3 Uhr kam der Zug an; niemand aus der officiellen Welt war da den General zu bewillkommen. Man hat von Medici gesprochen, der noch so ziemlich mit ihm steht, trotzdem daß er fortfährt dem Tyrannen zu dienen. Aber es blieb bei dem gewöhnlichen Personal der Garibaldi-Aufführungen. Bald erschien denn auch der alte Herr im gewohnten theatralischen Aufzuge, im weißen Mantel, der blauen Kappe und dem rothen Foulard und grüßte die Menge, welche indeß nicht besonders jubelte, sondern sich mit Gaffen begnügte. Das Ganze war recht lau und flau; die Pferde wurden zwar programmmäßig ausgespannt, aber in der übrigens durchaus nicht sehr dichten Masse der Zuschauer war nur Neugierde zu sehen und zu hören; nichts was sich mit dem Enthusiasmus vergleichen ließe, der den Einzug General Cadorna's am 20. September begrüßte, ja nicht einmal mit dem Plebiscito des 2. October. Garibaldi sah sehr blaß und leidend aus. In der That, kaum war er ein paar hundert Schritte gezogen worden, als er sich einer Ohnmacht nahe fühlte und in das Hotel Costanzi gebracht werden mußte. Auf Piazza Barberini harrten noch die Leute, als er schon längst zur Ruhe gebracht war in seinem Zimmer. Die Absicht war gewesen, ihn am Montecitorio vorbei bis in die Wohnung seines Sohnes zu bringen; wer weiß nun, wie lange er dort oben bleiben wird. Von aufrührerischen Rufen ist nichts zu hören gewesen, aber die Truppen waren auf alle Fälle consignirt. Kaum ein Polizeidiener war zu sehen. Morgen soll aber der Triumphzug fortgesetzt werden; aber morgen ist Arbeitstag; die Leute aus der Umgegend dürften schwerlich übernachten, auch fängt es an zu tröpfeln und sieht nach mehr Regen aus. Sollte die Scene nach Montecitorio verlegt werden, so könnte es freilich noch zu etwas Rumor kommen, obschon es klar ist, daß der Linken die Sache noch viel ungelegener kommt als der Rechten.

Die politische Lage in **Frankreich** hat sich, wie man der „K. Z.“ aus Paris unter dem 26. d. Mts. schreibt, wenig geändert. Mac Mahon, sagt diese Correspondenz, will das neue Cabinet erst nach der Discussion über die constitutionellen Gesetze bilden, und falls dieselben durchgehen, das Cabinet aus der Majorität, im entgegengesetzten Falle aber aus der Minorität wählen. Der officiöse „Moniteur“ meint, „daß die Rede Jules Favre's sowohl als die Jules Simon's den Beweis lieferten, daß die Linke nicht nachgeben wolle, und daß es sich daher bestätige, daß die Versöhnungspolitik sehr bald endgültig beseitigt sein werde“. In den orleanistischen Kreisen fürchtet man zu sehr den Bonapartismus, als daß man es so schnell aufgeben sollte, Institutionen zu schaffen, welche einen Damm gegen den Bonapartismus bilden könnten. Im Geheimen wirken die Orleanisten für das Zustandekommen eines Vergleichs mit der Linken, und, wie man versichert, ging der Minister des Aeußern, Herzog Decazes, in dieser Beziehung so weit, daß er im Ministerrath für den Antrag Casimir Perier eintrat und Mac Mac Mahon den Rath gab, denselben anzunehmen. In den Thiers'schen Kreisen ist man mit der Lage keineswegs unzufrieden. Der Ex-Präsident der Republik meinte heute, daß die Reden Jules Favre's und Jules Simon's trefflich für die Republik wirkten: der Eine habe die Principien der glorreichen Revolution von 1789 vertheidigt und dem Lande ins Gedächtniß zurückgerufen, und der Andere habe dargethan, daß die Republik heute allein möglich sei oder die sofortige Auflösung erfolgen müsse. Für letztere soll übrigens auch Mac Mahon sein, der die Neuwahlen mit einem Cabinet Broglie machen will. Falls die Republik, d. h. die Ideen des linken Centrums, durchdringen sollten, so wird Mac Mahon das Resultat der Neuwahlen abwarten, ehe er einen endgiltigen Beschluß faßt.

Von Seiten der **spanischen** Regierung werden jetzt die Antworten der verschiedenen Höfe, denen König Alfons seine Thronbesteigung angezeigt hat, resp. deren Anerkennungserklärungen erwartet. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ bemerkt, daß Frankreich sich gewiß dem Vorgange der zur Anerkennung entschlossenen östlichen Mächte anschließen werde. Er erinnert an die vielen Unannehmlichkeiten, welche Frankreich mit der vorigen Regierung gehabt habe. Sodann fährt er fort:

> „Gegenwärtig aber sind die französischen Grenzbehörden wenig geneigt, die Carlisten zum Schaden der Alphonsisten zu bevorzugen. Die Parteigänger und Soldaten des Don Carlos haben die veränderte Haltung ihrerseits wohl bemerkt, und trotz allen Lärms, welchen legitimistische Organe erheben mögen, hat Herr de Nadaillac selbst, der gar keine Ursache findet, den König von Spanien dem ultralegitimistischen Prätendenten aufzuopfern, aufgehört, sich um den Beifall der Carlisten zu bekümmern und giebt der neuen Regierung Beweise von Wachsamkeit und eine Ermuthigung, welche er der vorigen versagte. Die französische Regierung mag gute und dringende Ursachen haben, die Anerkennung der Regierung des Don Alfonso zu beschleunigen, aber vier Jahre Erfahrung sind für den Staatsmann, dem das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten anvertraut ist, nicht verloren gewesen. Er hat einsehen können, wie nothwendig Friede und Ordnung in der gegenwärtigen Lage von Frankreich sind, und beeilte sich, den Präsidenten Serrano anzuerkennen, dessen Anerkennung von Deutschland betrieben wurde, welches mit dem von der französischen Politik bei dieser Gelegenheit bewiesenen guten Willen und Tacte befriedigt war. Nachdem dadurch der deutschen Regierung ein Pfand der Gutwilligkeit gegeben war, konnte er nicht wohl die verständige und vorsichtige Politik aufgeben, welche Frankreich nach dem Kriege befolgt hat und den europäischen Mächten in der Anerkennung von Don Alfonso vorausgehen auf die Gefahr hin, sich der Unannehmlichkeit auszusetzen, diese Anerkennung von Andern verzögert zu sehen, um Frankreich zu der von den Umständen dictirten umsichtigen Politik zurückzuführen. Man kann deshalb schließen, daß Frankreich ohne zu verlangen, zu dem Conclave der nordischen Mächte zugelassen zu werden, diese in der Anerkennung vorgehen lassen wird, die bald erfolgen muß. Don Alfonso's Regierung muß jedoch eine größere Empfindlichkeit zeigen in Bezug auf die Weise, in welcher diese Anerkennung behandelt wird. Während der umständlichen Unterhandlungen, die der Anerkennung des Präsidenten Serrano verhergingen, hatten die spanischen Gesandten große Schwierigkeiten, mit den Regierungen zu verhandeln, von denen sie nicht officiell anerkannt waren. Ihre Unterbeamten wurden nur als vorläufige Vermittler betrachtet und übertrugen Mittheilungen und Antworten, während die Gesandten durch die geheime Thür aus- und eingingen. Der Mann, welcher den Posten des Gesandten einnahm, war eine Fiction; er wurde aus Höflichkeit Excellenz genannt; er hatte alle Mühe und Verantwortlichkeit seines Amtes, ohne dessen Ehren und Gratificationen. Die Regierung Don Alfonso's wird ohne Zweifel ihre Gesandten solchen Schwierigkeiten nicht aussetzen wollen, und es ist vorauszusetzen, daß ihre Vertreter erst dann ankommen werden, wenn sie sicher sein können, mit allen Ehren ihres Ranges behandelt zu werden, d. h. nach der Anerkennung ihrer Regierung.“

In Bayonne ging das Gerücht, Dorregaray sei in einem Zweikampfe mit einem französischen Officier verwundet worden.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

55. Sitzung des Reichstages. (28. Januar.)

(Schluß.)

Berichterstatter Abg. Dr. Bamberger: Gestatten Sie mir, um zuerst Nebendinge zu beseitigen, mit dem Antrag Grumbrecht zu beginnen. Derselbe ist gegen das Princip der Vorlage nicht gerichtet. Die Commission kann ihm aber meines Erachtens nicht beipflichten, denn das Bedenken, daß die Banken in Verlegenheit kommen könnten, weil sie Privatverbindlichkeiten auf stille Betheiligung eingegangen sind, scheint mir nicht aus dem Gesetze abgeleitet werden zu können. — Ich wende mich nunmehr zu dem Haupttheile meines Vortrages, zu dem Antrage Siemens. Wir stehen am vierten Tage unserer Berathungen und sehnen uns alle — der Referent nicht ausgenommen — nach deren Beendigung, desto banger ist diesem bei der Vertheidigung dieses Paragraphen, der zweimal in der Commission angenommen

und von der Regierung fast gar nicht bekämpft worden ist, und doch heute kaum Aussicht auf Annahme hat. (Bewegung.) Dennoch halte ich es für meine Pflicht, Sie zu warnen vor den verführerischen Schlüssen, die Ihnen vorgeführt worden sind in der außerordentlich geschickten Rede des Abg. Siemens. Er hat gewisse Einwände vorausgesendet, um ihnen die Spitze abzubrechen, so z. B. gesagt: „Wenn Sie meinen Antrag nicht annehmen, so zerstören Sie das ganze System des Gesetzes“, weil er vorausgesehen hat, daß der Vertheidiger der Commission sagen wird: Wenn Sie den Antrag Siemens annehmen, so zerstören Sie das Gesetz von Grund aus. (Hört!) Er hat seine Bedenken so formulirt: „Sie bringen zum Fenster wieder hinein, was Sie zur Thüre hinausgeführt haben.“ Ich will das Gegentheil zu beweisen versuchen. Ich selbst bin zu oft und gerade in diesen Dingen der Gegenstand selbst burlesker Verdächtigungen gewesen, als daß ich nicht mit Abscheu daran denken sollte, irgend Jemand persönliches Interesse beizumessen. Ich bitte daher, mich nicht mißzuverstehen, wenn ich dennoch hinzusetze: Ich sehe hier eine Erscheinung in unserem gesetzlichen Leben, die mich mit Bangigkeit für die Zukunft erfüllt. Denn, m. H., trotz zweimaligen Beschlusses in der Commission, trete ich bereits mit dem Gefühle vor Sie, daß über Nacht die Beschlüsse der Commission erschüttert worden sind durch Anstrengungen, die außerhalb des Hauses gemacht worden. (Widerspruch.) Lassen Sie mich ruhig meinen Gedanken zu Ende führen. Ich weiß aus eigenen Erlebnissen, wie gegen diesen Paragraphen Sturm gelaufen ist. (Zustimmung.) Ich könnte Ihnen ein paar Depeschen vorlegen, deren Concipient nachträglich brieflich hinzusetzte: „Ich habe Ihnen telegraphirt, weil ich weiß, daß ein Telegramm mehr Eindruck macht, wie ein Brief.“ (Heiterkeit.) Dieser kluge Mann telegraphirt: Bankgesetz mit neuester Fassung des § 44 ist der Ruin der X.'schen — ich will den Namen nicht nennen — Industrie. Ich warne Sie und die übrigen Führer unser Partei — das Parteiinteresse kommt auch hinein (Heiterkeit) — vor der furchtbaren Verantwortung, die Sie übernehmen, wenn Sie unseren Abgeordneten u. s. w.“

Nun darf ich wohl aus Erfahrung sagen: bis in die mitternächtliche Stunde bin ich selbst aufgesucht worden von solchen, die mir zeigten, wie das einzelne Interesse sehr gefährdet sei — und wenn ich hinzusetze: es ist allerdings von diesen Dingen etwas hängen geblieben in diesem Hause, so habe ich Recht. (Zustimmung.) Wir sind einmal Menschen und können uns concreten Verhältnissen nicht entziehen, sie bringen unsere Sinne ins Zaudern und Zögern. Wollen Sie einen Beweis dafür? Als von der Reichsbank die Rede war, hat Niemand solche Gründe plaidirt — sie stand vater- und mutterlos, ohne Vettern und Basen — aber jetzt, wo wir an die Privatbank kommen, da wird das Herz weich! Ich mache keinen Vorwurf daraus, aber wir als Gesetzgeber haben die Pflicht, uns von solchen Argumenten nicht bestimmen zu lassen. (Zustimmung.) Wie sehr derartige Betrachtungen auf den Menschen influiren, dafür habe ich den anschaulichsten Beweis in meinem Freunde Siemens. Bis jetzt, wie er mit seiner Broschüre heraustrat, wie er sich in der Generaldebatte über das Bankgesetz gezeigt hat, hielt ich dafür, er sei von der Bruderschaft der stricten Observanz, die auf mich und meine Freunde mit einigem Naserümpfen herabsah, die wir gar zu lose mit Zetteln und Noten wirthschaften und denen man ein strictes Gesetz und enge Schranken vorschreiben müsse. Und nun auf einmal sehe ich ihn heute in einer recht lockeren Gesellschaft mit einem Antrage, der sonst zu seinen Anschauungen gar nicht paßt; und Argumentationen, die er nicht gelten lassen wollte, als von der Reichsbank die Rede war, drängt er nun heute bei den Privatbanken auf. Ich habe ihm in der Generaldebatte gesagt: seien Sie doch nicht so ängstlich mit der Contingentsgrenze der Reichsbank; sie steht unter der höchsten Aufsicht des Reiches, unter einem Director, den wir für den befähigtsten in diesen Dingen halten; verlassen Sie sich doch etwas auf das liberum arbitrium, daß er von Fall zu Fall entscheiden kann!! Und ich glaube, unter denen, die damals verneinend ihr Haupt schüttelten, war auch mein weiser und vorsichtiger Freund, der verehrte Abg. Dr. Siemens. Aber heute sagt er zu uns: die alten und erfahrenen Privatbankdirectoren werden Ihnen diese Garantie besser geben. Ja, wie alt sollen denn die Privatbank-Directoren sein? Sollen wir vielleicht in das Gesetz eine Bestimmung aufnehmen, daß Niemand vor seinem 60. Jahre Privatbankdirector werden kann? Diese Argumente ensprechen meinem Gefühle in der That nicht.

Herr Siemens hat unter Anderem hingewiesen darauf, welches Privilegium die Preußische Bank faktisch habe; sie discontire Alles, sie habe allen Wechselverkehr an sich gezogen, und dadurch die gute Gewohnheit zurückgedrängt, daß es auch noch Privatleute gäbe, die mit ihrem Capital an den Discontomarkt kommen. Er hat als Schlußeffekt darauf gesetzt: Wenn wir bei Saarbrücken geschlagen worden wären, so hätten von der Preußischen Bank ihre Banknoten vielleicht nicht eingelöst werden können. Ja, meine Herren, was geschehen wäre, wenn das und das nicht eingetreten wäre, darauf wollen wir uns doch heute wahrlich nicht mehr einlassen. Aber das will ich doch betonen, daß die Exemplifikation auf Frankreich nicht paßt. Und wenn der Abg. Siemens sagt: die Preußische Bank habe ein Monopol, ja, so kommt das daher, daß wir bei uns nicht so viel reiche Leute haben, wie in England und Frankreich, die geneigt sind, ihre disponiblen Gelder zu einem niedrigen Zinsfuß herzugeben. Wir haben in der ganzen Debatte über dies Bankgesetz Bürgschaften aufgesucht, die nöthig sind, um die notenausgebenden Banken, die das größte Vertrauen bis in die kleinste Hütte fordern, so zu stellen, daß sie solide, zahlungsfähig und in jeder Beziehung verantwortlich seien. Wir haben das durchgeführt bis auf den § 44 und nun, nachdem wir uns den Kopf zerbrochen haben, wie wir diese Solidität herbeiführen sollen, nachdem wir ängstlich die Schranken gezogen haben, mit denen wir eine Reichsbank schaffen sollen, nach dem kommen wir an die Privatbanken, um die wir uns nicht kümmern, die für sich allein wirthschaften, die aufgewachsen sind in einer nichts weniger als soliden Praxis, und da sollen wir sagen: hier geht ein neues Capital an, hier können wir die Bürgschaft viel milder machen, hier kommt es nicht so sehr darauf an! Ja, meine Herren, wenn ich eine logische Consequenz zu ziehen habe, dann ziehe ich sie gerade umgekehrt; ich sage: wir müssen strenger sein bei den Banken, die nicht unter der Controle einer Autorität stehen. Ich behaupte auch, im Gegensatze zu einem Herrn Vorredner, der darauf hinwies, daß nach dem Gesetze sämmtliche Banken verpflichtet seien, ihre Noten gegenseitig in Zahlung zu nehmen: diese gegenseitige Annahmepflicht ist eine Art Garantie. Und nun soll also das Reich eine Garantie übernehmen für die Noten dieser anderen Banken, die man viel freier und loser hinstellt, als die Noten der Reichsbank.

Man hat mir gesagt, die Banknoten sollen gedeckt sein durch Wechsel und baare Gelder und im Uebrigen hast Du Dich um Nichts zu kümmern. Das ist mit anderen Worten eine Theorie, die ich nur an einer anderen Stelle verfochten habe, aber nur paradoxal zugespitzt, um eine gewisse These ins rechte Licht zu setzen, daß eine Bank eigentlich kein Capital brauche. Das habe ich einmal angeführt, um darzuthun, daß man auf eine Vergrößerung des Capitals bei einer Bank nicht allzu großen Werth legen solle. Aber die Herren, die heute den Antrag stellen, haben mir damals nicht so sehr beigepflichtet, und jetzt wollen Sie gar keine Garantie haben für die Salcabilität der Bank, die die Noten einzulösen hat, als daß die identische Summe in der Drittelsdeckung baar und in Wechseln vorhanden sei? Sie wollen sich nicht einmal darum bekümmern, wie das Capital der Bank placirt sei? Wer kann dem Capital der Bank nachgehen, wenn Sie so laxe Grenzen ziehen, wie es hier geschieht? Das kann — um mit meinem verehrten Gönner, dem Abg. Windthorst zu reden — längst vermöbelt sein (Heiterkeit), wenn die Noten noch cirkuliren. Wenn wir z. B. vorgeschlagen hätten: sämmtliche Privatbanken dürften ihre Capitalien den Regierungen ihres Landes leihen und das solle gleich stark angesehen werden, als wenn sie es baar besäßen — gewiß hätten Sie dagegen protestirt und zwar ganz mit Recht. Wir sind auch wieder davon zurückgekommen. Es ist amerikanisches System, daß die Banken Staatspapiere kaufen müssen, welche sie deponiren und wofür sie das Recht erhalten, Noten auszugeben. Mir ist es viel lieber, irgend eine deutsche Regierung zum Schuldner zu haben, als eine Actiengesellschaft, die Concurrenzgeschäfte mit Wechseln macht. Also glauben Sie nicht, daß man mit dem, was man Ihnen hier zumuthet, auf dem Boden der Solidität bei den Banken steht. Diese Bestimmung im Gesetz ist einfach ein Ueberbleibsel einer früheren Schöpfungsperiode unseres Gesetzes, wenn ich mich so ausdrücken darf, es ist die Schöpfungsperiode von der Reichsbank, die eben Residuen von einigen vorsündfluthlichen Thieren im Gesetz zurückgelassen hat. Der Herr Vertreter der Regierung sagte in der Commission, wir ständen eigentlich vor sechs Concurreten für die Reichsbank, die Bückeburger, die Dessauer Bank; ich weiß im Augenblicke nicht, wie sie alle heißen. Wir mußten deshalb eine Prämie darauf setzen, daß die Banken ihren Notenumlauf begrenzen und wir haben diese Bestimmung nur gemacht, um dem Uebel auszuweichen, daß eine Bank unbeschränkt Noten ausgeben darf. Sind wir heut, nachdem wir die Reichsbank im Gesetz haben noch in der Nothwendigkeit, eine solche verhängnißvolle Concession zu machen? Ich glaube nicht, mir scheint die Kur viel schlimmer, als die Krankheit und ich schlage vor, es bei den Commissionsbeschlüssen zu belassen. Heut zum ersten Mal sprach der Herr Reg.-Commissar auch von der Rücksicht auf die Kunden der Bank, und ich fürchte, es sind unter diesen Kunden manche, die man nicht mit einem ästhetischen Worte bezeichnet. (Heiterkeit.) Diese Rücksicht hat mit dem ursprünglichen Gedanken des Gesetzes nichts gemein, man bringt sie als ein Novum in das Gesetz hinein, um auf Sie eine Pression auszuüben.

Nun hat Herr Siemens selbst zugestanden, daß er seinen Antrag auf eine etwas bedenkliche Weise motivirt habe und ich muß auch zugestehen, ich wäre vielleicht weniger veranlaßt gewesen, Alles, was mir an Energie bleibt, zusammenzunehmen, um diesen Antrag zu bekämpfen, wenn er mich nicht auf seine Gefährlichkeit aufmerksam gemacht hätte. Mit dem Gesichtspunkte, daß wir das Depositenwesen ermuthigen müssen, hat der Antrag nichts gemein, sondern nur etwas mit dem, was Herr Siemens mit den Contocurrent-Geschäften gemeint hat. Man kann sich darunter denken, was man will, aber wer Erfahrung in den Dingen hat, weiß, daß das die ganze Welt, den Himmel bis zur Hölle bedeutet; alle Himmelslichter und Finsternisse des Geschäfts stecken in dem Contocurrent (Heiterkeit); und diese unschuldig vorgetragene Motivirung, daß nur die lieben Contocurrentgeschäfte geschützt werden sollen, hat mir doch gezeigt, in welchen Abgrund uns Herr Siemens, ohne es zu wollen, hineingeführt. Meine Herren, Creditgeschäfte soll eine Bank nicht führen und wenn Sie diese Ansicht billigen, so hüten Sie sich, das Princip der Contocurrentgeschäfte in das Gesetz hineinzubringen. Hier komme ich auf die einzelnen Punkte, in denen wir hier Credit geben wollen, dabei ist besonderer Nachdruck auf Industrie-Actien gelegt worden. Der preußische Herr Finanzminister hat uns neulich sehr beherzigenswerthe Worte gesagt über die Fehler, die unsere Nation in öconomischer Beziehung gemacht hat und wir Alle sind gewiß durchdrungen davon, daß wir unsere politischen und kriegerischen Erfolge etwas durch öconomische Niederlagen befleckt haben. Und an denselben hatte die meiste Schuld der große Irrthum, daß man die Industrie aus dem Betriebe und der Verantwortung der persönlichen Leitung herausnehmen und in das Actiengeschäft hineinführen soll. Man kann Monarchist oder Republikaner sein, aber in den industriellen Geschäften ist das monarchische System das allein richtige. Hier steht der Mann allein für sich — und wie haben wir nun in Deutschland gewirthschaftet? Wo ein gutes Geschäft war, da ging irgend ein gewinnsüchtiger Vermittler herum, trat zu dem Mann ins Haus und sagte: Du verdienst im Jahre 1 Million; willst Du nicht das Ding capitalisiren und eine Actien-Gesellschaft daraus machen? Natürlich ist das ein äußerst verführerisches Angebot, welches ihm seinen Gewinn für alle Zeiten capitalisirt. Dafür wird er dann Ehrenpräsident und Mitglied des Verwaltungsraths mit einer kleinen Tantieme, er geht dann in das otium cum dignitate und nun kommt ein neuer Director an seine Stelle. Der hat das Capital nicht erworben, wie der alte Kupferschmied oder der alte Industrielle, der sich geplagt hat, um reich zu werden; er wird in ein großes Local hineingesetzt und wirthschaftet nun darauf los. Der einzelne Industrielle, wenn er am Ende des Jahres sah, er hat einen geringen Verlust, die Sache geht nicht mehr, so hat er inne gehalten und wenn er das nächste Jahr dasselbe gesehen hat, so hat er sich gesagt, er müsse ein neues Geschäft anfangen. Der Director aber mit seinen 10,000 Thalern Gehalt wirthschaftet darauf los, so lange noch 10,000 Thaler in der Kasse sind. (Heiterkeit.)

Nun sehen Sie einmal den Courszettel an, wie die industriellen Actien aussehen. 30 Procent ist schon sehr respectabel, 4 Procent, 1 Procent oder Verlust des ganzen Capitals ist nicht selten. Meine Herren, das ist der Schlüssel zu dem starken Ruin, den wir in Deutschland gehabt haben (Beifall) und aus Mitleid für die Geschäfte, die auf diese Weise gemacht werden, sollen wir die Bürgschaft wieder zerreißen, die wir in das Gesetz hineingelegt haben? M. H.: wenn ich sehe, mit welcher Gewalt man auf uns eindringt, diese Bestimmung aufzunehmen, so sage ich: ich habe wohl gewußt, wie schlimm es in Deutschland steht, aber in einen Abgrund habe ich noch nicht gesehen. (Heiterkeit.) So habe ich mir die Sache nicht gedacht, und ist es wirklich so, so wäre es die höchste Zeit, daß wir hier einschreiten. Die Schweiz, ein kleines Land voller Industrie, das blos von seiner Industrie lebt und 28 kleine Banken hat, die doch gewiß auf die Privatindustrie angewiesen sind, macht ein Gesetz für eine neue Bankorganisation, worin es in Art. 5 heißt: der Geschäftskreis der Emissionsbanken soll sich ausschließlich auf das Discontogeschäft und die damit zusammenhängenden Geschäftskreise beschränken. Alles, was Industrie ist, ist ihr absolut nicht erlaubt. Und mit eben solchem Mißtrauen sehen andere Länder; wie z. B. Belgien auf die Geschäfte, welche Zettelbanken mit industriellen Unternehmungen machen; und gerade um solche Geschäfte möglich zu machen, sollen wir die Prinzipien unserer Bankgesetzgebung verleugnen? Man tröstet uns damit, daß ja die beiden Dinge gänzlich auseinandergehalten werden können. Auf der einen Seite stehe ganz sicher die Deckung für die umlaufenden Noten in Gestalt von Wechseln und Baar, und auf der andern Seite macht die Bank ganz unbehelligt alle möglichen Geschichten; sie giebt Vorschuß, macht Hypotheken und um all' das haben wir uns gar nicht zu kümmern. Als mir dieser Antrag zum ersten Male in der Commission begegnete, da besann ich mich gleich; wo hast du denn Aehnliches schon einmal erlebt und ich quälte mein Gedächtniß, um herauszufinden, wo ich diesen Geruch schon einmal gerochen hätte. (Heiterkeit.) Endlich heute habe ich es erreicht; indem ich aufstand, fand ich die Sache. Entschuldigen Sie, wenn ich sie vorbringe. Sie ist nicht so ernst wie der Gegenstand; aber sie charakterisirt sie sehr gut. Es ist ein altes französisches Vaudeville, das wie Alles auch ins Deutsche übersetzt ist: un monsieur et une madame. Ein Herr und eine Dame kommen, von verschiedenen Seiten zugereist, zufällig in ein kleines ländliches Wirthshaus. Dies ist überfüllt und es ist nur noch ein Zimmer da; wie soll man es machen, daß beide gastlich untergebracht werden, ohne den Vorschriften des Anstandes entgegenzutreten. Endlich kommt der Herr auf einen glücklichen Einfall, wie er sich immer in den Vaudevilles findet. Er nimmt ein Stück Kreide und sagt zu der Dame: Madame, ich werde jetzt eine Kreidelinie mitten in dem Zimmer ziehen. Auf der einen Seite ist ihr Zimmer; da benehmen sie sich ganz wie zu Hause, auf der andern Seite ist mein Zimmer, es ist vollständig getrennt. Es folgt dann eine Reihe von Scenen, die ich nicht erzählen kann und nicht erzählen will und die interessanter sind, als die schönste Debatte über ein Bankgesetz (Heiterkeit), aber Sie werden voraus wissen, wie das Ding ausgeht. Als der Vorhang fällt, heirathen sich Herr und Madame, und so wird es auch die Banknotendeckung mit dem Capital machen. (Große Heiterkeit.)

Persönlich wahrt sich Abg. Siemens gegen den Referenten, dem „es wehe thut, ihn in der Gesellschaft zu sehen“ durch die Erklärung, daß er in der Bankfrage zu den Brüdern der stricten Observanz gehört und in der Commission stets mit denen gewirkt habe, welche die Banken mit großer Emission in Banken mit beschränkter Notenausgabe umzuwandeln bemüht gewesen sei. Auch Parisius fühlt sich durch den Referenten getroffen, weil er als Unterstützer des Antrages Simens in die gewisse lockere Gesellschaft hineinrangirt worden ist. Er bezeichnet dabei die Berathungen der Commission als übereilte, ein Vorwurf, den der Referent mit dem Hinweis auf das betreffende 2 Bogenseiten lange Protokoll, dessen Argumente man nicht mit der Elle messen, sondern wägen muß, zurückweist.

Es kommt endlich zur Abstimmung, von der die im Laufe oder am Schlusse der Discussion zurückgezogenen Anträge von Hoverbeck, Koch und Grumbrecht ausgeschieden sind. Von den übrigen werden nur die der Abgeordneten Sonnemann, Scipio und Siemens genehmigt, und zwar der letztere, wie die Zählung ergiebt, mit 125 gegen 124 Stimmen, wobei sich noch herausstellt, daß ein Abgeordneter, der gegen den Antrag stimmen wollte, irrthümlich durch die Ja Thüre in den Saal eingetreten ist. Der Präsident läßt aber eine Correctur der vollzogenen Abstimmung nicht zu.

Der § 44 im Ganzen mit den soeben beschlossenen Abänderungen wird mit entschiedener Majorität angenommen.

Nach dieser Abstimmung nimmt die Berathung des Restes der Vorlage einen rascheren und ruhigeren Verlauf.

Abg. Lasker fragt anläßlich des § 50, ob Banken, die freiwillig auf die Ausgabe von ungedeckten Noten verzichtet haben und nur im Betrage ihres Grundcapitals Noten ausgeben, um die im Gesetz ihnen in Aussicht gestellte Prämie zu erlangen, dann ihre Concession verlieren sollen, wenn sie den Betrag des Grundcapitals, aber noch nicht das Contingent überschreiten. Präsident Delbrück erwidert, daß ein solcher Verzicht nur durch Statutenänderung erfolgen könne und eine Verletzung des Statuts die Entziehung des Privilegiums zur Folge habe.

§ 62 ermächtigt den Reichskanzler diejenigen Antheilsscheine der Reichsbank zu begeben, welche nicht gegen Antheilsscheine der Preußischen Bank umzutauschen und für den etwa nicht begebenen Rest Schatzanweisungen, die spätestens am 1. Mai 1876 fällig werden, auszugeben. Dieser Paragraph läßt die Modalitäten der Begebung der Antheilsscheine der Reichsbank, deren börsenmäßiger Werth von der Rentabilität des Instituts abhängen würde, unausgesprochen.

Abg. Sonnemann: Während der Herr Referent sich in eine Schätzung der Rentabilität der Reichsbank nicht eingelassen hat, erklärte gestern der Finanzminister, daß nach seiner Meinung der Gewinn der Reichsbank ein sehr niedriger sein würde. Nach meiner Ueberzeugung wird sie schon in den ersten Jahren eine hohe Rente abwerfen. Durch den Wegfall der 1proc. Steuer erspart die Reichsbank ungefähr 800,000 Thlr. Die 5proc. Steuer ist zwar geblieben, aber sie wird durch den hohen Zinsfuß gedeckt, zu welchem so hoch besteuerte Noten ausgegeben werden. Meine Rechnung beruht auf der Ziffer des Jahres 1872, und zwar deshalb, weil in demselben die durchschnittliche ungedeckte Notenemission 240 Millionen Mark betrug, also etwas weniger, als wir der Reichsbank jetzt zugemessen haben, weil außerdem im Jahre 1872 keine großen Reichsfonds im Besitze der Bank waren. Darnach wäre der Reichsbank eine Dividende von 8 bis 9 Procent gesichert, wobei das sehr rentable Geschäft in Sachsen und in Süddeutschland noch nicht in Anschlag gebracht ist; Was diese Erweiterung des Geschäftskreises bedeuten wird, dafür liefert der Zeitraum von 1866—72, in welchem Frankfurt am Main, Altona, Bremen und die Reichslande der Preußischen Bank zugeführt wurden, den Maßstab. Außerdem hat man der Reichsbank noch eingeräumt eine etwas erhöhte Ziffer verzinslicher Depositen bis auf 43 Millionen, sie übernimmt ferner die Kassenführung des Reiches nicht als eine Last, sondern als eine Quelle des Gewinns, weil sie dadurch stets über große unverzinsliche Summen verfügt. Weiter wird sie voraussichtlich das Girogeschäft in allen größeren Städten aufnehmen und dadurch ihren Betriebsfond bedeutend vermehren. Endlich muß der Gewinn der Reichsbank erheblich erhöht werden durch die Ackrescenz erlöschender Privilegien und dadurch zugleich die dem Monopol innwohnende Kraft. Was die Begebung der Antheilsscheine betrifft, so muß ich mich dem Bedauern des Herrn v. Kardorff darüber anschließen, daß man von vornherein festgesetzt hat, daß die alten Actionäre der Preußischen Bank in die Rechte der Reichsbank Actionäre eintreten dürfen, was ein Geschenk von 5 Millionen Thlr. an die Actionäre der Preußischen Bank bedeutet. Diese Bestimmung erklärte der Herr Commissar als condito sine qua non für das Gesetz, man kann also nicht darüber hinweg. Was die zweite Hälfte der Actien — 20 Millionen Thlr. — betrifft, so muß möglichst jedem die Betheiligung daran gesichert werden, was nur erreicht wird auf dem Wege der öffentlichen Submission und zwar so, daß jeder auf einen Antheil submittiren kann. Dadurch würde die Reichsregierung die Verantwortung für den Emissionspreis von sich ablehnen und ihn der Schätzung des Publikums überlassen, so daß der die Actien bekommt, der sie am höchsten bezahlt.

In Bezug auf das von Schröder (Lippstadt) erwähnte Gerücht, daß die Antheilsscheine der Reichsbank den Actionären der preußischen zum Course von 125 überlassen werden sollen, bemerkt Präsident Delbrück, daß dies Gerücht keinen Grund habe. Windthorst findet es bedenklich, daß die Regierung über diesen Punkt total schweigt, und der Referent und sein Bericht desgleichen; aber Ref. Bamberger erinnert daran, daß diese Börsen- und Geldoperation zwar sehr wichtig sei, aber doch unmöglich in das Bankgesetz hineingehöre. Wer darüber Auskunft wünsche, müsse seine Frage anderweitig formuliren.

Damit schließt um 4 Uhr die zweite Berathung des Bankgesetzes. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Diverse dritte Lesungen und Petitionen. Der Antrag Hoffmann, betreffend Art. 31 der Verfassung wird für die nächste Sitzung reservirt.)

Berlin, 28. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Obersten z. D. von Liebenroth, bisher Commandeur des Cadettenhauses zu Wahlstatt, und dem Geheimen Regierungs-Rath, Professor Dr. Werder, an der Universität zu Berlin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem bisherigen Divisionspfarrer der 21. Division, v. Gerlach, dem Vermessungs-Revisor Tiedge zu Weißensee, dem Appellationsgerichts-Secretär, Kanzlei-Rath Stempel, zu Greifswald, und dem pensionirten Steuer-Einnehmer Müller zu Charlottenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Obersten z. D. von Kotze, bisher Brigadier der 1. Gendarmerie-Brigade, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Ortsvorsteher und Bürgermeisterei-Beigeordneten Cron zu Capellen im Kreise Coblenz den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem vormaligen Gerichtsscholzen Knoblich zu Göhlenau im Kreise Waldenburg das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Strom-Schiffer und Fährmann Wienecke zu Werben im Kreise Osterburg die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den Kammerherrn und Landrath des Kreises Koblenz Freiherrn Franz Jacob Hubert Raitz von Frentz zum Schloßhauptmann von Stolzenfels ernannt.

Dem Fabrikanten E. Heinson Huch zu Braunschweig ist unter dem 26. Januar 1875 ein Patent auf ein Verfahren zur Conservirung von Blut durch ungelöschten Kalk, auf drei Jahre ertheilt worden. — Dem Civil-Ingenieur Louis Gustave Bodel, dem Manufacturier Jacques Masse und dem Rentier William Webster, sämmtlich zu Paris, ist unter dem 26. Januar 1875 ein Patent auf einen Apparat zum Stempeln und Drucken auf drei Jahre ertheilt worden.

Dem Advokaten Marcard in Nienburg ist die Verlegung seines Wohnsitzes von Nienburg nach Hoya gestattet worden.

Berlin, 28. Januar. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin militärische Meldungen entgegen, und hörten die Vorträge des Kriegs-Ministers und des Chefs des Militär-Cabinets.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war gestern im Kaiserin Augusta Erziehungs-Stift anwesend. — Beide Kaiserliche Majestäten erschienen auf dem Balle des Kaiserlich Königlich österreichisch-ungarischen Botschafters.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] kehrte gestern Abend gegen 9 Uhr von Kassel zurück und begab Sich um 9½ Uhr zum Ball bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen von Carolyi. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 28. Jan. [Das Bankgesetz. — Die Justizcommission. — Das Parlamentsgebäude. — Aus dem Abgeordneten-Hause.] Seitens des Bundesrathes setzte heute der Handelsausschuß die Berathungen über die Revision der Elbschifffahrts-Acte fort. Eine Plenarsitzung wurde für morgen erwartet. Es liegt in der Absicht des Bundesrathes, vor der dritten Lesung des Bankgesetzes, die übermorgen stattfindet, ähnlich wie dies bereits bei dem Civilehegesetz der Fall war, sich über seine Stellung zu den Beschlüssen des Reichstages über das Bankgesetz in der zweiten Berathung schlüssig zu machen. Inzwischen wird für die dritte Lesung des Bankgesetzes im Reichstage der Antrag auf Wiederaufnahme der einprocentigen Notensteuer wiederholt werden. Es war der gedachte Antrag heute bereits von 60 Mitgliedern unterzeichnet. Der Antrag Siemens zu § 44 (Geschäftsform der Banken) verdankt seine Annahme mit einer Stimme Majorität nur dem Zufall, daß der Abg. Schulze-Delitzsch, der dagegen stimmen wollte, bei der itio in partes durch die Thüre eintrat, welche für die mit „Ja“ Stimmenden geöffnet war. Auch das Schicksal dieses Antrages steht also noch in Frage. Jedenfalls hofft man am Sonnabend in nicht zu langer Zeit die dritte Lesung zu beenden und unmittelbar darauf wird — nach den neuesten Dispositionen nicht Fürst Bismarck — sondern Präsident Delbrück ohne jede Förmlichkeit die Session schließen. — Heute Abend tritt die Justizcommission des Reichstages zusammen, um sich zunächst über die Geschäftsordnung und andere Vorfragen schlüssig zu machen, in einer am Sonntag noch abzuhaltenden Sitzung soll es sodann zu einer förmlichen Berathung über die geschäftliche Behandlung der Vorlage kommen. Es liegt im Plane, die Civilproceßordnung unter verschiedene Gruppen zu vertheilen und durch die Referenten bearbeiten zu lassen, dagegen die Strafproceßordnung und die Gerichtsorganisation im Plenum der Commission zu berathen. Der Abg. Zinn wird die Ausscheidung derjenigen Paragraphen aus der Civilproceßordnung beantragen, welche sich auf die Entmündigung Geisteskranker beziehen, da er beabsichtigt, über diesen Gegenstand einen besonderen Entwurf einzubringen, für welchen er seit Jahren umfassende Vorarbeiten gemacht hat. — Bezüglich des definitiven Parlamentsgebäudes findet der Vorschlag des Gesammtvorstandes des Reichstages, die Angelegenheit abermals einer Commission zu übertragen, nicht den Beifall des Hauses; man hält es für wirksamer, wenn ein Gesammtbeschluß des letzteren über den Platz herbeigeführt wird. Fraglich bleibt nur, wie man bei der kurzen Zeit bis zum Schluß dies noch ermöglichen wird. — Im Preußischen Abgeordnetenhause werden am Donnerstag, 4. Februar, die Debatten über den Staatshaushalts-Etat beginnen. Es wird in diesem Jahre keine sehr umfangreiche Budgetdebatte erwartet, man glaubt auch ohne Mitwirkung der Budgetcommission diesmal auskommen zu können. In der zweiten Februarwoche sollen dann die Berathungen über die Provinzialordnung ihren Anfang nehmen.

△ **Berlin**, 28. Jan. [Die heutige Reichstagssitzung] hat wirklich zur Beendigung der zweiten Berathung des Bankgesetzes geführt, was gestern noch kaum zu erhoffen war. Die einzige erhebliche Aenderung, welche die Vorschläge der Commission erfahren haben,

ist die Wiederherstellung der ursprünglichen Harnier'schen Vorlage zu § 44, Schlußabsatz, durch Annahme des Antrages des Dr. Siemens. Nach der ursprünglichen Vorlage Harnier's, der Bundesrath sollte denjenigen bestehenden Zettel-Banken, welche sich nicht ohne Weiteres auf ihr Concessionsgebiet beschränken wollen, für den Fall, daß sie bis zum 1. Januar 1876 den Betrag der ihnen durch Statut oder Privileg gestatteten Notenausgabe auf den Betrag ihres am 1. Januar 1874 eingezahlten Grundkapitals beschränkt haben und dies nachweisen, nicht blos das Recht geben, ihre Noten über das ganze Reich zu vertreiben und Zweiganstalten und Agenturen zu errichten, sondern auch von der Verpflichtung entbunden sein, ihren Reservefond durch gewisse starke Zuschreibungen bis zu 25 % des Grundkapitals zu bringen und ihre Betriebsmittel nur in der der Reichsbank vorgeschriebenen Weise (Wechsel von 3 Monat mit 2—3 Verpflichteten, Lombard auf Staatspapiere u. s. w.) anzulegen. Die Commission hatte ohne Widerspruch des Staatsministers Delbrück das letzte gestrichen, so daß die auf ihr Notenrecht bis auf Höhe des Grundkapitals verzichtenden Banken nunmehr auch zu denselben Anlagen ihrer Betriebsmittel wie die Reichsbank verpflichtet sein sollten. Man hatte dabei, wie viele Commissionsmitglieder bereitwillig zugestanden, in der Commission durchaus nicht geprüft, welche Zettelbanken von dieser Bestimmung getroffen würden, und welche Branchen ihres bisherigen Geschäftsbetriebes sie dadurch gezwungen würden, eingehen zu lassen. Man hatte sich vielmehr mit der allgemeinen Zustimmung zu dem Princip begnügt, daß Zettelbanken durch den Verzicht auf einen Theil ihres Notenprivilegs nicht „das Recht zu unsoliden Geschäften" bekommen könnten. Mit dem Beschluß der Commission waren natürlich diejenigen Abgeordneten außerordentlich einverstanden, welche mit dem Abgeordneten Bamberger nicht blos für die unumschränkte Notenemission der Reichsbank, sondern zugleich auch für das schleunigste Abschlachten aller oder doch der meisten Privat-Zettelbanken schwärmten. Der Antrag Siemens legte den Fehler der Commission dar. Heute wurde er nun vom Abgeordneten Lasker recht geschickt, aber doch auch in übertreibender Weise angegriffen. Der Geh. Rath Dr. Michaelis trat zwar für Siemens ein und wies auf die wirklichen realen Folgen des Antrags bei den einzelnen Banken hin, deren Statuten meist schon die Ausschreitungen in den Kapitalsanlagen unmöglich mache. Aber was half es, daß er ferner betonte, daß Statutenänderungen fortan die Genehmigung des die Aufsicht führenden Bundesraths erforderten? Der Berichterstatter Bamberger trat für den Commissionsbeschluß mit Gründen ein, welche die Mehrheit der Commission aufs stärkste desavouirt haben würde, und machte viele Abgeordnete, die den sehr leise sprechenden Herrn Michaelis nicht gehört hatten, graulich vor den fürchterlichen Folgen der von Harnier, Siemens und dem Bundesrath gemachten Vorschläge. Aber der Erfolg krönte nicht die Anstrengungen des Herrn Bamberger. Im Hammelsprung wurde Antrag Siemens mit 125 gegen 124 Stimmen angenommen. Alle Parteien waren gespalten. Von den Commissions-Mitgliedern stimmten — und das ist wohl der beste Beweis von der Tadelnswürdigkeit des Bambergerschen Verfahrens als Referenten — 12, nämlich von Aretin, Brann, Dickert, Georgi, Haanen, Hamm, Harnier, von Miller, Mosle, Müller, Parisius, von Schauß für Siemens und nur 8 — Bamberger, von Kardorf, Lasker, von Minnigerode, Schröder-Lippstadt, Sonnemann, v. Unruh, v. Varnbüler — gegen ihn. Der 21., Berger, der jedenfalls mit der Mehrheit gestimmt haben würde, fehlte. Für Siemens stimmten u. A. auch von Forckenbeck, Richter-Hagen, Rickert, Wiggers, Herz, Schulze-Delitzsch, gegen Siemens v. Hoverbeck, Hänel, Moltke u. A. Das Bureau, welches 4 „Ja" und nur ein „Nein" lieferte, gab den Entscheid. Die 3. Lesung wird die Meinungen wohl klären.

[Das Zeughaus als Ruhmeshalle.] Die „Nordd. A. Z." schreibt: „Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß das Projekt, das Zeughaus in Berlin in eine Ruhmeshalle für die preußische Armee umzuwandeln, näheren Erörterungen unterzogen wird. — Se. Majestät der Kaiser widmet diesem Plan lebhaftes Interesse und hat sich Detailvorschläge für die weitere Ausführung des Projektes von einer hierzu ernannten Commission einreichen lassen. So viel uns bekannt geworden, liegt die Absicht vor, das Erdgeschoß des Zeughauses zur Errichtung eines Artillerie- und Ingenieur-Museums zu benutzen, während das erste Stockwerk für die Aufnahme der Waffen, Trophäen, Feldzeichen und Reliquien rc.-Sammlungen bestimmt ist. Der im Innern und Aeußern architektonisch schöne Bau des Zeughauses eignet sich vorzüglich für die zugedachte neue Bestimmung. Die Hoffnung ist gewiß begründet, daß die Landesvertretung, sofern die Beschaffung der zur Verwirklichung des Planes erforderlichen Geldmittel in Frage kommt, zur Gewährung derselben bereit sein werde, da es sich hier um die Errichtung eines alle patriotischen Herzen mit Stolz erfüllenden Ruhmesdenkmals für das preußische Volk und dessen Herrscher handelt."

Hannover, 27. Jan. [Kirchliche Trauung.] Der „H. C." meldet: Der Cultusminister Falk hat in einem ausführlichen Erlaß an das Landes-Consistorium seine Gründe dargelegt, weshalb er den von der außerordentlichen Landessynode beschlossenen Gesetzentwurf über die kirchliche Trauung nicht Sr. Majestät dem Kaiser und König zur Genehmigung empfehlen könne. Der Cultusminister hat dem Landes-Consistorium einen anderweit redigirten Entwurf vorgelegt, über den die Landessynode eventuell in nochmaliger außerordentlicher Versammlung berathen soll. Das Landes-Consistorium ist aufgefordert, sich über den Entwurf sowie über diese Berufung zu äußern.

Münster, 27. Jan. [Adresse.] Auch aus Amerika ist, wie der „Westf. Merk." berichtet, an die westfälischen Edeldamen aus Veranlassung ihrer bekannten Verurtheilung eine künstlerisch gezierte Adresse gelangt, in welcher 80 Damen die Theilnahme „von Tausenden Amerikas" für dieselben aussprechen. „Leicht begreifliche Gründe" hindern die „Germania", den Wortlaut zu bringen.

Trier, 26. Jan. [Pfändung.] In der Wohnung des General-Vicars Dr. de Lorenzi fand heute in Folge seiner Verurtheilung zu 200 Thalern und Kosten eine Pfändung von Mobilien statt. Dieselbe wurde von einem Gerichtsexecutor unter Assistenz von zwei Polizei-Beamten vorgenommen. Die Versteigerung der beschlagnahmten Gegenstände soll am 12. Februar auf dem Viehmarkte erfolgen.

Coblenz, 25. Jan. [Der mehrerwähnte Pfarrer Wehn] von Niederberg hat eben eine sechsmonatliche Haft in Coblenz abgebüßt, wurde aber nach Köln abgeführt, da er noch eine Gefängnißstrafe von gleicher Höhe abzusitzen hat, weil er sich auf seinem Transport nach Ehrenbreitstein gegen die begleitenden Polizei-Beamten widersetzte.

Aus Nassau, 25. Jan. [Die Ultramontanen] hier zu Lande haben ein neues Mittel entdeckt, um sich mit den Maigesetzen abzufinden. Der Pfarrer des Dorfes Elz bei Limburg kam im Sommer des Jahres 1873 mit dem Kanzelparagraphen in Conflict. Zwar ging er straflos aus, aber seit dieser Zeit predigt er nicht mehr, und zwar nunmehr seit 19 Monaten. Der Kirchenvorstand hat deshalb beim Ordinariat in Limburg mündlich Beschwerde geführt, aber keine andere Antwort erhalten als ein Achselzucken. Ein Kaplan wird ihm auch nicht beigegeben, denn dann müßte eine Anzeige beim Oberpräsidium vorausgehen, und die will man eben nicht machen, mag darüber aus der Gemeinde werden, was da will. (Mgd. Z.)

Dresden, 27. Jan. [Erklärung des Dementi in Betreff der „Preußischen Jahrbücher."] Die sächsische Regierung dementirt die Nachricht, daß sie die „Preußischen Jahrbücher" in Anklagestand versetzen wolle. Dem gegenüber wird dem „Nbg. Corr." versichert, daß diese Absicht in der That bestand, daß aber die wenig günstige Aufnahme der Nachricht in der Oeffentlichkeit ebenso wie die Erwägung, daß bei gerichtlichem Austrage des Streitfalls auf die Friedens-Unterhandlungen zwischen Preußen und Sachsen vom Jahre 1866 „ein wenig mehr Licht" fallen würde, die Regierung bewogen hat, ihre Absicht aufzugeben.

Darmstadt, 26. Januar. [Ausschußantrag.] Die Ausschußberichte der zweiten Kammer bezüglich des Gesetzentwurfs, die rechtliche Stellung der Kirchen- und Religionsgemeinschaften im Staate, bezüglich des Gesetzentwurfs, die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen betreffend, sowie bezüglich des Gesetzentwurfs, das Besteuerungsrecht der Kirchen- und Religionsgemeinschaften betreffend, sind nunmehr im Druck erschienen. Gelegentlich der Berathung des ersten beschloß die zweite Kammer mit 41 gegen 1 Stimme das Ersuchen an die Regierung, noch dem gegenwärtigen Landtage Gesetzesvorlagen wegen Einführung der Civilstandsregister und der obligatorischen Civilehe zu machen, sobald sich ergeben werde, daß sich der Bundesrath des Deutschen Reiches während der nächsten Reichstagssession nicht über die Vorlage von Gesetzesentwürfen gleichen Betreffs an den Reichstag einige. Diesem Beschlusse zweiter Kammer hat die erste Kammer einstimmig ihren Beitritt versagt und der Ausschuß zweiter Kammer nunmehr mit Rücksicht auf die unterdessen veränderte Lage der Dinge Fallenlassen des früheren Beschlusses beantragt.

Heidelberg, 27. Jan. [Die Geräthe des kirchlichen Cultus,] welche bei der Uebergabe der Heil. Geistkirche an die Altkatholiken von hier durch die Ultramontanen entfernt und dann von Amtswegen mit Beschlag belegt worden waren, sind nun, wie der „Bad. Beob." meldet, wirklich den letzteren durch das Gericht zugesprochen worden.

Oesterreich.

Wien, 27. Januar. [Prozeß Ofenheim.] Adolf Ritter v. Seidler früher Verwaltungsrath der Lemberg-Czernowitzer Bahn und Generalrath der Anglo-Austria-Bank, bestätigt, daß über 36,000 Actien in Wien, emittirt wurden, an welchen hauptsächlich die Conceissionäre und eine größere Firma hier Theil hatten. Zeuge hält es für möglich, daß man hier Einsicht in den Bauvertrag hatte. Das zweite Geschäft der Anglo-Austriabank bezog sich auf die Prioritäten der Linie A. Dieses Geschäft wurde für Rechnung des Brassey gemacht. Das dritte Geschäft bezog sich auf das Prioritätsanlehen für die Linie B, welches ursprünglich ebenfalls in London emittirt wurde. Die Bedingungen wurden jedoch in München und Salzburg besprochen und in Wien fand die Endredaction der Verträge statt. Bezüglich des vierten Anlehens für die Linie C weiß Zeuge eigentlich wenig Entscheidendes, da er damals schon leidend war. Die Anglobank und die Unionbank hätten das Offert nur widerstrebend gemacht und man sprach nur von Coursen zu 71, 72, ja sogar zu 70, so daß Zeuge den von Ofenheim bei Richter erzielten Cours von 76 geradezu für ein Meisterwerk hält. Die halbpercentige Provision findet der Zeuge weder hoch noch ungerechtfertigt.

Dr. Neuda: Bezugnehmend auf Ihre Erfahrung, glauben Sie, Herr Zeuge, ob die Einführung der Strohmänner gesetzwidrig sei und ob sie nicht bei allen Bahnen eingeführt sind?

Zeuge: Ich kann auf die Frage, ob sie gesetzwidrig sind oder nicht, hier gewiß nicht eingehen. Die Einführung der Strohmänner ist in Oesterreich älter als die Verwaltungsräthe. (Heiterkeit. Präsident mahnt zur Ruhe.)

Zeuge (fortfahrend): Jede Actiengesellschaft bedarf der Strohmänner, wenn sie eine beschlußfähige Generalversammlung zu Stande bringen will. Wenn hier und da ein Actionär mit großer moralischer Entrüstung gegen die Strohmänner donnert, so kann man gewiß sein, daß das auch ein Strohmann ist, und ein Strohmann der schlechtesten Sorte. Auch die Contremine hat ihre Strohmänner und wenn man mit der Staatsgewalt eingreifen will, so wird man die unschädlichen Strohmänner beseitigen, die schädlichen aber nicht. Und gerade der große Actionär, nämlich der die meisten Actien besitzt, kann der Strohmänner nicht entrathen. Der kleine bewegt sich viel freier, der kann seine paar Stück Actien losschlagen und läßt die Gesellschaft im Stich, wenn sie ihm nicht mehr gefällt. Der große ist in dieser Beziehung gebunden und bewegt sich schwerfällig, da er seine Actien nicht so leicht anbringt.

Zeuge Theodor Schmidt, Director der Ringhofer'schen Fabrik in Prag, erklärt, daß er Herrn Ofenheim niemals eine Provision oder einen Nachlaß angeboten habe. Es sei auch seines Wissens in der Ringhofer'schen Fabrik nicht Sitte General-Directoren einen Nachlaß zu gewähren. Ein angebliches Zusammentreffen mit Herrn Springmann, dem damaligen Director der Sigl'schen Fabrik, welches zu jener Zeit im Sitzungssaale der Czernowitzer Bahn stattgefunden habe und Anlaß zu einem Gespräche über den Perzentnachlaß gegeben haben soll, ist dem Zeugen nicht erinnerlich. Gegen die Aussage des Zeugen wendet der Angeklagte ein, er müsse mit aller Bestimmtheit behaupten, daß der Nachlaß ihm von der Fabrik angeboten worden sei, doch wisse er nicht mehr genau, habe ihm denselben Ringhofer selbst oder Director Schmidt gewährt. Die hierauf folgendende Confrontation des Zeugen Springmann, welcher seine vorgestrige Aussage vollinhaltlich aufrecht erhält, mit dem Zeugen Schmidt führt zu keinem entscheidenden Resultate, da beide Zeugen auf ihren Aussagen mit Beharrlichkeit bestehen.

William Drake, Advocat des englischen Kanzlei-Gerichtshofes wird durch Vermittelung eines Dolmetschers vernommen. Das Verhör dauert mehrere Stunden und behandelt die Schwellen-Grundeinlösungs-Gründergewinnsfragen rc. Seine Aussagen, welche der Dolmetsch übersetzt (wobei Ofenheim wiederholt denselben berichtigt, lauten durchaus günstig für den Angeklagten. Es fehlt während der Vernehmung dieses Zeugen nicht an heiteren Episoden, welche durch das originellen Benehmen desselben verursacht, worden. Die Fragen des Präsidenten beantwortet er wiederholt mit Auseinandersetzungen die nicht zur Sache gehören und darauf aufmerksam gemacht, erwidert er: Ich gebe die Antwort nach meinem besten Wissen und Gewissen, verlange aber nach meiner Weise antworten zu dürfen. Die Empfangsbestätigung über die 190,000 Pf. St. legt Zeuge im Original vor. Den Zustand der Bahn bezeichnet Zeuge als gut. Auch an dem Mihuczeni-Damm findet der Zeuge nichts Besonders auszusetzen. Und als ihm der Präsident die als notorisch bekannten Uebelstande vorhält erwidert er ganz trocken: „I doubt!" [Ich zweifle daran!] (Heiterkeit.)

Das Verhör mit diesem Zeugen wird morgen fortgesetzt werden.

Wien, 28. Januar. [Proceß Ofenheim. 21. Verhandlungstag.] Als Zeuge wird zunächst der Handelsminister Dr. Anton Banhans vernommen. Zeuge wird vereidet. Er giebt zunächst Aufschlüsse über sein Verhältniß zur Böhmischen Nordbahn. In seiner damaligen Stellung als Centraldirector des Grafen Waldstein, der großes Interesse am Zustandekommen dieser Bahn hatte, bemühte er sich, die verschiedenen Consortien in eines zusammenzubringen und er wurde vom Grafen beauftragt, in dieses Consortium einzutreten. Gründer der Böhmischen Nordbahn war er nicht. Zeuge geht hierauf auf die Finanzirungskosten der Böhmischen Nordbahn über. Das Anlage-Capital war auf 14 Mill. Fl. veranschlagt. 4 Mill. wurden von den Interessenten gezeichnet, 4 Mill. bei der Regierung untergebracht. Es handelte sich also noch um 6 Mill. Prioritäten. Zdekauer und Banhans wendeten sich deshalb an den Beamten der Creditanstalt Wilhelm Glaser und es gelang ihnen, 2 Mill. bei der Creditanstalt zum Course 90 zu begeben.

Präs.: Was sind für Provisionen aus diesem Anlasse gegeben worden? Zeuge: Auf Ersuchen Wilhelm Glasers sind ihm damals 15000 Guld., d. ist ¾ % Provision bewilligt worden.

Präs.: Wer hat die Summe bewilligt? — Zeuge: das Consortium, auf schriftliches Ansuchen und in Folge eines in der Sitzung einstimmig gefaßten Beschlusses.

Präs.: Hat Glaser außer diesen 15000 fl. noch etwas bekommen? — Zeuge: Ja, Herr Präsident. Später, als es sich um die Begebung der zweiten 2 Mill. Prioritäten handelte, wendeten wir uns direct an die Creditanstalt. Damals wurden die Prioritäten aber nicht zu dem günstigen Course von 90, sondern zu 84½ begeben, wir waren ermächtigt, selbst zu 83 abzuschließen und der Durchschnittscours zwischen 83 und 90 war immer noch ein annehmbares Geschäft. Auch da erhielt Wilhelm Glaser eine Provision, aber mit Rücksicht auf den geringeren Cours wurde die damalige Provision nur mit 10,000 fl. bemessen.

Präs.: Außer diesen beiden Summen ist ihm nichts zugekommen? — Zeuge: Meines Wissens nichts.

Von weiteren Provisionen ist dem Zeugen nichts bekannt. Er überreicht eine Zusammenstellung über die gesammte Finanzirung.

Präs.: Ich habe ersucht, anzugeben, ob ein Gründergewinn bei der Böhmischen Nordbahn gezahlt wurde. — Zeuge: Wie ich mir zu bemerken erlaubte, waren mehrere Consorten vorhanden, die sich dann einigten. Die Herren traten 1864 zusammen und erklärten, einen bestimmten Betrag für Bestreitung der Vorauslagen zusammenlegen zu wollen. Die höchste Summe, welche auf Einen entfiel, betrug 650 Fl. baar, Einzelne haben auch weniger gezahlt. Als das Unternehmen so weit gediehen war, daß zur Constituirung der Gesellschaft geschritten werden konnte, wurde die Frage ventilirt, wie diese Vorauslagen zurückerstattet werden sollen, und es wurde beschlossen, diese 18,500 Fl. Vorauslagen in Actien der Böhmischen Nordbahn zurückzuerstatten. Zu der Summe von 650 Fl. wurden dann bis zu einer bestimmten Zeit, auf circa 2 Jahre, Zinsen zugeschlagen und jedem Herrn für 650 Fl. ein Betrag von 750 Gulden in Actien ausgezahlt, mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Dividende oder Verzinsung erst später eintrat: im Jahre 1867 oder 1868 wird die Summe von 750 Fl. circa gleich sein den factischen Auslagen mit Zurechnung der 5procentigen Zinsen, es dürfte noch etwas weniger betragen. Ich erinnere mich, daß die Gründer in der General-Versammlung die Erklärung abgaben, daß sie keinen Anspruch auf Gründergewinn machen, sondern nur ihre Vorauslagen sich zurückerstatten ließen.

Präs.: Was haben Ew. Excellenz in Ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigter der Consortial-Mitglieder für Beträge bekommen? — Zeuge: Ich habe mir die Bemerkung erlaubt, daß ich den größten Theil der Arbeit hatte, um das Unternehmen zu Stande zu bringen; ich mußte die Correspondenz führen, hatte die Leitung des Zustandekommens der Tracirungs-Arbeiten, der Verhandlungen mit der Regierung, der Verhandlungen bei der Geldbeschaffung, mußte wiederholt in Wien sein und habe diesfalls die Auslagen selbst bestritten. Wenn ich ganz gewissenhaft sein soll, glaube ich mich zu erinnern, daß ich mir für meine erste Reise nach Wien von Sr. Excellenz dem Grafen Waldstein einen Vorschuß von circa 200 oder 300 Fl. geben ließ: die übrigen Auslagen habe ich aus Eigenem bestritten, und als das Unternehmen zu Stande gekommen war und die Statuten von der Regierung genehmigt waren, beschlossen die Gründer des Consortiums, resp, die Concessionäre, mich für meine Mühewaltung und Baarauslagen derart zu entschädigen, daß ich baar 6000 Fl. und in Actien der Nordbahn 20 Stück erhalten solle. Dieser Beschluß wurde, wie ich nachträglich erfuhr, gefaßt, und ich habe mit Zustimmung Sr. Excellenz des Grafen Waldstein, dessen Beamter ich damals war, diesen Betrag angenommen.

Präs.: Ist dieser Betrag aus dem für Vorauslagen gegründeten Fonds gezahlt worden? — Zeuge: Dieser Betrag ist aus den eingezahlten Actien gezahlt worden und ist das als Vorauslage angesehen worden. Auch darüber habe ich mir eine Zusammenstellung von Seiten der Böhmischen Nordbahn geben lassen, um dem hohen Gerichtshof Einsicht in diese Angelegenheit zu verschaffen, und ist aus den beigelegten Protocollen der Gesellschaft zu sehen, daß alle diese Beträge genau vorgeschrieben wurden. Eine gleiche Summe erhielt damals Kreß.

Zeuge fährt fort: Es sind mir 6000 fl. in Barem gezahlt worden und 20 Stück Actien; diese wurden mir nicht auf die Hand gegeben, sie wurden mir gutgeschrieben, denn bei der General-Versammlung wurde ich in den Verwaltungsrath gewählt, und sie blieben für mich im Depot bis zum Jahre 1869, wo ich als Section-Chef ins Ministerium des Innern eingetreten bin, und dann erst wurden sie mir zurückgestellt. Ich habe, weil ich von Prag weggezogen bin, dieselben auf dem Wiener Platz verkauft zu dem Course von 130 fl. An die Gesellschaft habe ich die Actien nicht zurückverkauft.

Staatsanw.: Es wurde behauptet, daß Eure Excellenz aus dem Verkaufe der Actien einen Gewinn von 400 fl. erzielten. Wie verhält es sich damit? — Zeuge: Ich glaube, daß aus dem, was ich früher gesagt habe und aus dem soeben verlesenen Schriftstücken hervorgeht, daß ich keine Actien verkauft habe und daher kein Gewinn resultiren konnte.

Dr. Neuda verliest eine Prima-Note der Böhmischen Nordbahn, in welcher es heißt: „An Dr. Banhans in Bestätigung und laut Anweisung 400 fl." Darf ich bitten, erinnern sich Excellenz, diese 400 fl. von der Böhmischen Nordbahn erhalten zu haben, und welches Bewandtniß hat es damit? — Zeuge: Genau kann ich mich wahrhaftig nicht erinnern, 400 fl. von der Böhmischen Nordbahn bekommen zu haben. Wenn es aber in den Büchern steht, so wird es gewiß auch so sein, wenn ich auch nicht in der Lage bin, zu sagen, wofür.

Dr. Neuda bemerkt, daß an Glaser am 8. März 1867 nur 10,000 fl. zuerkannt wurden, früher jedoch noch eine zweite Provision von 5000 fl. beschlossen wurde. Wissen Eure Excellenz mir darüber Aufklärung zu geben, warum hier zwei Beschlüsse gefaßt wurden, warum in der Kasse nicht gesagt ist, wem die 5000 fl. bezahlt worden und warum in den Eingaben nur ein Beschluß bezüglich der gesammten 15,000 fl. erwähnt ist? — Zeuge: Ich kann darüber keinen Aufschluß geben, aber positiv weiß ich, daß Herr von Glaser für die Begebung der ersten zwei Millionen 15,000 fl. bekommen hat: ob auf Einmal, ob in Raten, ob er ferner diese Provision durch einen oder mehrere Beschlüsse bekommen hat, dessen kann ich mich nicht erinnern.

Dr. Neuda: Im Jahre 1869, als die zweite Provision an Glaser gezahlt wurde, war damals ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Glaser und Ihnen vorhanden? — Zeuge: Nein.

Dr. Neuda: Das war im Jahre 1869. — Zeuge: Es wird 1868 gewesen sein.

Dr. Neuda: Es war im Mai 1869. — Zeuge: Es war kein anderes Verhältniß als die Beziehung zu einem Manne, mit dem man in Verbindung tritt. Ich werde nie leugnen, was eine Thatsache ist.

Dr. Neuda. Ist es richtig, daß Ew. Excellenz noch einen weiteren Gewinn von nicht ganz 4000 Fl. von der Hypothekar-Rentenbank bezogen.

Der Präsident weist diese Frage zurück, Dr. Neuda provocirt hierüber einen Beschluß des Gerichtshofs. dieser erklärt die Frage für nicht gestattet.

Der Angeklagte betont, daß nach dem Ergebnisse des Verhörs Dr. Banhans bei der Böhmischen Nordbahn auch einen Gründergewinn bezogen habe.

Präs.: Das muß ich bestreiten. — Angekl.: Was wären denn die 3000 Fl.?

Präs.: Er war nicht Gründer und konnte daher auch keinen Gründergewinn beziehen; was er bekam, erhielt er für seine Mühewaltung zufolge ordnungsmäßigen Beschlusses der Nordbahn-Gesellschaft. — Angekl.: Dasselbe Verhältniß findet auch bei der Person des Angeklagten statt. Auch ich war nicht Gründer, und habe ich meine Bezüge nicht in solcher Eigenschaft erhalten.

Präs.: Ich bitte, sich diese Ausführung für Ihr Plaidoyer vorzubehalten. — Angekl.: Die Entlohnung, oder mit welchem Ausdrucke Sie es, Herr Präsident, bezeichnen wollen, ist identisch mit der, welche ich erhalten habe, und gibt Anlaß zu einem Anklagepunkte. Während die Financirungskosten bei der Lemberg-Czernowitzer Bahn 7, 7 pCt. des Anlage-Capitals betrugen, beliefen sie sich bei der Böhmischen Norobahn auf 17 pCt.

Präs.: Die Financirungskosten sind nicht bestritten worden, sondern daß Gründergewinne sich darunter befanden. — Angekl.: Den Beweis hierfür hat mein Herr Vertheidiger geliefert. Ich habe angeführt, daß die Financirungskosten incl. Gründungsgewinn bei allen Bahnen vorkommen und daß die Böhmische Nordbahn diesfalls keine Ausnahme mache.

Präsident schneidet weitere Erörterungen hierüber mit der Bemerkung ab, dies gehöre ins Plaidoyer.

Angekl.: Darf ich, Herr Präsident, an den Zeugen, mit Rücksicht auf eine Stelle seiner in der gestrigen Sitzung verlesenen Zuschrift als Fachminister, eine Frage stellen?

Präs.: Es liegt der Beschluß des Gerichtshofes vor, daß der Herr Minister blos über die Böhmische Nordbahn befragt werden soll. Er ist auch nicht als sachkundiger Zeuge vorgeladen, und deshalb kann ich die Frage nicht zulassen.

Der Präsident macht dem Zeugen gegenüber eine dankende Bewegung zum Zeichen, daß sich derselbe entfernen könne. Unter ungeheurer Spannung nimmt der Minister nochmals das Wort:

Zeuge: Herr Präsident gestatten mir noch ein Wort bezüglich einer Frage des Herrn Vertheidigers, die er blos so hingeworfen hat. Er hat mich gefragt, ob ich auch bei der Hypothekar-Rentenbank keinen Gründergewinn bezogen hätte. Ich bitte, Herr Präsident, zur Kenntniß zu nehmen, daß ich einen Gründergewinn bei der Hypothekar-Rentenbank nicht bezogen habe, daß ich aber allerdings bei dem Syndikate, welches die Actien ausgegeben hat, wie jeder Verwaltungsrath, eine Anzahl von Actien bekam, und daß aus deren Verkauf für mich ein Betrag von 5000 Fl. resultirte, den ich in zwei Raten bezog. Ich wollte nicht eher fortgehen, ehe ich auf diese Frage geantwortet habe.

Dr. Neuda: Excellenz, ist es richtig oder nicht, daß Sie eine besondere Quittung über den Betrag von 4000 Fl. als Gründergewinn gegeben haben,

nachdem Sie bereits 6100 Fl. von der Anglo-Oesterreichischen Bank bezogen hatten? — Zeuge: Ich habe einmal, wie schon gesagt, 2000 Fl. und einmal 3000 Fl. bezogen, und über die 2000 Fl. habe ich eine Bestätigung gegeben.

Dr. Neuda: Eure Excellenz vergeben, es ist mir bekannt, daß bei der Hypothekar-Rentenbank nicht unter Ihrem Namen, sondern unter einem andern Namen ein ganz bedeutender Betrag als Gründergewinn bezogen wurde, daß von diesem Betrage Ihnen ein Theil zukam, daß Sie darüber eine Quittung ausstellten und sich in letzterer Zeit außerordentlich bemühten, diese Quittung um jeden Preis zurückzuerlangen. (Große Sensation.) Ich trete dafür ein. Es wird mir leid thun, wenn Sie mich diesfalls zur Rechenschaft ziehen sollten, allein ich muß erklären, daß ich dafür einstehe. (Große Bewegung.)

Zeuge: Ich habe gewußt und gefürchtet, daß man den Moment benützen wird, um mich mit neuen Verdächtigungen zu überhäufen. Was ich aussagte, habe ich unter meinem Eide ausgesagt. Ich habe mich nicht bemüht, eine Quittung zurückzubekommen, denn was ich unterschrieben oder bezogen habe, das kann ich jederzeit verantworten.

Dr. Neuda: Also Eure Excellenz erklären . . .

Präs. (einfallend): Ich bitte, nicht weiter fortzufahren, nachdem Se. Excellenz seine bestimmte Erklärung abgegeben hat. (Zum Zeugen gewendet): Eure Excellenz sind entlassen.

Der Zeuge verläßt unter großer Bewegung und unter Zeichen des Erstaunens seitens des Publikums den Saal.

Italien.

Rom, 28. Jan. [Ueber die Ankunft Garibaldi's] wird der „N. Fr. Pr." unterm 24. d. Mts. von hier telegraphirt: „Garibaldi ist heute Nachmittags um 3 Uhr angekommen und wird morgen seinen Sitz im Parlamente einnehmen. Die Empfangsfeierlichkeiten begannen bereits in Civitavechia, das der General gestern um Mitternacht erreichte. In Rom war der Enthusiasmus unbeschreiblich und die ganze Stadt auf den Beinen. Vom Bahnhofe zum Albergo Costanzi (Garibaldi's Absteigequartier) zog sich ein dichtgereihtes Spalier von Neugierigen, die theils zu Fuß, theils in Wagen den General erwarteten. Der Bahnhof, kaum zugänglich, wurde namentlich von Arbeitervereinen mit wehenden Fahnen umstellt. Beim Erscheinen Garibaldi's ertönten langanhaltende Evvivas. An Musik, Tücherwehen, Händeklatschen und sonstigen Beifallszeichen war ebenfalls kein Mangel. Das Volk stürzte sich auf den Wagen des Generals und spannte die Pferde aus. Mit Mühe bewegte sich der Triumphzug unter unausschörlichem Zujauchzen der Bevölkerung vorwärts. Garibaldi trug sein historisches Costüm: rothes Hemd, weißes Mantello, ein buntes Taschentuch um den Hals. Er blieb unbedeckten Hauptes und grüßte abwehrend mit der Mütze. Der Empfang hatte auch officiellen Anstrich. Zwei Compagnien (Infanterie und Bersaglieri) waren zur Begrüßung beordert; der König hatte ihm einen Adjutanten geschickt, die Stadt ihren Sindaco. Von Ruhestörungen, die man prophezeite, ist keine Spur."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. Januar, Abends. [Zur Verfassungsfrage. — Zur Untersuchung der bonapartistischen Umtriebe. — Aussagen Renault's. — Zur Feststellung des Meters. — Spanisches.] Die Dreißiger-Commission ist wieder fleißig bei der Arbeit. Nachdem sie gestern, wie gemeldet, ein finnreiches Mittel gefunden hat, um das Mißvergnügen der Royalisten zu beschwichtigen (einfach durch Streichung des ersten Artikels im Ventavon'schen Organisationsgesetz), ist sie heute darüber aus, im Zugeständniß an das linke Centrum und die Linke zu suchen. Das Zweckmäßigste wäre jedenfalls, die übrigen Artikel zu streichen. Vielleicht ist irgend ein Spaßvogel auf diese Idee verfallen, indem er heute das Gerücht verbreitete, das ganze Ventavon'sche Gesetz solle zurückgezogen werden. — Das linke Centrum hat sich noch nicht völlig über den Antrag, welcher als Amendement zu de Ventavon's Gesetz eingebracht werden soll, geeinigt. Sein Inhalt wird aber im Wesentlichen folgender sein: Die öffentlichen Gewalten der Republik bestehen aus zwei Kammern und einem Präsidenten, dem Oberhaupt der ausübenden Gewalt. Nach Ablauf der Präsidentengewalt können die beiden Kammern zu einem Congreß vereinigt werden, um zu untersuchen, ob Grund vorliegt, zu einer Verfassungsrevision zu schreiten. Das Revisionsgesuch wird dem Congreß unterbreitet, wenn eine zu bestimmende Zahl von Mitgliedern die Forderung stellt. Im Falle, daß eine zu bestimmende Mehrheit im Congreß die Revision anordnet, wird die letztere einer neuen Nationalversammlung anvertraut werden. Natürlich wird der Text dieses Amendements erst nach geschehener Uebereinkunft mit den beiden Linken festgestellt werden. — Herr Renault hat heute wieder vor der Commission für die bonapartistischen Wahlmanöver ausgesagt. Er hat, wie es heißt, eingehend von der kaiserlichen Propaganda in der Armee, in Paris und in den Departements gesprochen. Er verlas die Statuten des bonapartistischen Comités mit allen Einzelheiten über das Wesen der Organisirung, die Namen der Gründer und Agenten des Comités, die Verbreitung der Broschüren und Photographien im Publikum, in den Wirthshäusern. Er zeigte, daß das Comite eine vollständig organisirte Polizei hat, deren Treiben von ihm, dem Polizei-Präfecten, überwacht wird. Unter den Details, welche Renault gestern gegeben hat, soll sich ein sehr charakteristisches befinden. Er theilte mit, daß in Paris eine Versicherungsanstalt existirt, welche in Wahrheit keine einzige Versicherung annimmt. Die Assecuranzunternehmung giebt bloß die Maske für die imperialistische Propaganda her. — Am 1. Februar sollte sich hier die internationale Conferenz für Feststellung des Meters wieder versammeln. Die Zusammenkunft ist aber auf den 1. März verschoben worden. — Morgen oder übermorgen wird Mac Mahon den spanischen Geschäftsträger Hernandez empfangen, um von ihm officiell die Mittheilung Don Alfons' über seine Thronbesteigung entgegen zu nehmen.

⊙ **Paris**, 27. Januar. [Aus der Nationalversammlung. — Interpellation wegen Aufhebung des Gemeinderaths von Marseille. — Aus der Dreißiger-Commission. — Zur Verfassungsfrage. — Verschiedenes.] Die gestrige Interpellations-Debatte hat nicht zu einem Votum geführt, aber sie war darum nicht minder interessant als ein Beleg dafür, wie gewisse Präfecten und Bürgermeister die Verwaltung zu handhaben wissen. Es handelte sich zunächst nicht um eine Interpellation, sondern um eine einfache Frage. Ronvier erkundigte sich nach den Gründen, welche die Aufhebung des Gemeinderaths von Marseille veranlaßt haben. Er erzählt den Thatbestand wie folgt: Im December 1874 hat die Nationalversammlung durch ein Gesetz die Stadt Marseille zur Aufnahme einer Anleihe von 16 Millionen ermächtigt. In dem Gesetztext war ausdrücklich verfügt, daß von dieser Summe 11 Millionen für die Bedürfnisse des Jahres 1875, die anderen 5 Millionen aber zu je 1 Mill. für die Jahre 1876—80 zu verwenden sind. Behufs Ausführung der Anleihe wurde der neugewählte Gemeinderath im Januar berufen. Er entnahm aus den Mittheilungen des Bürgermeisters, daß nicht 11, sondern 13 Millionen im laufenden Jahre zur Verwendung kommen sollen, und zwar 2 M. für Kirchen und geistliche Anstalten. Der Gemeinderath verweigerte seine Zustimmung, sich auf den Text des erwähnten Gesetzes berufend, und es erhob sich eine heftige Discussion zwischen dem Bürgermeister und den Stadtvätern, worauf der Präfect in dessen Auftrag der Bürgermeister gehandelt hatte, die Versammlung auflöste. So ist nach Ronvier der Sachverhalt; wie, fragt der Redner, will man dies Verfahren gegen eine städtische Vertretung rechtfertigen, deren einziges Unrecht darin besteht, daß sie das Gesetz gegenüber den Uebergriffen eines Präfecten vertheidigt hat? (Beifall links.) — Der Unterstaatssecretär Cornelius de Witt glaubt, daß eine kurze Antwort genügt. Er läßt sich in der That auf die dargelegten Einzelheiten nicht ein und erklärt, daß der Gemeinderath aufgelöst worden einmal, weil er durch seine Widersetzlichkeit gegen die Anleihe die finanziellen Interessen der Stadt geschädigt hat, und sodann, weil er ein Heerd beständiger Unordnung ist. Seine Handlungsweise hat alle Befürchtungen, welche seine Wahl hervorrief, gerechtfertigt. (Ironischer Beifall links.) Bouchet ruft: Man insultirt das allgemeine Stimmrecht! und wird zur Ordnung gerufen. Cornelius de Witt fährt fort: Der Gemeinderath von Marseille ist also nach seinen Thaten und nicht bloß auf seinen schlechten Ruf hin verurtheilt worden. Brisson unterbricht: „Das ist eine Beschimpfung des allgemeinen Stimmrechts." Er wird zur Ordnung gerufen. C. de Witt: Die Regierung beglückwünscht sich zu ihrer Festigkeit, welche der friedlichen Bevölkerung von Marseille das verlorene Vertrauen zurückgiebt. (Lärm zur Linken.) — Da die Frage Ronvier's nach dem Reglement mit der Replik des Unterstaatssecretärs erledigt war, und da diese Replik die Linke nicht befriedigte, so verlangten jetzt Ronvier, Lockroy u. s. w. die Regierung über denselben Gegenstand zu interpelliren. Der Minister des Innern erklärte sich bereit, die Interpellation sofort anzunehmen. Ronvier begründet also nochmals dieselbe. Er habe seine Anklage auf officielle, unwiderlegliche Dokumente gegründet, deren Zeugniß von dem Unterstaatssecretär de Witt nicht umgestoßen worden. Es heiße sich über die Kammer lustig machen, wenn man von einer systematischen Opposition des Gemeinderaths, von einem Heerd der Unordnung und dgl. spreche. Der neue Gemeinderath ist nur einmal zusammengetreten und hat nur eine einzige Sitzung gehalten, ehe er aufgelöst wurde. Was den sogenannten „schlechten Ruf" dieser städtischen Vertretung angeht, so verschmähen die Wähler von Marseille dergleichen Anschuldigungen. Hier unterbricht der Marquis de Dampierre: Das ist eine Impertinenz. Ronvier erkennt dem Marquis de Dampierre nicht genug Autorität zu, um über diese Dinge zu urtheilen. Er will die Verhandlung nicht passioniren; er hat als Marseiller gesprochen (man lacht) und als Marseiller hat er die Ehre seiner Mitbürger vertheidigen müssen. Der Gemeinderath war in seinem Rechte; die zwei Millionen, welche die Behörde ungesetzlicher Weise verlangte, sind für die geistlichen Congregationen bestimmt. Das ist aller Ehren werth, aber die Stadt hat kein Geld überflüssig, und was würde man von einem Familienvater sagen, der die Kleider seiner Kinder ins Pfandhaus trüge, um für den Peterspfennig beizusteuern? (Beifall links.) — Der Minister des Innern und Clapier suchen darzuthun, daß der Gemeinderath allerdings seine Rechte überschritten habe; denn es stand ihm nicht über die Höhe und Verwendung der Anleihe, sondern über die Art und Weise ihrer Erhebung zu statuiren. Er hat bloß die Anleihe hintertreiben und den Behörden Schwierigkeiten machen wollen. Wenn die Stadt in Geldverlegenheit ist, bemerkt Clapier, so sind daran bloß die früheren radicalen Gemeinderäthe Schuld, die aufs Unsinnigste mit dem Gelde gewirthschaftet haben. (Widerspruch links.) — Lockroy meint, daß die wahren Beweggründe des Ministers anderswo zu suchen wären. Man erinnert sich, daß Herr de Chabaud-Latour jüngst an die Gräfin de Gasparin geschrieben hat, er könne den Verkauf eines anticlericalen Werkes ihres Gatten in den Bahnhöfen nicht gestatten, damit nicht dieses ernsthafte und gediegene Buch in Berührung komme mit den frivolen Büchern, welche von der Censur gestattet werden. Aus einem ähnlichen Grunde wahrscheinlich will der Minister nicht, daß ein anständiger Gemeinderath von Marseille mit den Behörden, welche die Regierung dort eingesetzt hat, in Berührung kommt. Wegen dieser beleidigenden Aeußerung wird der Redner zur Ordnung gerufen. Uebrigens, fährt er fort, ist unsere Interpellation erledigt. Wir beantragen kein Mißtrauensvotum. Das Ministerium liegt ohnehin zu Boden und es ist nicht an uns, dasselbe aufzuheben. — De Chabaud-Latour erklärt auch, wenn die Kammer bei dieser Gelegenheit ein Vertrauensvotum gäbe, hätte dasselbe keinerlei Neigung im Amte zu bleiben. Die Interpellation wird damit von Rouvier zurückgezogen, da die öffentliche Meinung durch die Debatte genügend aufgeklärt sei, und die Sitzung wird auf heute vertagt. Die mysteriöse Person des „Figaro" hat sich gestern in der Kammer nicht blicken lassen. Natürlich konnte man nach den Andeutungen dieses Blattes nur den Grafen von Chambord in ihr vermuthen, aber Niemand glaubt an dessen Anwesenheit in der Umgegend von Versailles. — Die Dreißiger-Commission gab gestern dem Organisationsgesetze eine andere Fassung, ohne dessen Sinn zu verändern. Diese Umgestaltung ist durch die Weglassung des Artikels 1 nöthig geworden. Sie verwarf von Neuem das Amendement Marcel Barthe, welches nur eine Variante des C. Pereie'schen Vorschlages ist; sodann berieth sie über den Zusatzartikel Brichard's: „Die Regierung Frankreichs wird vom Jahre 1880 an die Monarchie sein." Die Legitimisten de Kerdrel, de Meaux u. s. w. hielten es nicht für räthlich, den Vorschlag zur Abstimmung zu stellen, und er wurde also beseitigt. Morgen, Donnerstag, wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Organisationsgesetz zur zweiten Lesung gelangen. In den politischen Kreisen glaubt man jetzt, daß auch diese zweite Lesung erfolglos bleiben wird, daß es aber bei der dritten zu einer Verständig kommen könnte. — Im Elysee fand heute der zweite große Ball der Saison statt. — Man hat schlechte Nachrichten aus Lille über den Gesundheitszustand des Generals Faidherbe. Der Duc Decazes ist seit einigen Tagen leidend. — Seit 6 Tagen ist die Seine im beständigen Steigen; sie ist in der Umgegend von Paris mehrfach ausgetreten, aber eine ernstliche Ueberschwemmung befürchtet man bis jetzt nicht.

* **Paris**, 27. Januar. [Finanzielles.] Im „Journal des Debats" schreibt Herr Paul Leroy-Beaulieu anläßlich der vergleichenden Uebersicht des Erträgnisses der directen und indirecten Steuern in den Jahren 1874 und 1873, welche der Finanzminister im „Journal officiel" veröffentlicht hat:

„Der Verlust auf beinahe alle indirekten Steuern ist viel größer, als man erwartet hatte. Man hatte allgemein geglaubt, daß unsere vorzügliche Ernte und der neue Aufschwung unserer Ausfuhren die fiscalischen Einkünfte erhöhen würden und daß daher das Mindererträgniß des ersten Halbjahres durch ein Mehrerträgniß des zweiten aufgewogen werden würde. Die Ergebnisse des September und October gaben Grund zu dieser Hoffnung, der November war schon weniger gut, der December aber ganz abscheulich. Ist das eine Folge der politischen Aufregungen, oder ist es ein Beweis, daß die indirecten Steuern schlechterdings zu hoch geschraubt sind? Unseres Erachtens hat Beides zusammengewirkt. Wie dieser Ausweis vierzehn Tage nach dem Berichte des Herrn Mathieu-Bodet erscheint, muß er dem Finanzminister mannhafte Entschließungen nahelegen. Es steht sehr zu befürchten, daß das Gleichgewicht des Budgets durch bloße Veränderungen oder untergeordnete Erhöhungen der Taxen nicht erreicht werden kann. Man muß sich entschließen, eine beträchtliche Summe, sei es von den direkten Steuern oder von der Salzsteuer zu verlangen, welches die einzigen Zweige unseres Fiscalsystems sind, die seit dem Kriege keine neue Belastung erfahren haben. Der Finanzminister sagte in seinem Bericht vom 5. Januar: Das Erträgniß der öffentlichen Steuern und Abgaben aus den ersten 11 Monaten im Verein mit der Abschätzung des December ergiebt im Vergleich mit den Voranschlägen ein Deficit von 26,140,783 Francs, wobei jedoch erwogen werden muß, daß die Verzögerung des Votums der neuen Steuern allein einen Verlust von 8,826,000 Fr. nach sich zog." Diese Aufschlüsse klangen beruhigend, aber leider haben sie sich als irrthümlich herausgestellt, der Ausfall in den indirekten Steuern beträgt nicht blos 26 Mill., sondern 59,706,000 Fr. Wenn man davon ein geringes Mehrerträgniß der Steuer auf die beweglichen Werthe abzieht, bleibt noch immer ein Deficit von $57\frac{1}{8}$ und wenn man weiter die vorerwähnten 8,826,000 Fr. in Anrechnung bringt, ein definitives Mindererträgniß von nahezu 49 Mill. Je näher man diesen Sachverhalt ins Auge faßt, desto ungünstiger und beunruhigender muß er erscheinen. In der That hat der December am meisten zu diesem Minderergebniß beigetragen. Wenn man bedenkt, daß das Deficit der indirecten Steuern am Ende der drei ersten Vierteljahre nur 34 Millionen betrug, daß der October einen leichten Ueberschuß ergab und der November die Voranschläge erreichte, so muß der December allein einen Verlust von mehr als 20 Millionen Frcs. ergeben haben. Man fragt sich dann nicht ohne Besorgniß, wie es mit dem Erträgniß der Steuern für das laufende Jahr stehen wird. Der Januar 1875 als nächster Nachfolger des December 1874 wird ohne Zweifel denselben verderblichen Einflüssen unterliegen, wie dieser. Wir wissen allerdings, daß die Voranschläge für 1875 um 10 Millionen niedriger gegriffen sind, als jene für 1874; wir übersehen ferner nicht, daß die jetzt vollständig in Kraft getretenen Steuern während der ersten Monate des Jahres 1874 nicht erhoben worden sind; wir geben endlich zu, daß einige Artikel, wie Salz, Stearin, Seife, Zündhölzchen, in diesem Jahre mehr liefern werden, weil die in Voraussicht der neuen oder erhöhten Taxen besorgten Anschaffungen jetzt so erschöpft sind; nichtsdestoweniger ist es wahrscheinlich, daß das Erträgniß der bestehenden Steuern im Jahre 1875 hinter den Ansätzen des Budgets zurückbleiben wird. Unsere Schlußfolgerung ist eine doppelte; es ist dringend, daß die Nationalversammlung die herrschende Gewalt befestige, damit Frankreich zur Ruhe kommen und die Geschäfte einen Aufschwung nehmen, der den Steuern zu gute käme; es ist zweitens unerläßlich, daß Herr Matthieu-Bodet außer den in seinem Berichte vom 5. Januar vorgeschlagenen Detailverbesserungen bei der Kammer auch noch eine ziemlich bedeutende Erhöhung der directen Steuern oder der Salzsteuer beantrage."

[Deficits.] Gestern hat eine Haussuchung in dem Locale der Bank von Honduras stattgefunden; es wurden Cassen und Bücher versiegelt. Unnöthig ist, hinzuzufügen, daß die Casse leer war. Einer der Directoren, der G. v. A., wurde ins Gefängniß abgeführt. — Aus Brest wird berichtet: „Ungeheures Aufsehen erregt in unserer Stadt die Entdeckung eines Deficits von 1,400,000 Fr., welches in der Casse des General-Einnehmers Gasson nachgewiesen wurde. Gasson ist der Schwiegersohn des verstorbenen Marschalls Bugeaud und Schwager des Herzogs von Isly. Man spricht von großen Verlusten, die auch Privatleute durch diesen Fall zu erleiden hätten, da Gosson von allen Seiten Geld aufnahm, das man ihm um so eher anvertraute, als seine Stelle über 100,000 Fr., eintrug. Bekanntlich werden die Beamten dieser Classe provisionsweise bezahlt. Eine einzige Familie verliert nicht weniger als 300,000 Fr. Es ist dies der Rheder Weller, ein aus dem Speierschen stammender Deutscher. Der Staat hat keine andere Deckung als eine Caution von 300,000 Fr."

Spanien.

Madrid. [Die Erhebung des Prinzen Alfonso auf den spanischen Königsthron] wird von dem spanischen Berichterstatter des Pariser „Figaro", Hrn. Perivier, mit ebenso viel Humor als Wahrscheinlichkeit als ein Werk der Frauen geschildert.

Als ich mich vorgestern in der Oper befand, schreibt Herr Perivier, machte man mich auf eine Dame aufmerksam, die der hohen Gesellschaft anzugehören schien und eine auffallende Aehnlichkeit mit der Königin Isabella hatte. Es war dies die Marquise von Manzanedo, die Frau eines der größten Capitalisten von Spanien, der in der Havanna ein ungeheures Vermögen erworben hat. Gestern wurde ich der Marquise vorgestellt und sie sprach sich mit mir offen aus. „Im vergangenen Monat", sagte sie mir, „befand ich mich in Paris und brachte der Königin Isabella meine Huldigungen dar. Ich sagte ihr, daß nur die Armee Spanien aus der Anarchie retten, und daß man nur auf Generale zählen kann, da das bürgerliche Element mit seiner Unschlüssigkeit und Schwäche Alles in Frage stelle. Ich war demnach der Ansicht, daß der General Balmazeda mit einer Erhebung beginnen sollte; aber Canovas del Castillo, der Herzog von Sesto und die angesehensten Männer der alfonsistischen Partei erklärten sich mit aller Entschiedenheit dagegen und versicherten, ich verstände nichts von der Politik und würde mit meinem übertriebenen Eifer die gute Sache nur zu Grunde richten. Darauf kehrte ich nach Madrid zurück, hatte aber noch immer meine Ideen im Kopfe und suche einen entschlossenen Mann, der es auf sich nehme, sie auszuführen. Mein Sohn, José Heredia, sprach nur von Martinez Campos, der einen langen ausgedachten Plan hätte, aber nirgends Beistand finde, weil man ihm immer sage, daß er es zu eilig habe. Martinez Campos wurde mir bald, hier in diesem selbigen Salon, vorgestellt und ich erfuhr von ihm, daß er zehn Obersten zu seiner Verfügung hätte, die zu Allem bereit und entschlossen wären, auf der Stelle zur Armee abzugehen, um dort den Staatsstreich vorzubereiten. Er hatte sich schon an meinen Gatten um Unterstützung gewendet, dieser wollte aber nichts für ihn thun, weil Canovas und der Herzog von Sesto die Erhebung mißbilligten. Ich fragte Martinez Campos, wie viel er für sein Vorhaben brauche. Für mich selbst gar nichts, erwiderte er, aber für meine zehn Obersten die Mittel, ihr Unternehmen bei der Armee durchzuführen. Ich gab Martinez Campos so viel er nur verlangte und empfahl ihm, keine Minute zu verlieren. Das war um 2 Uhr. Um 4 Uhr waren Martinez und seine zehn Obersten nach der Armee des Centrums abgegangen. Des Abends hatten wir einige politische Freunde bei Tische. Das Gespräch fiel auf die Abreise von Campos, die schon bekannt war, ohne daß man sie sich hätte erklären können. Mein Mann sagte mir in großer Besorgniß: „Die armen Teufel sind ohne alle Mittel abgereist und können mir leid thun." Ich flüsterte ihm leicht in's Ohr: „Sei doch ohne Furcht, ich selbst habe sie abgeschickt." Nun ließ Manzanedo sogleich Canovas und den Herzog von Sesto zu sich bescheiden, um ihnen das Geschehene zu erzählen. Sie jammerten noch einmal, die Unvorsichtigkeit einer Frau und eines Narren, womit ich und Martinez gemeint war, hätten alles verdorben. Ich ließ sie reden, aber bei dem Gedanken an die möglichen Folgen meiner Keckheit kamen mir doch die Thränen in die Augen. Es dauerte lange, bis wir Nachrichten von der Armee erhielten. Als endlich in einer Nacht die Meldung von dem Pronunciamiento ankam, hatte ich noch immer große Angst, da ich die Unschlüssigkeit Rieno de Rivera's, des General-Capitäns von Madrid, kannte. Glücklicher Weise hatte ich in seiner Frau eine muthige Bundesgenossin. Sie brachte ihren Mann auf's Pferd und schickte ihn in die Kasernen, wo die Ausrufung des Königs von den Truppen günstig aufgenommen wurde. Als ich am andern Morgen erfuhr, daß Alles gelungen war, sprang ich vor lauter Freude aus dem Bett, um mir die Straße und die Physiognomie der Vorübergehenden zu betrachten. Sie sehen, wenn Martinez Campos sich nicht mit mir verständigt und wenn ich ihm nicht die Mittel gegeben hätte, ist es so gut wie gewiß, daß Don Alfons noch heute nicht auf dem Thron von Spanien säße."

Madrid. [Der Aufruf, welchen König Alfons an die Bewohner Navarras und der baskischen Provinzen gerichtet hat,] lautet in seiner ganzen Ausdehnung wie folgt:

In das jetzt so unglückliche, wenn auch von Allen geliebte Vaterland zurückgekehrt, habe ich keinen größeren Wunsch als den des Friedens. Mich betrübte stets weniger die lange Abwesenheit, zu der ich gezwungen war, als der Anblick der Zerrissenheit, der Verarmung und der Unehre, welche in der letzten Zeit ein eben so unfruchtbarer wie blutiger Bürgerkrieg über Spanien brachte. Ich bestieg den Thron so wie ich es wünschte, nämlich ohne daß ein Tropfen Blutes für meine Sache vergossen worden ist. Wollt ihr meiner Armee den Weg verlegen, so wird gekämpft werden müssen, aber ich werde den Kampf nur mit tiefem Schmerze sehen. Diese schon verwüsteten Thäler, diese schon in Asche gelegten Dörfer und Weiler, dieses ganze Land, das ihr mit dem Blute eurer Brüder benetzt, ich liebe es wie jeder, der auf spanischem Boden geboren, wie jeder, der unter euch seine Kindheit zugebracht, wie jeder, der euch friedfertig und frei, glücklich und freudig, mit einem Worte würdig eurer Mitbürger und des Auslandes gekannt. Meine Gefühle als Spanier und als wirklicher König erlauben mir nicht, einen nutzlosen Krieg, wie denjenigen, den ihr gegen den Rest der Nation führt, zu beloben oder auch nur zu dulden. Welche Gründe habt ihr, ihn fortzuführen? Wenn ihr die Waffen ergriffen, um dem monarchischen Glauben zu gehorchen, so seht ihr in mir den legitimen Vertreter einer Dynastie, welcher eure loyalen Herzen zu anderer Zeit eine ewige Treue geschworen und die so loyal wie möglich gegen euch bis zu ihrem vorübergehenden Sturze war. Ist es der religiöse Glaube, der euch die Waffen in die Hand drückte, so seht ihr in mir einen, wie seine Vorfahren katholischen König, in welchem die Cardinäle und die frömmsten Prälaten die Abhülfe gegen die Ungerechtigkeiten, die bis jetzt die Kirche betroffen, und eine ihre festesten Stützen in der Zukunft erkennen. Ich bin freilich auch ein constitutioneller König und werde es immer sein; aber ihr, die ihr eine so große Liebe für eure ehrwürdigen Freiheiten zeigt, solltet ihr wirklich den schlechten Wunsch haben, die anderen Spanier ihrer rechtmäßigen angewöhnten Freiheiten zu berauben? Ich kann mir das nicht denken. Alles bringt mich im Gegentheile zu dem Glauben, daß ihr nicht säumen werdet, die Waffen niederzulegen, mit welchen ihr jetzt gegen das monarchische

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Recht, dem ihr Treue geschworen, gegen die Kirche selbst, wie sie von ihren Fürsten und Prälaten vertreten ist, und gegen das Vaterland streitet. Leget sie nieder, und ihr werdet mir den Schmerz ersparen, in beiden Reihen spanisches Blut fließen zu sehen. Leget sie nieder, und ihr werdet mir auf diese Art auf die wirksamste Weise behülflich sein, der Insel Cuba die Blüthe wieder zu geben, an der ihr immer so großen Antheil gehabt. Leget sie nieder, und ihr werdet unmittelbar die Vortheile genießen, die ihr dreißig Jahre lang unter dem Scepter meiner Mutter genossen habt, und der Wohlstand und die Freude werden wie durch Zauber in euren Bergen wieder erscheinen. Die Söhne werden unmittelbar in die Arme ihrer Väter zurückkehren; die Frucht eures Schweißes und eurer Anstrengungen wird von Neuem geschützt und geheiligt sein und anstatt des Kanonendonners werdet ihr in euren Gefilden nur den Pfiff der Locomotive hören, die vormals euch ununterbrochen Reichthümer und alle prächtigen Gaben der Civilisation zuführte. Ehe ich meine Fahne auf den Schlachtfeldern entfalte, wollte ich mich euch mit dem Oelzweige in der Hand zeigen. Seid nicht taub für diese befreundete Stimme eures legitimen Königs. Alfonso de Borbon y Borbon. Peralta, 22. Januar.

Provinzial-Zeitung.

Schlesische Provinzial-Synode.

5. Sitzung.

⁂ Breslau, 29. Januar. Superintendent Stiller eröffnet die Sitzung mit einem Gebet. Einer der Schriftführer verliest das Protokoll der Sitzung vom 27. d. Der Präses bringt einige geschäftliche Mittheilungen zur Kenntniß der Versammlung.

Die Trauungs-Commission hat sich constituirt und zu ihrem Vorsitzenden Landrath v. Salisch, zu dessen Stellvertreter Oberpfarrer Richter, zum Schriftführer Lic. Gottwald, zu dessen Stellvertreter Kreisrichter Seydel gewählt. Zum Referenten wurde Consistorialrath Prof. Dr. Meuß ernannt.

Aus der Diöcese Görlitz ist der Antrag eingegangen,

die Synode wolle dahin wirken, daß Absatz 2 des § 14 der ev. Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 in einer neben der kirchlichen Ordnung die Gewissensfreiheit der Gemeindeglieder, insbesondere auch der Diener am Worte wahrhaft schützenden Weise auf dem kirchenordnungsmäßigem Wege die erforderliche bessernde Aenderung erfahre.

Von dem Landbriefträger Teichert in Naumburg a. B. ist beantragt, die Synode wolle beschließen, zu bestimmen, daß fortan in der evangelischen Kirche ein Lehrsystem hergestellt werde, wodurch der ganze Unterricht der Erwachsenen, sowie auch der Jugend in eine Bahn einlenke, in der das Christenthum, resp. die Kirche der ersten Jahrhunderte sich befand. (Heiterkeit.)

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommt zunächst zur Berathung das Das Proponendum des Königlichen Consistoriums für die Provinz Schlesien betreffend die Regelung der Gesangbuchsfrage in der Provinz lautet: „Die außerordentliche Provinzial-Synode vom Jahre 1869 hatte in ihrer Sitzung vom 10. November 1869 auf Antrag des Kirchenregiments beschlossen: 1) eine Commission zu ernennen, welche eine Sammlung von 4—500 der besten Lieder sowohl bezüglich der Auswahl als auch der Text-Redaction soweit vorzubereiten habe, daß sie der nächsten ordentlichen Provinzial-Synode im Entwurf vorgelegt werden könne; 2) die zu ernennende Commission zu beauftragen, den Entwurf binnen Jahresfrist dem Consistorium einzureichen; 3) die Erwägung der Art und Weise der kirchlichen Ingebrauchnahme des neuen Gesangbuchs der nächsten ordentlichen Provinzial-Synode zu überlassen. — Nachdem in Ausführung dieser Beschlüsse durch die erwählte Commission der Entwurf eines Gesangbuchs für die Provinz Schlesien ausgearbeitet und demnächst zum Druck befördert ist, beehren wir uns anliegend der Hochwürdigen Provinzial-Synode 1 Druckexemplar des Entwurfs mit dem Antrage zu unterbreiten: die Provinzial-Synode wolle den überreichten Entwurf eingehend prüfen und über etwa erforderliche Aenderungen und Ergänzungen, sowie über die Modalitäten der Einführung des neuen Gesangbuches Beschluß fassen.

„Zugleich legen wir die zu dem Gesangbuchs-Entwurf eingegangenen Gutachten in 1 Actenstück vor und bemerken dabei, daß auf Veranlassung des unterzeichneten Präsidenten drei um die Gesangbuchssache verdiente Geistliche, nämlich: der Pastor Kolde in Langenöls, der inzwischen bereits verstorbene Pastor Letzner und der seit Anfang dieses Jahres nach Magdeburg versetzte Pastor Sandrock nach Einsicht dieser Gutachten sich dahin ausgesprochen haben: 1) daß die vielfachen Elisionen von Versen, wenigstens wenn sie innerhalb der ersten 6 Verse eines Liedes vorkommen, wo irgend möglich durch Wiederherstellung der ausgeschlossenen Verse zu beseitigen, 2) daß die in dem anliegenden Verzeichniß A enthaltenen Lieder in den Entwurf noch aufzunehmen, dagegen 3) die in dem Verzeichniß B namhaft gemachten Lieder aus dem Entwurf auszuschließen seien.

Die genannten Geistlichen haben sich zugleich über die Textrecensionen der wieder aufzunehmenden Verse und der neu zu recipirenden Lieder in den anliegenden Gutachten eingehend geäußert.

Indem wir somit das gesammte auf den neuen Gesangbuchs-Entwurf bezügliche Material der Hochwürdigen Synode übergeben, stellen wir der weiteren Prüfung derselben anheim, in wie weit die dem Entwurf beigefügte Sammlung von Gebeten, die dem 1. bis 3. Abschnitt des Bunsenschen Andachtsbuchs entnommen, durch Gebete des 4. und 5. Abschnitts dieses Buchs zu ergänzen sei. Auch dürfte noch zu erwägen sein, ob sich etwa die zusätzliche Aufnahme der Liturgie des Hauptgottesdienstes, der Perikopen der Passionsgeschichte, der Augsburg'schen Confession und eines Melodienregisters in das künftige Provinzial-Gesangbuch empfehlen möchte."

Bezüglich dieses Proponendums empfiehlt die Gesangbuch-Commission die Annahme folgender Thesen:

1) „Die erste ordentliche Provinzialsynode von Schlesien erkennt in Uebereinstimmung mit der außerordentlichen Provinzialsynode des Jahres 1869 an, daß die Herstellung eines Provinzial-Gesangbuches einem vielseitigen Bedürfnisse entspricht.

2) „Die Einführung desselben bleibt lediglich der Lokal-Gemeinde in ihrer kirchenordnungsmäßigen Vertretung in Uebereinstimmung mit dem Kirchenregimente überlassen.

3) „Bis zur Herstellung eines Provinzial-Gesangbuches kann in denjenigen Gemeinden der Provinz, wo zur Zeit mehrere Gesangbücher in Gebrauch sind, auf Antrag der betreffenden Gemeindevertretung unter Zustimmung des Provinzial-Synodal-Vorstandes die Beseitigung eines der bisher benutzten Gesangbücher oder die Inbrauchnahme eines einzigen der in der Provinz schon benutzten Gesangbücher unter Genehmigung des Kirchenregimentes beschlossen werden.

4) „Der der Provinzialsynode vorgelegte Entwurf entspricht in seiner gegenwärtigen Fassung den Erfordernissen eines sub 1 und 2 vorausgesetzten Gesangbuches zwar nicht; dagegen erkennt die Synode an, daß der vorgelegte Entwurf sowohl nach Auswahl der Lieder, als auch rücksichtlich der für die Redaction und Recension maßgebend gewesenen Grundsätze sich für die definitive Herstellung eines dem kirchlichen Bedürfnisse entsprechenden Provinzial-Gesangbuches unter der Voraussetzung eignet, daß a. die Zahl der Lieder zu vermehren ist; b. die ausgelassenen Verse möglichst wieder hergestellt werden; c. die Textrecension einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen ist; d. ein erweiterter Anhang für den Kirchen- und Haus-Gebrauch hinzugefügt wird.

5) „In dieser Rücksicht ernennt die Synode eine Commission von drei Mitgliedern mit dem Auftrage, innerhalb der sub 4 anerkannten und in der Vorrede zum Entwurfe näher dargelegten Grundsätze und unter Benutzung des von dem Consistorium bereits beschafften Materials sich der Umarbeitung des Entwurfes zu unterziehen.

6) „Diese Commission wird ermächtigt, zu ihrer Arbeit geeignete Männer aus der Provinz durch Cooptation heranzuziehen.

7) „Nach Abschluß der Arbeit ist dieselbe von der erwähnten Commission durch den Synodalvorstand spätestens binnen zwei Jahren dem Consistorio vorzulegen."

Superintendent Ueberschär (Oels) begründet als Referent die Thesen der Gesangbuch-Commission. Er führt aus, wie die Commission der ersten ordentlichen Provinzialsynode in allen Punkten der Vorlage mit den Arbeiten und Beschlüssen der außerordentlichen Synode des Jahres 1869 Fühlung gehabt nicht nur bezüglich der zur Begutachtung vorgelegten Entwürfe, sondern auch bezüglich der in Nr. 3 der These berührten Punkte. Die Commission hat die Genugthuung gehabt, ihre Beschlüsse ausnahmslos mit Einstimmigkeit und unter rückhaltloser Zustimmuug des Kirchenregiments zu fassen. Was die Bedürfnißfrage angehe, so habe er zu constatiren, daß die vor 5 Jahren für die Einführung eines für den provinziellen Gebrauch bestimmten Gesangbuches geltend gemachten Gründe durch die inzwischen eingetretenen Verhältnisse keine Abschwächung, im Gegentheil eher eine Verstärkung erfahren, indem Gemeinden, die besonders unter dem Mangel eines einheitlichen Gesangbuches litten, sich direct Hülfe suchend wegen dieses Nothstandes an die Synode gewandt. Die Bedürfnißfrage also hat die Commission bejahen müssen.

Hinsichtlich der Einführungsmodalitäten habe die Commission von jedem Druck, auch von jeder Aufnöthigung zum Simultangebrauch Abstand nehmen zu müssen geglaubt. Die Einführung des Gesangbuches sei lediglich dem Wunsche der Gemeinde anheimgegeben. Man habe in dieser Hinsicht die weitgehendsten Concessionen gemacht, Concessionen, die in ihrer Consequenz durch die Thatsache abgeschwächt werden dürften, daß das neu auszuarbeitende Gesangbuch sich in Harmonie mit den Ansichten der Gemeinden befinden wird. — Was den Entwurf des Gesangbuchs anbelangt, welcher der Commission zur Begutachtung vorgelegen, so fühle sich der Referent moralisch verpflichtet, öffentlich an dieser Stelle den Männern, die sich mit treuem Fleiß, warmer Hingebung und hervorragender Sachkenntniß dieser Arbeit unterzogen, die rückhaltloseste Anerkennung und den wärmsten Dank auszusprechen. Sowohl der Enwurf selbst, als die werthvollen Beilagen desselben begründen dieses Urtheil. Das Königliche Consistorium habe sich nicht nur durch die Vermittelung werthvoller Gutachten in hymnologischer und musikalischer Beziehung, sondern durch directe Theilnahme an der Herstellung des Entwurfs verdient gemacht. Auch einzelne Gemeindekirchenräthe und Privatpersonen haben wesentlich zum Gelingen dieser überaus reichen und werthvollen Grundlage, die für alle weiteren Arbeiten von höchster Bedeutung sein wird, beigetragen.

Bezüglich der Auswahl und der Recension der Lieder sei bei der Arbeit das Streben nach Reinheit, Schönheit und Wahrheit gleichmäßig gewahrt worden. — Wenn trotz dieser rückhaltlosen Anerkennung die Commission ebenso einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß der vorgelegte Entwurf in seiner gegenwärtigen Fassung der an ein Provinzialgesangbuch zu stellenden Anforderungen nicht entspricht, so ging sie dabei von der Erwägung aus, daß der Entwurf bei aller Vortrefflichkeit eine Anzahl Lieder enthalte, durch deren Beseitigung er an innerem Werth gewönne und daß es andererseits erforderlich erschienen sei, die Zahl der Lieder zu vermehren. Wenn die stattgehabte Textrevisionen auch wesentliche Verbesserungen erzielt, so dürfte auch nach dieser Richtung hin eine weitere Bearbeitung als ein unabweisbares Bedürfniß erscheinen. — Ebenso erscheint es nothwendig die Brauchbarkeit des Gesangbuches für die Kirchen- und Hausbenutzung zu erhöhen, den Anhang desselben zu erweitern."

Ein Antrag des Grafen York v. Wartenburg, es möge die Einführung des Gesangbuches durch die Ingebrauchnahme desselben als Schulgesangbuch vermittelt werden, diese werthvolle Frage soll nach den Ausführungen des Referenten erst nach dem definitiven Zustandekommen des Gesangbuches zum Austrag gebracht werden und der weitere Modus procedendi näheren Erläuterungen vorbehalten bleiben. —

Hinsichtlich der Generaldebatte, welche der Präses, nachdem der Referent mit der Empfehlung der Commissionsanträge seinen Vortrag geschlossen, eröffnete, bestimmte die Versammlung, daß in derselben jeder Redner nur einmal zum Wort verstattet würde.

Gymnasialdirector Guttmann-Brieg, früher ein Gegner der Einführung eines neuen Provinzialgesangbuches, hat darin seine Meinung geändert und motivirt ausführlich diese Aenderung seiner Ansicht.

„Die angestrengtesten Bemühungen ein einiges Gesangbuch herzustellen, haben keine Frucht getragen. Der über diese Frage entbrannte Zwiespalt, ja der deswegen ausgebrochene Kampf sei so unerfreulicher Natur gewesen, daß es besser sei darüber zu schweigen, derselbe habe in seinem Verlaufe das Ansehen der kirchlichen Behörden schwer schädigen müssen. Die Ursache dieses Kampfes war, daß man die Einheit zu sehr betonte. Nicht die Einheit, sondern die unter mannichfachigen Verschiedenheiten lebensfähige Einigkeit sei das Erstrebenswerthe. Gerade eine Verschiedenartigkeit des Gesangbuches sei wohl die harmloseste, unter welcher die evangliſche Kirche leidet. Der vorliegende Entwurf und besonders die Einführungsmodalitäten bringen alle Bedenken zum Schweigen. Der Entwurf verheißt ein Gesangbuch, welches allen evangelischen Glaubensschattirungen gerecht wird, dessen Einführung ohne daß darauf ein Zwang geübt werde, lediglich des freien Willens entschließe und der kirchlichen Organe überlassen bleibt. — Den Thesen der Commission gegenüber müssen alle und jede Bedenken verstummen und es empfehle sich ohne Weiteres sämmtlichen Thesen zuzustimmen. Superintendent Cölling-Roschkowitz empfiehlt mit warmen Worten ebenfalls die en-bloc-Annahme der Thesen als eine Pflicht der Gerechtigkeit den Männern gegenüber, die sich mit außerordentlicher Sachkenntniß und aufopfernder Thätigkeit der schwierigen Aufgabe der Ausarbeitung des Entwurfs unterzogen.

Provinzialschulrath Dr. Sommerbrodt wünscht, daß der Grundsatz lauter betont werde, daß die verschiedenen Formen des evangelischen Bekenntnisses in einem Buche, das für die junge Provinz bestimmt ist, vereinigt werden. Dieses Werk sei ein der evangelischen Kirche zur Ehre und zur Zierde gereichendes Friedenswerk. Dieser Grundsatz verdiente um so freudiger betont zu werden, als die Stimmung, die weniger hier im Saal als außerhalb desselben zweispaltige Parteien herrschen, eine keineswegs feindliche genannt werden könne.

Er sprach es offen aus, er fühle sich durch den Ernst der Zeit nicht gedrückt, sondern gehoben durch die Größe der Zeit, und stimmt ein in die Worte der Zeitgenossen des großen Reformatoren-Jahrhunderts, es ist eine Lust in dir zu leben. „Ich bin gekommen, Feuer anzuzünden und ich wollte, es brennte schon", war der Ausspruch des Heilands. Wer verschlösse sich der Ueberzeugung, daß das Feuer der Geister angefacht durch den frischen, über unser Vaterland wehenden Lufthauch schon angezündet sei. Für ihn ist die wohlthuendste Wirkung des neu erwachenden kirchlichen Lebens keine andere, als die Beseitigung jedes Zwanges, welche das Ausscheiden der todten Glieder und die Erstarkung der zurückbleibenden lebenskräftigen Elemente ermöglicht, die es ermöglicht, daß ehrliche Gemüther der Kirche sich wieder zuwenden, da mit der Beseitigung jeglichen Zwanges auch der Verdacht der Heuchelei beseitigt ist. In einer Zeit, wo Se. Majestät der König und die königliche Regierung mitwirken am Bau einer selbstständigen Verfassung der Kirche, muß Jeder mit Freudigkeit dem Werke seine Unterstützung zu Theil werden lassen. Ueber die Grundlage des Baues herrsche überall Einigkeit, denn es ist kein anderer Grund für die Kirche als Christus, was aber den sichtbaren Oberbau anlangt, darüber herrschen mannigfache Differenzen. Redner erinnert dabei an ein Wort des von Allen als aufrichtigen Christen und ehrlichen Patrioten anerkannten Ernst Moritz Arndt, das derselbe bei Gelegenheit einer General-Synode in den 40er Jahren gesprochen. „Gebe der Allmächtige Gott, daß der Bau nicht zu eng werde, daß er nicht zu enge Thüren und Fenster habe, damit alle darin Raum haben und eine freie Seele sich fröhlich und wohl darin fühle." „Und so", schloß der Redner, „bei der Verantwortlichkeit vor Gott und der Nachwelt bitte ich Sie, machen Sie die Thore weit, damit der König der Ehren einziehen könne und wir alle Raum haben in diesem Gebäude." (Lebhaftes Bravo!)

Senior Treblin glaubt, daß der Vorredner der allgemeinen, nicht gerade in unmittelbarer Verbindung mit der Gesangbuchfrage stehenden Situation den rechten Ausdruck gegeben. Die Meinungsverschiedenheiten, die Kämpfe gelangen mehr hinter den Coulissen als öffenlich zum Austrage. Gerade aber in der Gesangbuchfrage sei eine friedliche Verständigung zu Stande gekommen und die deswegen auftauchenden Besorgnisse sind glücklich beseitigt. In der Gesangbuchsache haben sich die verschiedensten Standpunkte zusammengefunden und doch konnte die Möglichkeit nicht bezweifelt werden, daß es Extreme gebe, die eine Vereinigung unmöglich machten. Es ließ sich wohl ein Standpunkt denken, der so weit nach links geht, daß er einfach alle die alten Lieder streicht, andererseits ein Standpunkt, der so ausschließlich auf dem Boden des 16. und 17. Jahrhunderts wurzelt, daß derselbe alle Neuerungen einer späteren Zeit verwirft. Trotzdessen ist eine Einigung thatsächlich erreicht worden.

Man giebt dem Rationalismus Schuld, daß er gegen die alten Lieder protestire. Daß dieselben einer Verbesserung bedürftig sind, gebe man zu; gerade die Breslauer Geistlichen, die in ihrer Mehrzahl auf dem Standpunkt des Redners stehen, haben die Gesangbuchnoth tief empfunden. Das Gesangbuch, das der Entwurf verspricht, sei besser als das Gerhardt'sche, die Partei des Redners habe keine Lust am Negiren und sie begrüßt mit voller Freude den neuen Entwurf, dessen Nichtzustandekommen zu bewirken ihr ein leichtes gewesen wäre. Sie wollen aber das Gute und haben den redlichen Willen, daß Etwas geschaffen werde und sie begrüßen mit lebhaftester, ehrlicher Anerkennung die Arbeit von Männern, die mit Gewissenhaftigkeit und Unbefangenheit ein Werk geschaffen, mit dem man im Allgemeinen zufrieden sein könne und bei dem nur der vom Vorredner angedeutete Wunsch einer größeren Mannigfaltigkeit in Erfüllung zu bringen sei.

„Gerade bei der Gesangbuchfrage empfehle es sich jede Eile zu vermeiden, und die Sache der redlichsten Prüfung und langdauernder Bearbeitung zu unterwerfen. Eine schnelle, bald wieder Aenderungen nothwendig machende Erledigung der Arbeit setze der allgemeinen Einführung des Gesangbuches die erheblichsten Schwierigkeiten entgegen. Redner empfiehlt schließlich die Annahme der Thesen und die rüstige Weiterarbeit an dem durch diese Basis sicher fundirten Werke des Friedens, eines Werkes, das speciell die Einigkeit der schlesischen Kirche begründe und zur Stärke der Provinzialkirche beitrage."

Gymnasialdirector Hoppe-Lauban begrüßt den Entwurf mit Freuden. Er besonders habe es in seiner Stellung schwer empfunden, daß ein gleichzeitig in der Schule und in den Gemeinden eingeführtes Gesangbuch nicht existirt und hofft, daß diesem Uebelstande durch das Zustandekommen des neuen Provinzialgesangbuchs dauernd Abhilfe geschaffen werde.

Superintendent Flössel-Quaritz bittet über den Entwurf nicht en bloc, sondern über die einzelnen Thesen desselben abzustimmen.

Staatscommissarius Wunderlich hebt die Bedeutung hervor, welche das die Gesangbuchfrage betreffende Proponendum habe und macht über die Erfahrungen Mittheilung, die er bezüglich der Einführung eines Provinzial-Gesangbuches im Rheinland und Westfalen gemacht. Auch er empfiehlt, um eine sorgfältigere und eingehendere Prüfung zu ermöglichen, die Abstimmung über die einzelnen Thesen, bei der sich noch verschiedenartige Ansichten bei den einzelnen Positionen zur Geltung bringen könnten und wünscht, daß die Einführung des neuen Gesangbuches sich auch in Schlesien glücklich und ohne Schwierigkeiten vollziehen möchte.

Bei dem nunmehr erfolgenden Eintreten in die Special-Discussion nimmt Landrath v. Salisch das Wort zu These 1: Weit davon entfernt, einen Mißton in die Stimmung des Friedens zu bringen, eben so weit entfernt, einen Angriff gegen die Commission zu machen, glaubt Redner sich doch verpflichtet, auf einen thatsächlichen Irrthum in These 1 hinweisen zu müssen. In dieser These ist ausdrücklich die Uebereinstimmung der Commission mit der außerordentlichen Synode des Jahres 1869 bezüglich der Bedürfnißfrage constatirt. Selbst Mitglied der Synode des Jahres 1869 und vor sich die gedruckten Beschlüsse derselben, kann Redner behaupten, daß in der Synode des Jahres 1869 ein Beschluß, betreffend die Bedürfnißfrage, nicht gefaßt worden. Ohne auf diese Differenz besonderen Werth zu legen, glaubt Redner die thatsächlichen Verhältnisse nicht unerwähnt lassen zu dürfen.

Consistorialrath Weigelt, der den Berathungen der Gesangbuchs-Commission als Commissarius des königl. Consistoriums beiwohnte, constatirt, daß die Einwendung des Vorredners eine formelle Berechtigung habe, daß über die Bedürfnißfrage allerdings in der Synodo des Jahres 1869 ein Beschluß nicht gefaßt worden, die Anerkennung des Bedürfnisses liege aber in dem Beschluß ausgesprochen, die Gesangbuchfrage überhaupt zum Gegenstand einer commissarischen Verhandlung zu machen. Die Commission sei thatsächlich also wohl im Recht gewesen, auch bezüglich der Bedürfnißfrage ihr Einverständniß mit der Synode des Jahres 1869 hervorzuheben.

These 2 und 3 wird ohne Debatte genehmigt.

These 4c. „daß die Textrecension einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen ist" amendirt Sup. Flössel dahin, daß hinter Textrecension die Worte „und die Wahl der Melodie" einzuschalten ist. Mit diesem vom Antragsteller näher begründeten und in seiner Nothwendigkeit durch Beispiele nachgewiesenen Amendement wird These 4c. genehmigt.

Bei These 4d. bittet Graf Recke-Louisdorf die Art des darin geforderten Anhangs näher zu präcisiren. Das Bedürfniß der Gemeinden erfordere es, daß dieser Anhang, unter dem man ohne Präcision Alles verstehen könne, nicht nur in Gebeten, sondern auch in der Geschichte des Leidens Christi, der Zerstörung Jerusalems und in der Augsburgischen Confession bestehe. Senior Treblin empfiehlt, es der Commission zu überlassen, diesen Anhang festzustellen.

These 4d. wird nach dem Commissionsvotum angenommen, der Antrag Graf Recke ist damit abgelehnt.

Bei These 5 schlägt Pastor Lorenz-Brieg vor, nicht nur drei Mitglieder, sondern auch drei Stellvertreter zu wählen, damit für den Fall dauernder Behinderung eines Mitgliedes durch den dann eintretenden Stellvertreter das Parteiverhältniß, welches sich in der Wahl zum Ausdruck bringe, gewahrt bleibe.

Der Antrag Lorenz wird abgelehnt, These 5 nach dem Commissionsvotum angenommen.

These 6 wird ohne Discussion genehmigt.

Bei Berathung der These VII beantragt Stadtrath Becker hinzuzusetzen „vorbehaltlich die Zustimmung der nächsten Provinzial-Synode."

Superintendent Ueberschär macht einige formelle Bedenken gegen diesen Antrag geltend und der Staats-Commissarius, Präsident Wunderlich, erklärt, daß gesetzlich der neue Gesangbuchsentwurf nicht eingeführt werden könne, in keiner einzigen Gemeinde, ohne die Zustimmung der Provinzial-Synode gefunden zu haben. Ueberdies sei die Möglichkeit ja nicht ausgeschlossen, daß derselbe derselben nochmals zur Prüfung, resp. Entscheidung vorgelegt werden müsse.

Stadtrath Becker zieht nach dieser Erklärung seinen Antrag zurück. Pastor Lorenz beantragt, daß der neue Entwurf in geeigneter Weise der Oeffentlichkeit übergeben werde.

Die Versammlung nimmt These VII mit diesem Antrage an und genehmigt dann in einer Gesammtabstimmung nochmals sämmtliche Thesen.

Es folgen

Berichte der Statuten-Commission. Graf Carmer berichtet zunächst über die beantragte

Aufhebung der Ephoral-Exemtion der Gnadenkirche zu Freistadt. Er erinnert daran, daß die Gnadenkirche zu Freistadt eine der 6 durch die Altranstädter Convention den Schlesiern gewährte Gnadenkirche sei, deren Exemtion sie vollständig von jeder Inspection in Bezug auf Kirche- und Schulwesen befreie, insofern jederzeit der Pastor prim. von Freistadt die Superintendenturrechte in Bezug auf die Parochie Freistadt ausübe. Die Gnadenkirche daselbst habe ferner das Recht der Ascension, nach welchem jeder Geistliche ohne Weiteres in die Stelle des gestorbenen voranstehenden Geistlichen tritt. Diese Exemtion sei durch Königliche Cabinetsordres von 1754, 1787, 1798 bestätigt, habe aber nicht blos in neuerer Zeit, sondern auch früher mancherlei Mißstände im Gefolge gehabt, welche den Wunsch einer Aufhebung der Exemtion rechtfertigen. Frühere Versuche, diese durchzuführen, seien gescheitert, bis nunmehr die Angelegenheit durch die Kreissynode der Diöcese Freistadt aufs Neue angeregt und der Provinzialsynode zur Entscheidung vorgelegt worden sei Die Commission habe die Angelegenheit eingehend berathen und beschlossen:

der Provinzialsynode zu empfehlen, daß die Ephoralexemtion der Parochie Freistadt aufgehoben werde, unbeschadet der übrigen durch die Cab.-Ordres von 1754, 1787, 1798 eingeräumten Rechte.

Der Staats-Commissarius Präs. Wunderlich bemerkt hierzu, daß die in Rede stehende Exemption die einzige in der Provinz noch vorhandene sei und es ihm unmöglich erscheine, dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen fortbestehen zu lassen.

In der demnächst eröffneten Discussion schildert Superintendent Fichtner-Neusalz a. O. in lebhaften Farben die mancherlei Uebelstände, welche die Exemption der Parochie Freistadt für die Verwaltung seiner Diöcese mit sich führt.

Consistorialrath Richter macht darauf aufmerksam, daß die Synode bezüglich des vorliegenden Gegenstandes keinen Beschluß zu fassen, sondern nur ein Gutachten abzugeben habe. Die Aufhebung der Exemption könne nur durch allerhöchste Cabinetsordre erfolgen.

Superintendent Jantzen-Herrnstadt bestätigt aus den von ihm in seiner früheren Stellung gemachten Erfahrungen die vom Superintendenten Fichtner gemachten Mittheilungen.

Die Versammlung beschließt demnächst, den zuständigen Behörden die Aufhebung der Ephoralexemption der Diöcese Freistadt zu empfehlen.

Hierauf berichtet

Graf Carmer über ein von der Kreissynode Freistadt aufgestelltes Statut, betreffend die Abänderung des § 54 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873.

Die Kirchengemeinde Freistadt wünscht in dem Kreis-Synodalvorstande ständig vertreten zu sein, ein Wunsch, dem die Bestimmung des § 54 der Kirchen-Gemeinde- und Synodalordnung entgegensteht; sie verlangt, daß der Pastor prim. von Freistadt Stellvertreter des Kreissynodal-Präses so lange sei, bis die Exemption der Parochie Freistadt aufgehoben ist. Die Commission empfiehlt die Annahme des Antrages, der nur einen Modus vivendi bis zur Aufhebung der Exemption herstellen solle.

Staats-Commissarius Präs. Wunderlich erklärt sich gegen die Annahme dieses Antrages.

Superintendent Fichtner bittet dringend um Annahme desselben, da er rechtlich vollkommen zulässig sei und dem Interesse der Gemeinde und auch der Kirche vollständig entspreche. Es sei ein kleiner Vorzug, der der Gemeinde Freistadt wohl gewährt werden dürfe, um so mehr als er auch in finanzieller Beziehung für die Kreissynode Freistadt nicht ohne Bedeutung sei.

Consistorialrath Richter glaubt, daß die Synode schon mit Rücksicht auf den vorher gefaßten Beschluß den Antrag nicht annehmen könne.

Bürgermeister Oertel ist für die Annahme, da das Statut keine wesent-

lichen Widersprüche gegen die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung enthalte.

Prof. Raebiger erachtet es für ungerechtfertigt, Angesichts der voraussichtlich erfolgenden Aufhebung ihrer Exemtion der Gnadenkirche Freistadt noch weitere Vorrechte zu gewähren und um so außerordentlicher Verhältnisse willen einen § der K.-G. und S.-Ordnung zu ändern.

Superintendent Andersohn weist darauf hin, daß der Antrag nur eine transitorische Bestimmung bezwecke, die nothwendig sei, damit der nächsten Kreissynode Freistadt nicht bloß ihr Recht werde, sondern dieselbe auch ihre Pflicht erfüllen könne.

Bürgermeister Eisermann-Beuthen bemerkt als Mitglied der Kreis-Synode Freistadt, daß es nur die leidige Geldfrage war, welche die Synode bestimmte, sich für den Antrag der Gemeinde Freistadt zu erklären.

Rechtsanwalt Dr. Altmann — Glogau erklärt sich vom Rechtsstandpunkte aus mit Entschiedenheit gegen den Antrag.

Derselbe wird demnächst auch mit großer Majorität abgelehnt.

Nunmehr berichtet

Baron Rotenhan — Buchwald über das Statut der Gemeinden Cunnerwitz-Jauernick, Diöcese Görlitz II. Ein bis jetzt dort in Kraft gewesenes Statut soll dahin ergänzt werden, daß die ev. Dominialbesitzer in der Parochie ohne Wahl unter der Voraussetzung Sitz und Stimme haben sollen, daß sie die Vorschriften des § 35 der K.-G. und S.-Ordnung erfüllen und die für die Gemeindevertretung vorgeschriebene Normalzahl nicht überschritten werde. Consistorium und Kreis-Synode haben erklärt, daß dem Antrage Folge gegeben werden könne und auch die Commission hat geglaubt, die Annahme desselben empfehlen zu können, da er wesentlichen Vorschriften der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung nicht zuwider sei.

Die Synode tritt demselben nach kurzer Discussion bei.

Superintendent Baeck-Striegau referirt hierauf über das Statut der Gemeinde Conradswaldau, Kreis Schönau, und empfiehlt, da dasselbe nur eine Geschäftsordnung für die dortige Gemeinde-Vertretung, nicht aber ein Statut sei,

dasselbe an die kirchliche Aufsichtsbehörde zur weiteren Veranlassung zurückzureichen.

Die Synode tritt dem nach einer kurzen Aeußerung des Consistorialraths Richter bei.

Es gelangt nunmehr ein

Statut der Gemeinde Sagan zur Verhandlung. Bürgermeister Oertel berichtet als Referent, daß die Gemeinde Sagan bereits seit 30 Jahren im Besitze einer Verfassung sei, ähnlich derjenigen, welche den evangelischen Gemeinden durch den Erlaß vom 9. September 1873 gegeben worden. Redner skizzirt die Hauptbestimmungen dieses Statuts, das sich im Laufe der Zeit außerordentlich bewährt habe. Es sei daher der Gemeinde Sagan nicht zu verdenken, wenn sie sich dasselbe zu erhalten wünsche. Sie habe sich gesträubt, die Gemeinde-Ordnung vom 9. Sept. 1873 anzunehmen und der Ober-Kirchenrath habe entschieden, daß die Einführung derselben vorläufig auszusetzen und der Gemeinde Zeit zu lassen sei, ihre bisherige Verfassung mit der Gem.-Ordn. vom 9. Sept. 1873 in Uebereinstimmung zu bringen. Die Gemeinde habe einige Bestimmungen ihres Statuts der Kirchen-Gemeinde- und Synodalordnung angepaßt, aber grade in den Hauptfragen es beim Alten gelassen. Demnächst habe sich die Kreissynode über den Gegenstand geäußert und derselbe liege nunmehr der Provinzial-Synode mit den Aeußerungen der Kreissynode zur Prüfung und Anerkennung vor, daß das entworfene Statut zweckmäßig sei und mit wesentlichen Vorschriften der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung nicht im Widerspruch stehe. Die Commission hat geglaubt, ihre Zustimmung nicht geben zu können, da das vorgelegte Statut in den hauptsächlichsten Punkten mit wesentlichen Bestimmungen der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 in Widerspruch stehe. Dagegen empfehle sie einzelnen Bestimmungen des Statuts, wie den darin festgesetzten Besteuerungsmodus der Gemeindemitglieder und die Zusammensetzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung aus einer bestimmten Anzahl städtischer und ländlicher Gemeindeglieder die Genehmigung der Synode zu ertheilen.

Die Discussion über diesen Gegenstand eröffnet

Superintendent Hennicke-Sagan, welcher bittet, das Statut schonend zu beurtheilen und auf die Localverhältnisse Rücksicht zu nehmen. Aus seiner 22jährigen Erfahrung könne er bezeugen, daß das Statut in seinen Grundbestimmungen sich als außerordentlich zweckmäßig bewährt habe. Das Leben und der Bestand der evangelischen Kirche beruhe nicht auf der Verfassung, sondern im Glauben auf Grund des Wortes Gottes, im Bekenntniß, sie sei eine Form, die nicht uniform zu sein brauche.

Rechtsanwalt Fähndrich-Sagan begründet folgende Anträge,

die Synode wolle folgenden Bestimmungen des Status ihre Zustimmung ertheilen:

1) der Bestimmung, wonach der Gemeinde-Kirchenrath von der Gemeinde-Vertretung aus ihrer Mitte gewählt werden soll,
2) die Bestimmung, wonach die Gemeinde-Vertretung außer den Geistlichen und den 7 Dominial-Besitzern aus 36 Mitgliedern bestehen, die Wahl der Gemeindevertretung ohne vorherige Anmeldung in bestimmten Urwahlbezirken, welche der Gemeinde-Kirchenrath jedesmal festsetzt, erfolgen und in jedem Urwahlbezirke in einer festen, jedesmal vorher bestimmten Anzahl gewählt werden soll,
3) die Bestimmung, welche anordnet, daß der Vorsitzende des Gemeinde-Kirchenraths von der Gemeinde-Vertretung besonders gewählt werden soll und daß als Vorsitzender auch ein Nichtgeistlicher gewählt werden könne.

Präsident Wunderlich erklärt sich seinerseits mit den Anträgen der Commission einverstanden, obwohl er nicht versichern könne, daß das Kirchenregiment seine Genehmigung ertheilen werde. Die Anträge, daß der Gemeinde-Kichenrath aus der Gemeindevertretung gewählt werde, daß der Vorsitzende auch ein Nichtgeistlicher sein könne, so wie daß die Anmeldung in Wegfall kommen dürfe, erachtet der Staats-Commissarius für unzulässig, da das Gegentheil derselbe in der K.-G.- und S.-Ordnung als Princip ausgesprochen sei; namentlich in letzter Beziehung beruhe die ganze K.-G.- und Synodal-Ordnung auf dem dort ausgesprochenen Princip, das nicht zu Gunsten einer einzelnen Stadt durchbrochen werden könne.

An der weiteren Discussion, die sich namentlich um die Anträge des Rechtsanwalt Fähndrich bewegt, betheiligen sich Referent Oertel, Rechtsanwalt Fähndrich, Kreisrichter Seidel, Professor Dr. Raebiger, Dr. v. Websky, Pastor Lorenz und Graf d'Haussonville.

Die Versammlung lehnt alle drei Anträge mit großer Majorität ab.

Nachdem sodann Referent, Bürgermeister Oertel, die sehr ausführlichen Anträge der Commission nochmals vorgelesen, werden dieselben angenommen.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt und der Vorsitzende schließt nach 2 Uhr die Sitzung, nachdem er die nächste Plenarsitzung auf morgen Vormittag 10 Uhr anberaumt und auf deren Tagesordnung gesetzt hat: Wahl zur General-Synode, ein Antrag auf Entsendung von drei Mitgliedern für die Theilnahme an den Prüfungen der Candidaten der Theologie, Bericht der Statuten-Commission und Wahl der Gesangbuchs-Commission.

Breslau, 29. Januar. [Tagesbericht.]

+ [Se. k. H. der Prinz Albrecht von Preußen,] welcher am vorigen Sonntag im strengsten Incognito in Begleitung seines Adjutanten des Premier-Lieutenants Grafen Eulenburg früh 6½ Uhr aus Berlin hier anlangte, und mit der Strehlener Eisenbahn um 7 Uhr weiter nach Schloß Camenz fuhr, ist nach 3tägigem Aufenthalt vorgestern Abend 9½ Uhr von dort hier wieder eingetroffen, und mit dem 10 Uhr abgehenden Abend-Schnellzug nach Berlin zurück gereist.

† [Friedrich Wanckel †.] Wir beklagen den Verlust eines der tüchtigsten Schulmänner Breslau's, denn in den heutigen Morgenstunden ist nach langen schweren Leiden der Schulvorsteher Herr Friedrich Wanckel gestorben. Die Anstalt, welche der hochverdiente Verstorbene durch eine lange Reihe von Jahren mit dem glänzendsten Erfolge leitete, und in welcher die Schüler bis zur Tertia einer höheren Unterrichtsanstalt vorgebildet wurden, war eines der trefflichsten derartigen Institute und weithin als solches bekannt. Wanckel hat sich dies Verdienst allein durch seine pädagogischen Kenntnisse, durch seine Umsicht und durch seine rastlose aufopfernde Thätigkeit erworben. Erst das herannahende Greisenalter setzte dieser Thätigkeit engere Grenzen. Der Verlust für die Anstalt ist ein sehr schwerer, und wie Tausende seiner ehemaligen Schüler ihm ein unvergeßliches Andenken widmen, so wird dieser Trauerfall in den weitesten Kreisen die schmerzlichste Theilnahme erregen.

* [Herr Ingenieur Pontzen aus Wien], einer der ausgezeichnetsten Wasser-Bautechniker Oesterreichs und Urheber des neuerdings wieder so lebhaft ventilirten Donau-Oder-Canalprojects, begiebt sich auf Einladung des Deutschen Centralvereins zur Hebung der Fluß- und Canalschifffahrt zu dessen Generalversammlung am 30. d. M. nach Berlin, um über die österreichischer Seits beabsichtigte Verbindung der Donau mit der Oder einen Vortrag zu halten. Schlesischen Ausschußmitgliedern des Flußschifffahrtsvereins ist es gelungen, Herrn Pontzen zu bestimmen, auch bei uns in Breslau über den Stand der Angelegenheit zu referiren und bezweifeln wir nicht, daß sich eine zahlreiche Versammlung von Kaufleuten und Interessenten zusammenfinden wird, um die interessanten Mittheilungen des Herrn Pontzen zu hören. Die Handelskammer giebt den kleineren Börsensaal zur Abhaltung der Versammlung her, welche auf den 4. Februar Abends ½ 8 Uhr anberaumt ist. Es erfolgt darüber noch nähere Mittheilung. Das Entree ist frei.

⁂ [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend verzeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) Curator des Johannes-Gymnasium (bisher Kaufmann Schierer — jetzt zum Stadtrath gewählt); 2) ein MarstalliDeputirter (bisher Wagenbauer Schramek —). Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission zu richten.

⊙ [Personalien der Reichs-Postverwaltung.] Der Postrath Schultz in Posen ist zum Ober-Postrath ernannt worden. Dem Post-Inspector Schultz in Darmstadt wurde die Bureauvorsteher-Stelle bei der Ober-Postdirection in Liegnitz unter Ernennung zum Postrath übertragen. Es werden zunächst probeweise übertragen: dem Postsecretär Böhm aus Straßburg im Elsaß eine Bureaubeamten-Stelle I. Klasse (Ober-Post-Directions-Secretär-) Stelle bei der Kaiserl. Ober-Postdirection in Breslau, dem Postsecretär Boer in Freiburg Schles. eine ebensolche Stelle bei der Kais. Ober-Postdirection in Liegnitz, dem Postsecretär Hildebrandt eine Expeditions-Vorsteher- (Ober-Postsecretär-) Stelle bei dem Post-Amte Nr. 1 in Breslau, dem Postsecretär Henne bei dem Post-Amte Nr. 1 in Breslau eine Buchhalter-Stelle bei der Ober-Postkasse daselbst. Versetzt wurden: der Postsecretär Ulbrich von Beuthen in Oberschlesien nach Neisse, der Post-Secretär Liß von Schubin nach Rogasen, Postsecretär Schreiber von Rogasen nach Schubin, die Post-Expediteure Lottig von Gersdorf in der Ober-Lausitz nach Weißwasser, Reg.-Bez. Liegnitz, Menzel von Weißwasser nach Schlawa in Schlesien, Pachaly von Schlawa nach Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz. Zu Postagenten sind angenommen: der Kaufm. Klose in Seidorf, Kreis Hirschberg, der Hausbesitzer Hentschke in Gersdorf in der Oberlausitz.

+ [Besitzveränderungen.] Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 45. „Breslauer Haus". Verkäufer: verwittwete Frau Brauereibesitzer Scheidler; Käufer: Herr Kretschmer Berger. — Neumarkt Nr. 40. Verkäufer: Herr Specereikaufmann G. F. W. Schröter; Käufer: Herr Schnittwaarenhändler Wilhelm Neumann. — Friedrichsstraße Nr. 69 „Grimmighaus". Verkäufer: Herr Damenschneider Ewald Pohle und Herr Agent Adolf Koritowsky; Käufer: Herr Schlossermeister O. Kruber. — Große Groschengasse Nr.. 8. Verkäufer: Herr Werkmeister einer Cigarrenfabrik Franz Edeler; Käufer: Näherin Fräulein Emilie Greiser.

⁂ [Joseph Wieniawski,] der gegenwärtig eine Cooncerttournée durch Deutschland macht und am Mittwoch den 3. Februar hier ein Concert giebt, dürfte das besondere Interesse des musikalischen Publikums in Anspruch nehmen. Der Name dieses Künstlers, sowie der seines Bruders Henri (Violinist), ist von früher hier wohlbekannt. Joseph Wieniawski machte seine Studien in der musikalischen Composition bei dem verstorbenen Professor Marx, zu dessen Lieblingsschülern er zählte. In seiner Vaterstadt Warschau ist er seitdem die erste musikalische Persönlichkeit geworden und hat u. A. das große Verdienst, dort den Kammermusik-Concerten Eingang verschafft zu haben. Wieniawski zählt jetzt unzweifelhaf zu den bedeutendsten lebenden Clavier-Virtuosen.

=ββ= [Avancirten-Ball.] Gestern Abend fand im Liebichschen Lokale der von den Avancirten des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 veranstaltete Festball statt. Sämmtliche Officiercorps sowie die Generalität hatten dazu Einladungen erhalten. Die Ballmusik wurde von der Artillerie-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. Englich geleitet. Nach der Festtafel wurden die üblichen Rundtänze aufgeführt.

=ββ= [Von der Oder.] Das Eis steht bereits zum zweiten Male bis an das Strauchwehr. — In Folge des Hochwassers geht viel „Treibeis" in die alte Oder. — Durch die Eisversetzung bis zum Wehre ist eine Spannung des Wassers eingetreten, so daß dasselbe von Zedlitz bis Neuhaus wieder auf dem Fahrdamme steht und sich in die Ohle ergießt. — Der Mühlgraben in Polnisch-Steine ist mit Eis versetzt.

+ [Die Schlittschuhbahn] auf dem Stadtgraben ist von dem Polizei-Präsidium seit heute wieder freigegeben worden, nachdem heute Vormittag von Seiten der hiesigen Feuerwehr-Direction eine Untersuchung und Anbohrung des Eises behufs dessen Stärke und Haltbarkeit stattgefunden hat.

+ [Abbruch.] Die auf der Neuen Taschenstraße belegene ehemalige Fournirschneide-Anstalt, Bau-, Möbel- und Parquetfabrik von Friedrich Rehorst wird seit einigen Tagen abgebrochen, und ist man gegenwärtig mit der Niederlegung des hohen Dampfschornsteins begriffen.

+ [Unglücksfall. — Lebensrettung] Auf der Brunnenstraße war gestern Mittag der auf einem dortigen Neubau beschäftigte Kalkträger August Dresner damit beschäftigt, einen festgefahrenen schwerbeladenen Ziegelwagen wieder flott zu machen. Beim Anrücken des Fuhrwerkes glitt der Genannte auf dem glatt gefrorenen Fußboden aus, und stürzte zu Boden, bei welcher Gelegenheit ihm das Hinterrad des Wagens über den rechten Oberschenkel hinwegging. Der Verunglückte, der hierbei einen Beinbruch erlitten hatte, mußte sofort nach dem Allerheiligen Hospital geschafft werden. — Vorgestern Nachmittag belustigten sich die beiden Matthiasstraße Nr. 4 wohnhaften 15 Jahr alten Schüler Beer und Schmidt damit, auf dem Oderstrom in der Nähe des Wehres an der Kallenbachschen Schwimmanstalt zu Kahne zu fahren. Bei der starken Strömung am Wehre legte sich der Kahn auf die linke Seite, wodurch Beer ins Wasser geschleudert wurde, während das Fahrzeug Wasser schöpfte, und Schmidt ebenfalls in Gefahr gerieth unterzusinken. Glücklicherweise wurde dieser schreckliche Vorfall von dem Schwimmanstaltsbesitzer Kallenbach und dem Tischler v. Pauliny bemerkt, und eilten diese beiden beherzten Männer mittelst eines Kahnes zur Rettung der dem Untergange nahen Knaben herbei, die ihnen auch nach vieler Mühe und Anstrengung gelang.

+ [Polizeiliches.] Einem Rollkutscher wurde gestern Abend auf dem Königsplatze ein mit H. E. Nr. 132 gezeichneter und nach Leipzig bestimmter Ballen mit Büchern gestohlen. — Zu einem Kleiderhändler auf der Kupferschmiedestraße Nr. 22 brachte gestern eine unbekannte Frau eine Anzahl werthvoller Kleidungsstücke zum Verkauf, ohne sich jedoch legitimiren zu können. Ihre Angaben, auf der Klosterstraße zu wohnen, erwiesen sich als erlogen, ebenso die Behauptung, daß sie Wittwe sei, und diese Kleidungsstücke noch von ihrem Ehemann herstammten. Da die Verdächtige schließlich zu dem Mittel ihre Zuflucht nahm, diese Sachen von dem großen Unbekannten auf dem Centralbahnhofe gekauft zu haben, so sah sich der rechtschaffene Kleiderhändler veranlaßt, die Verhaftung derselben zu veranlassen. Hierbei stellte sich nun heraus, daß die Verdächtige bereits eine zweijährige Zuchthausstrafe wegen Diebstahls verbüßt hatte. — Eine Maurergesellenfrau auf der Hirschgasse wußte das 15jährige Dienstmädchen einer Obsthändlerin zu einem Diebstahle zu überreden, den diese auch dadurch ausführte, daß sie ihrer Herrin eine Geldtasche mit 48 Mark entwendete, und der Verführerin zusteckte. Die erwähnte Hehlerin nahm sich zuerst 15 Mark als Löwenantheil, und für die übrigen 33 Mark kaufte sie der Diebin Kleidungsstücke. Der Diebstahl wurde jedoch entdeckt, und beide Schuldige heute verhaftet.

⁂ [Curiosum.] Die neueste Nr. des Dr. Schian'schen „Wochenblatties" enthält einen Leitartikel „das Gericht über die Reichen", der recht zeigt, wie finster es in den Köpfen der Glattgescheitelten noch aussieht. Der Artikel handelt nämlich über nichts anderes als über das bevorstehende Weltgericht oder Welt-Erde, bei welchem die Reichsten am Schlimmsten wegkommen werden. „Die aber das Geld der Geprellten besitzen, so ruft Hr. Dr. Schian im heiligen Zorn, sind noch übler dran (nämlich als die bei den „Gründungen" zu Schaden Gekommenen), denn über sie wird das Gericht kommen. Wenn nicht schon früher, wird doch am jüngsten Tage der Goldklumpen sie hinabziehen in den Pfuhl, und das Gewicht des Betruges sie brennen mit höllischen Qualen. — — Es bereitet sich jetzt ein Gericht vor, welches seine Flammen gerade gegen die Besitzenden richten wird. Die socialdemokratischen Bestrebungen gehen auf nichts Anderes hinaus, als das Besitzthum den jetzigen Inhabern zu entreißen. Schon lechzt die Gier, schon bellt der Neid, schon droht der Haß — und die Begüterten leben in Frieden und sehen Nichts!" — — Nun, sie sind jetzt durch Herrn Dr. Schian gewarnt! —

Ω Landeshut, 27. Januar. [Tagesbegebenheiten.] Am Sonntag starb in Schmiedeberg ein weit und breit wohlbekannter alter Herr, der Rentier, frühere Guts- und Fabrikbesitzer C. Thamm in Dittersbach städt. Seine Beisetzung in der Familiengruft zu Haselbach hiesigen Kreises war unausführbar, weil das heftige Stöberwetter die Schmiedeberg-Landeshuter Straße unpassirbar gemacht hatte, daher die Ueberführung der Leiche bis zur Herstellung einer Fahrbahn ausgesetzt werden mußte. — Der Musikant F. aus Wolta, im Böhmischen, welcher die Sonntagnacht hindurch in einem Tanzlokale aufgespielt hatte, begab sich nach Feierabend auf den Heimweg, passirte auf einem Uebergang die Parschnitz-Trautenauer Bahnstrecke, wurde hier von einem Dampfzuge erfaßt, verstümmelt und getödtet. — Ein 1870 in Dittersbach städt. verheiratheter Arbeiter A. hatte seine Frau verlassen, und ohne sich erst in einen umständlichen Scheidungsprozeß zu verwickeln, vor einigen Monaten eine neue Frau genommen. Nun ist er wegen Bigamie in Haft genommen.

—x. Landeck, 25. Januar. [Aus der städtischen Verwaltungs-Statistik. — Kämmerei-Etat.] Der von unserem Magistrats-Dirigenten veröffentlichte Verwaltungsbericht weist unter Anderem nach, daß im abgelaufenen Jahre 1874 die Zahl der Einwohner Landecks von 2489 auf 2564 Personen gestiegen ist, und zwar auf 1130 männliche und 1434 weibliche. Dem Bekenntniß nach befinden sich darunter 2289 Katholiken, 258 Evangel., 11 Juden und 6 Dissidenten. An Gebäuden zählt die Stadt 553, darunter 3 Kirchen, 2 Pfarr- und 2 Schulhäuser, 1 Rathhaus, 1 Krankenhaus, 1 Bürgerhospital, 1 Leichenhaus, 1 Spritzenhaus und 1 Gefängnißgebäude. 234 Privatwohnhäuser, 19 Bade-, Magazin- rc. Gebäude und 287 Scheunen, Ställe und Remisen. Die städtischen öffentlichen Gebäude sind zusammen mit 113,220 Thlr. und die Privathäuser mit 130,740 Thlr. gegen Feuersgefahr versichert. Der Commune gehören 264 Morgen Ackerland und 3192 Morgen Forst. In den Bädern besitzt die Stadt 3 Badehäuser, 3 Trink- und 1 Inhalationshalle, 1 großes Cur- und Gesellschaftshaus und mehrere Wohn- und Logirhäuser, außerdem aber eine bedeutende Ziegelei. Die Bäder verwalten eine königl. Bade-Commission mit dem Bürgermeister an der Spitze, eine Bade-Inspection mit dem Personal von Bade- und Douchmeistern und Meisterinnen nebst Unterpersonal, 1 Castellan und 1 Promenadengärtner. Das ärztliche Personal besteht aus 4 Badeärzten, zu denen sich im Sommer noch zuweilen auswärtige Aerzte gesellen, die die Curzeit über hier practiciren. Die Bäder sind 1874 von 1630 Familien mit 5835 Personen besucht worden und 44,761 Mineralbäder, 1220 Moorbäder und 3566 Freibäder an Unbemittelte verabreicht worden. — Der hiesige Kämmerei-Etat für 1875 ist auf 84,060 Mark festgestellt worden. In der Einnahme: In beständigen Gefällen 104 Mk. 80 Pf., in unbeständigen dergl. 2004 Mk., Zinsen von Activ-Capit. 5493 Mk., Pacht und Miethen 8503 Mk. 30 Pf., Ziegeleigefälle 5493 Mk., Forstgefällen 16,000 Mk., Holzmag.-Verwaltungs-Revenüen 5052 Mk., Bade-Einkünfte 41,318 Mk. und insgemein 91 Mk. 90 Pf. — In den Ausgaben: Besoldungen rc. 9750 Mk., Kosten für Kirchenunterhaltung 483 Mk., desgl. der Schulen 1694 Mk. 63 Pf., Pensionen 697 Mk. 50 Pf., öffentliche Abgaben und Entschädigungen 1062 Mk. 56 Pf., Polizei-Verwaltung 1398 Mk., Armen-Anstalten 3674 Mk., Sanitäts-Anstalten 2460 Mk., andere öffentliche Unkosten 6304 Mk. 70 Pf., Bauten und Reparaturen 1650 Mk., Garnison-Unterhaltungskosten 60 Mk., Kreis-Comm.-Lasten 4515 Mk., zur Schuldentilgung 3000 Mk., Zinsen für die Passiva 13.618 Mk. 73 Pf., Zuschuß zur Stadt-Schulkasse 9160 Mk., Bäder-Baufond 23,033 Mk., insgemein 1498 Mk. 88 Pf.

X. Aus der Grafschaft Glatz, 28. Januar. [Zur Tageschronik.] Lic. Micke aus Breslau entwickelt in der Grafschaft eine große Thätigkeit in seinen Vorträgen über das unfehlbare Lehramt des Papstes und hat derselbe, außer den bereits gehaltenen Vorträgen, noch mehrere dergl. Vorträge, unter Andern auch in Glatz, zur Belehrung und Erbauung der Ultramontanen (Andere werden kaum dafür empfänglich sein) zugesagt, und dürfte, da seine Vorträge von seinen päpstlich gesinnten Anhängern auch immer zahlreich besucht sein sollen und ein Sitzplatz 5 Sgr. kostet, — sein Unternehmen, abgesehen von dem, dem unfehlbaren Papste geleisteten Dienste, auch für ihn noch immer recht nutzenbringend sein. — Daß ein Mensch sehr oft nicht weiß, wieviel die Glocke geschlagen hat, davon kann man sich auch in Glatz sehr leicht überzeugen. Dort findet fortwährend eine Differenz zwischen der Rathhausthurmuhr und der Postuhr statt; meist zeigt die letztere eine spätere Zeit als die erstere an, was für das reisende Publikum höchst nachtheilig ist. Die baldige Abstellung dieses Uebelstandes durch Herbeiführung einer Uebereinstimmung der Stadtuhr mit der Postuhr, welche sehr leicht erfolgen könnte, würde daher sehr erwünscht erscheinen. — Wie sehr die Wohnungsmiethen in den hiesigen Städten, namentlich in Glatz, von Jahr zu Jahr steigen, mag man daraus entnehmen, daß z. B. ein Quartier in Glatz, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Cabinet, welches vor einigen Jahren noch für 4 Thlr. monatlich vermiethet wurde, jetzt schon 12 Thlr. monatlich kostet. — Ebenso sind die Preise der Lebensmittel und anderer Gegenstände hier verhältnißmäßig theurer, als in der Hauptstadt Breslau.

---

8 Guhrau, 27. Januar. [Höhere Bürgerschule.] Nachdem unsere höhere Bürgerschale in den Aufsichtskreis des Provinzial-Schul-Collegiums gezogen worden ist, hat diese Behörde einen Etat für die Besoldung der Lehrer an der qu. Anstalt aufgestellt und an die Ausführung desselben, unter Genehmigung einer auch bereits erfolgten Erhöhung des Schulgeldes, den Fortbestand aller der Rechte geknüpft, die der Schule durch die staatliche Anerkennung vom 11. November 1870, als „einer zu Entlassungsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule" zuerkannt worden sind. Nachdem eine vor Kurzem erfolgte Aufbesserung der Gehälter einzelner Lehrer sich als durchaus unzureichend erwiesen, hat das Lehrer-Collegium, gestützt auf die Bestimmungen der Behörde, von Neuem um Ausgleichung der noch bestehenden Differenz petitionirt, allein dies Gesuch ist in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mit sehr geringer Majorität ablehnend ad acta gelegt worden. Es unterliegt nun aber wohl keinem Zweifel, daß der Wegfall der, je nach dem Urtheil des Lehrer-Collegiums, selbst schon nach einjährigem Besuch der Secunda erlangten Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst, das Erlöschen des Rechts, nach hierselbst bestandenem Abiturienten-Examen ohne weitere Prüfung Aufnahme in der Prima einer Realschule erster Ordnung zu finden, wenn auch nicht die fernere Existenz der Anstalt in Frage stellen, so doch die Verödung der oberen Klassen zur Folge haben würde.

□ Brieg, 21. Januar. [Städtische Angelegenheiten.] In letzter Stadtverordneten-Sitzung beantragte Magistrat Bildung einer gemischten Commission zu vorberathenden Erwägungen über Beibehaltung oder Aufhebung des Stadt-Leihamts. Es sind wohl weniger örtliche Erfahrungen, welche zur Aufwerfung der Frage geführt haben, bei welcher denn doch sehr wesentliche Gesichtspunkte der Armenpflege in Betracht kommen. Allerdings hat das Leihamt alljährlich einen gewissen Zuschuß erfordert, doch ist derselbe im Durchschnitt nur unerheblich gewesen und könnte keinen entscheidenden Anlaß bieten zur Beseitigung einer Einrichtung, welche man bisher als ein wesentliches Stück der sogenannten fürsorglichen Armen-Anstalten betrachtet hat. Oeffentliche Anregungen von Außen her durch Nachrichten von anderwärtigem communalem Leben und wohl auch theoretische Revision der principiellen Seite der Frage mögen dazu geführt haben, die neue Aufgabe zu stellen. — Seit geraumer Zeit wollte man finden, daß die amtlichen Ermittelungen über den hiesigen Marktverkehr, namentlich hinsichtlich des hierorts sehr erheblichen Getreidehandels, ungenügend seien. Die Preis-Notirungen sollten zu niedrig sein, sich nur auf den Kleinhandel, wie der offene Marktplatz denselben bietet, stützen, während das mehr in den Gasthöfen oder Comptoirs getriebene größere Geschäft zwischen Großhändlern und dem großen wie mittleren Landbesitz unberücksichtigt bliebe und in der amtlichen Marktliste nicht erschiene. Dadurch habe sich unter den Producenten, namentlich in den Landgemeinden, die Meinung gebildet, man handele hier zu niedrig, und deshalb beginne hier der Marktverkehr zu Gunsten benachbarter Städte zu sinken. Eingehende Verhandlungen in der Stadtverordneten-Sitzung scheinen ergeben zu haben, daß die Sache nicht gar so schlimm sich verhalte und daß es namentlich nicht nothwendig sei, die sonst sehr pflichtmäßig thätige Markt-Commission zu verstärken; man fand vielmehr, daß es nur einer Erweiterung ihrer Zuständigkeit behufs Kreis-Ermittelung des auch anderswo als auf offenem Markte gehandelten Getreides bedürfe, wozu die bestehende allgemeine Verordnung durchaus ermächtige. Somit werden künftig auch die für die besseren Producte und die größeren Mengen derselben gezahlten Preise zur Notiz kommen und etwaige Irrthümer beseitigt, als sei auf dem Brieger Markt der Getreide-Verkehr zurückgegangen. Derselbe wird vielmehr von alten Häusern wie von jüngerer Rührigkeit immer noch schwungvoll betrieben, allerdings wohl nicht ohne einen Druck durch fühlbare Beschränkung der alten Wasserstraße und das erinnert, wie richtig die Worte eines dem Kaiser bei seiner Jagdfahrt im hiesigen Oderwalde gewidmeten Gedichtes waren, durch welche der „träge im Sande verrinnende Strom" dem Kaiser und dem Reiche empfohlen wurde. Vor wenig Jahren noch befrachtete ein thätiger Spediteur nicht selten eine ganze kleine Flotte von Strom-Fahrzeugen mit den Bodenschätzen der Gegend, was seit geraumer Zeit nicht mehr bemerkt wird. Ueberhaupt würde der Stadt und dem ganzen Landgebiet hier die Strom-Regulirung um so wesentlichere Vortheile verschaffen, je weiter zu allseitigem Bedauern der Plan in die Ferne rückt, längs des anderen Stromufers und quer hinüber nach Oels oder Namslau durch neue Eisenlinien neue Verkehrsadern zu gewinnen. — Mit der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ist auch hier nicht sogleich ein Zurechtfinden auf den neuen Wegen gekommen. Polizei und Magistrat erließen Verordnungen für Bäcker, Fleischer u. s. w., um deren Rücknahme die Stadt-

verordneten-Versammlung nach eingehender Verhandlung einmüthig ersuchte. Der Erlaß jener Verordnungen geschah auf drängende Vorstellung eines hiesigen Vereins, welcher sich schon sehr häufig mit directen Versuchen vor die gewählten Behörden gestellt hat. Die Stadtverordneten-Versammlung ersuchte den Magistrat einstimmig, in künftigen Fällen vor einem Stattgeben solcher Art doch auch ihr eine Verhandlung über derlei Fragen und die Abgabe eines Urtheils zu ermöglichen. — Bürgermeister Heidborn in Luckenwalde hat die Wahl zum hiesigen Bürgermeister angenommen; damit wird jedoch eine baldige Unterbrechung der interimistischen Verhältnisse wohl noch nicht verbunden sein und die von der königlichen Regierung genehmigte Veränderung in der Leitung der Polizei, welche von Syndicus Groß auf Kämmerer Arnecke vorläufig übergeht, wird wohl für Monate bestehen bleiben müssen. Binnen Kurzem verliert das ohnehin in seiner Mitgliederzahl gegen früher von 12 auf 11 beschränkte Magistrats-Collegium wieder einen unbesoldeten Stadtrath in Herrn Chuchul, welcher bedauerlicher Weise unsere Stadt und sein ihm soeben erst übertragenes Ehrenamt wieder verläßt, so daß eine für unsere sehr umfassende Verwaltung nicht ersprießliche Reduction des Magistrats auf neun Mitglieder für einige Zeit eintritt. — Die neue Gemeindesteuer-Ordnung ist von der königlichen Regierung nunmehr genehmigt worden. Die in ihr enthaltene Bestimmung, die Gemeindesteuern in einem Zuschlag von 120 Procent zu den Staatssteuern zu erheben, harrt noch des Ausgleichs zwischen beiden städtischen Behörden.

—r. **Reichthal**, 22. Jan. [Die Kirchhof-Angelegenheit.] Vor 25 Jahren bereits sollte der hiesige, fast mitten in der Stadt um die katholische Kirche liegende Kirchhof, auf welchem früher Katholiken und Protestanten in einer Reihenfolge beerdigt wurden, auf Grund des von dem damaligen Kreisphysikus Dr. Badowitz der königlichen Regierung erstatteten Berichts und zwar hauptsächlich darum geschlossen und ein neuer Kirchhof außerhalb der Stadt angelegt werden, weil der seitherige Kirchhof von 3 Seiten mit Wohnhäusern dicht umgeben ist, ja sogar von 2 Seiten unmittelbar unter den Fenstern der katholischen Schule liegt. Das Beerdigen von Leichen auf der Mittagseite des Kirchhofes wurde nur noch so lange gestattet, bis dieser Platz voll belegt sein würde. Trotz dieser Anordnung ließ der inzwischen verstorbene hiesige Pfarrer Mrozik mit Zustimmung des damaligen interimistischen Bürgermeisters Lorenz einen an der Nordseite des Kirchhofes befindlichen Abzugsgraben zuschütten, planiren und den Kirchhof durch Hinzunahme der städtischen Baumschule derartig erweitern, daß auf dieser Seite der Platz des Kirchhofes noch einmal so groß wurde, als er vorher war. Während früher, wie bereits erwähnt, Katholiken und Protestanten in bunter Reihenfolge begraben wurden, gab Mrozik den ersten Anstoß zu confessionellen Reibungen dadurch, daß er den neugewonnenen Platz des Kirchhofs theilte und den Katholiken davon ¾, den Protestanten ¼ zum Begraben ihrer Leichen überwies. Auf eine dem königlichen Landrathsamte zu Namslau hierüber erstattete Anzeige untersagte dasselbe das Beerdigen von Leichen auf der hergerichteten Stelle; doch auf vielfache dringende Vorstellungen des Pfarrers Mrozik genehmigte die Regierung, daß auch dieser neu gewonnene Platz mit Leichen belegt werde, demnächst aber solle der Kirchhof unbedingt geschlossen und ein neuer Kirchhof angelegt werden. — Kaum war der für die Katholiken bestimmte Beerdigungsplatz vollständig belegt, so wurde, ungeachtet des Verbots, wiederum mit der Beerdigung von Leichen auf der Mittagseite des Kirchhofes begonnen. Auf abermalige Anzeige beim königl. Landrathsamte wollte dasselbe wiederum den Kirchhof vollständig schließen, doch gelang es abermals dem ꝛc. Mrozik, durch wiederholte Vorstellungen, die Erlaubniß zu erwirken: auf der Südseite weiter zu beerdigen; dies sollte jedoch unwiderruflich nur so lange geschehen, bis auch dieser Platz gefüllt sei und demnächst unter allen Umständen der Kirchhof geschlossen werden. Da voraussichtlich auch der Platz auf der Südseite bald voll belegt sein mußte, beantragte Mrozik bei der Regierung die Ausweisung der Protestanten vom Kirchhofe. Auf den der Regierung hierüber erstatteten Bericht des Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Larisch in Namslau, entschied Letztere, daß, da der zum Begraben der Leichen beider Confessionen noch vorhandene Platz nur noch für eine kurze Zeit ausreiche, die kleinere, also die protestantische Gemeinde ihren bisherigen Begräbnißplatz aufgeben und sich außerhalb der Stadt einen solchen errichten solle (was unter schweren Opfern seitens der kleinen Gemeinde auch geschehen ist). Um nun, wenn auch die Südseite mit Leichen der Katholiken belegt sein würde, abermals Raum zum Weiterbegraben zu gewinnen, ließ der jetzige Pfarrer Tschirner ein Paar auf der Nordseite des Kirchhofes stehende hohe hundertjährige Rüsterbäume, die in Wahrheit nicht nur eine Zierde der Kirche, sondern des ganzen Ortes waren, ausroden, den Platz planiren und hierauf den abermals neu gewonnenen Platz ein Jahr lang unberührt liegen. Seit einigen Monaten wird, da gegen dieses neue Manöver sich kein Widerspruch erhoben, trotzdem, daß die weitere Beerdigung von Leichen auf der Nordseite zwei Mal untersagt worden ist, doch dort ruhig weiter begraben.

⊙ **Beuthen OS.**, 26. Jan. [Vorschußverein.] Der hiesige Vorschußverein hat, nachdem im Laufe des Jahres 37 Mitglieder hinzu-, 33 dagegen ausgetreten sind, das Geschäftsjahr 1874 mit 285 Mitgliedern und einem Vermögen von 19,010 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf abgeschlossen. Der Reservefond enthält 1064 Thlr. 3 Sgr. Das Gesammtresultat ergiebt auch im verflossenen Geschäftsjahre einen erfreulichen Fortschritt und hat der Verein Verluste nicht erleiden müssen. Zum Director ist Herr Stadtrath Wohlfarth und als Kassirer und Controleur sind die Herren Bruck und S. Guttmann wiedergewählt worden. Als Ausschußmitglieder werden die Herren Spiegel, Herbst, Kößler und Gärtner fungiren, während aus den Herren Schultz, Barth und Schlesinger die Einschätzungs-Commission für die Creditfähigkeit der Ausschußmitglieder und aus den Herren Günther, Schultz und Wäldner die Rechnungs-Revisions-Commission bestehen wird.

♂ **Schoppinitz-Rosdzin**, 27. Januar. [Hexenschuß.] Einem biedern Meister auf der benachbarten Paulshütte war vor einiger Zeit die Kuh erkrankt. Weise Frauen erklären sie für behext, bezeichnen auch zwei auf der benachbarten Grubencolonie wohnende Bergmannsfrauen als die muthmaßlichen Hexen, sind aber glücklich im Besitz eines Geheimmittels gegen Hexerei, welches sie dem besorgten Besitzer der Kuh anrathen. Letzterer wendet es selbstverständlich an. Ein Gewehr wird mit einer tüchtigen Pulverladung versehen und soll nun dem unruhigen Thiere unter dem Bauche abgeschossen werden. Leider hatte Niemand bemerkt, daß in dem alten Gewehr schon eine scharfe Ladung saß, und da gerade im Moment des Abschießens die Kuh eine Bewegung machte, ging ihr die Kugel dicht am Leibe ins Bein, so daß das Thier sofort gestochen werden mußte. Die klugen Weiblein aber meinen, der Hexenschuß sei deshalb mißglückt, weil er — während des Gottesdienstes abgefeuert worden. — Man sieht, unser Volk ist doch noch mindestens um ein Vierteljahrhundert hinter dem übrigen Deutschland zurück.

⊙ **Gleiwitz**, 28. Januar. [Tageschronik.] Das Programm dieser Woche ist an Vorträgen und Concerten ein so reichhaltiges, wie es wohl selten in einer Provinzialstadt geboten wird. Wir heben daraus nur die bedeutenden hervor. Im Gewerbeverein hielt Herr Baumeister Hieronymus einen Vortrag: „Ueber die Baupolizei und ihre Entwickelung.“. Tages darauf besprach Herr Gewerbeschullehrer Kleinstüber zum Besten der hiesigen Suppenanstalt: „Die Einnahme von Le Mans“, da er als Artillerie-Offizier den Feldzug mitmachte, als Augenzeuge und veranschaulichte an einer Karte die gegenseitige Stellung der Heere und die Kämpfe. — Gestern hielt Herr Oberlehrer Eichler in der Philomathie den wissenschaftlichen Vortrag über „die scenischen Darstellungen der alten Römer“. — Zu den vielen Vereinen, die hier bereits existiren, wird von einer Seite auch der Versuch gemacht, einen katholischen Volksverein ins Leben zu rufen. — In Trynnek hatte vorgestern ein Sohn seine Mutter gemißhandelt; der Vater, der dazukam, schlug diesen mit einem Stock so stark auf den Kopf, daß er ihm den Schädel zerschmetterte und in Folge dessen derselbe auch nach kurzer Zeit sein Leben aushauchte.

[Notizen aus der Provinz.] ✳ Görlitz. Unser „Anzeiger“ berichtet: Vor einigen Tagen wurden durch den Präsidenten der argentinischen Republik, Sarmiento, der selbst Deutschland bereiste, einige deutsche Gelehrte, darunter auch Herr Professor Hieronymus von hier, als Professoren der Universität Cordoba engagirt, um dort die naturwissenschaftlichen Disciplinen zu lehren. Nach einem dieser Tage eingetroffenen Schreiben des Professor Dr. Siewert in Cordoba ist jetzt aber die Facultät wieder aufgelöst und die Professoren sind entlassen. Welcher Art die Gründe gewesen sind, läßt sich nur vermuthen, wahrscheinlich sind Kabalen der Geistlichen daran Schuld.

+ Groß-Glogau. Der „Niederschl. Anz.“ meldet: Das Rittergut Jakobskirch, hiesigen Kreises, ist von Herrn Graf v. Kaiserling an Herrn Graf v. Stollberg-Stollberg in Breslau für 120,000 Thlr. und der Gasthof „Zum preußischen Hofe“ von Herrn Schuhmachermeister Scheibler an Herrn Restaurateur Klose für 13,600 Thlr. verkauft worden.

✉ Beuthen OS. Die hiesige „Grenzztg.“ erinnert daran, daß im Mai 1873 in Gleiwitz die Pfandverleiherin und Hausbesitzerin Rosalie Fleischer in der neben ihrer Stube belegenen Pfandkammer ermordet aufgefunden wurde. Der Mörder wurde in der Person des Schuhmachergesellen Valentin Antler aus Poborschau ermittelt und vom hiesigen Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Antler gelang es jedoch, vor seiner Abführung in das Zuchthaus aus dem hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse zu entspringen. Jetzt ist es den unermüdlichen Nachforschungen des Gendarmen Hein in Deutsch-Piekar gelungen, den Aufenthalt des Antler zu ermitteln. Derselbe befindet sich in Warschau, wo er wegen Ueberschreitens der Grenze mit einem falschen Passe und wegen Diebstahls eine längere Strafe verbüßt. Nach Beendigung dieser Strafe soll Antler hierher ausgeliefert werden.

Tarnowitz. Von hier wird der „Oberschles. Grenzztg.“ geschrieben: Am 25. d. M. wurde auf Requisition der hiesigen Kreis-Gerichts-Deputation auch die Wittwe des verstorbenen Vecturanten Franz Sch. Amalie S., die gegenwärtig mit Wilhelm Schidlo verlobt ist, durch den Herrn Polizeiwachtmeister Orzechowski verhaftet und an das Gericht abgeliefert. Bei der Haussuchung, welche O. in Verbindung mit den beiden Polizeibeamten Langer und Bartocha hierauf in der Wohnung der A. S. vornahm, wurden in einem Kasten des Wilhelm S., der sich dort vorfand, unter anderen Papieren 4 Quittungen über zusammen 70 Thlr. 17 Sgr., die Schidlo am 14. und 15. d. M. an seine Gläubiger gezahlt hat, vorgefunden. Bei näheren Nachforschungen des Herrn Orzechowski stellte sich jedoch heraus, daß S. von der angegebenen Summe 40 Thlr. 17 Sgr. an den beiden bezeichneten Tagen gezahlt hat, während 30 Thlr. schon einige Tage vorher bezahlt sind. Die 40 Thlr. sind in den gekennzeichneten Viergroschenstücken ausgezahlt worden. Ferner fand sich ein Paß nach Polen und Rußland vor, der auf einen Fremden ausgestellt ist, woraus man den Schluß zu ziehen berechtigt ist, daß mindestens ein großer Theil der dem Herrn Händler in Kattowitz gestohlenen Pelze nach Polen geschafft worden ist, und zwar durch die in dem Paß bezeichnete Persönlichkeit. Wilhelm Schidlo sitzt noch gegenwärtig in einer geblendeten Isolirzelle, erhält zur Nacht Handschellen angelegt und wird jede Nacht 4 bis 5 mal revidirt. Der bereits anfänglich in derselben Sache inhaftirt gewesene Vecturant Franz Schoja, der jedoch wieder entlassen war, ist am 25. d. M. wiederum gefänglich eingezogen.

△ Antonienhütte. Von hier wird der „Kattowitzer Ztg.“ Folgendes gemeldet: In dem benachbarten Dorfe Neudorf lebte ein Ehepaar in stetem Unfrieden, Zank und Thätlichkeiten und gab hauptsächlich die schönere Hälfte die Veranlassung dazu, weil sie täglich durch den Genuß von Spirituosen berauscht war. Der Mann versuchte sie vergeblich auf einen anderen Weg zu bringen, sie blieb unverbesserlich und der Trunkenheit zugethan. So fand er sie auch am Abend der vergangenen Woche bei seiner Rückkehr aus der Arbeit in einem nicht gerade bewußtlosen, aber doch höchst angetrunkenen Zustande vor. Eine Mahlzeit für den ermüdeten Mann hatte sie nicht hergerichtet und stellte er sie deshalb zur Rede. Anstatt aber ihren Fehler zu bereuen und den Mann um Verzeihung zu bitten, ergriff das saubere Weib einen eisernen Ofenhaken und schlug auf den Kopf des Mannes ein. Der auf diese Weise in Zorn entbrannte Ehemann griff zu einer Axt und schlug auf die Frau, die sich inzwischen in ihr Bett zurückgezogen hatte, einige Mal ein. Hierauf begab er sich zur Ruhe. In der Frühe rief er die Frau zur Zubereitung des Frühstücks. Sie erhob sich nicht. Er sprang aus seinem Bett hervor und versuchte, sie durch Strafschläge zur Erfüllung ihrer Pflichten heranzuziehen, weil er glaubte, sie sei zum Aufstehen zu träge. Doch, welch' ein Schreck! Die Strafschläge verfehlten ihre Wirkung — sie war todt! Hatte ein Schlagfluß ihrem Leben ein Ende gemacht, oder war der Tod die Folge der erhaltenen Axtschläge, wir wissen es noch nicht.

⊖ Hubertushütte. Von hier wird der „Kattowitzer Ztg.“ folgendes sehr unwahrscheinlich klingendes Geschichtchen gemeldet: In einem Schanklocale geriethen zwei Anwesende in Streit und Schlägerei. Man nahm sich des unschuldigen Theiles an, ergriff den Urheber des Streites und warf ihn auf die Erde. Der Niedergeworfene schleppte sich hierauf, etwas kriechend, aus dem Gastzimmer und legte sich in eine vor der Thür befindliche Laube, in der einige Zoll hoch Wasser stand. Einige Zeit darauf fand man ihn daselbst fast leblos vor, anstatt ihn aber nach einem geschlossenen Raum behufs Wiederbelebung zu schaffen, trug man ihn auf einen brennenden Schlackenhaufen und überließ ihn dort seinem Schicksal. Die Folge davon war der Tod durch Verbrennen. Die linke Brustseite war ihm fast gänzlich ausgebrannt. Die Untersuchung gegen die Schuldigen ist im Gange.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 29. Januar. [Der Unterschlagungsproceß gegen die Beamten des hiesigen Vorschußvereins.] Heute begann um 11 Uhr die mündliche Verhandlung der bekannten Anklagesache gegen die Kassenbeamten des hiesigen Vorschußvereins. Gegen 4 derselben hatte die Generalversammlung die gerichtliche Verfolgung beantragt und beschlossen, und waren dieselben verhaftet. Es sind: 1) der Kassirer Adolf Eduard Ludwig Döring, 2) der Kassen-Controlleur August Rogel, 3) der Kassirer Karl Hoch, 4) der Buchhalter Heinrich Kimmel. Ferner ist 5) der Buchhalter Theodor Emil Gottwald angeklagt. Von Seiten der Staats-Anwaltschaft fungirte Herr Assessor Dr. Scheffer. Die Vertheidigung führen die Herren Justizräthe von Dazur und Krug und Rechtsanwälte Lubowski und Petiskus. Es wurde zunächst die Anklageschrift vorgetragen, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

In Breslau besteht eine eingetragene Genossenschaft unter der Firma „Vorschußverein zu Breslau“. Das Unternehmen bezweckt (cf. § 1 d. Stat.) den Betrieb des Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit. Die Organe des Vereins sind (§ 3 der Stat.) der Vorstand, der Verwaltungsrath und die Generalversammlung. Zu dem Vorstand gehört u. A. der Director, welcher (nach § 18 Nr. 2 der Stat.) in schleunigen Fällen gegen Deposition (Lombard) und innerhalb 50 Procent des eingezahlten Geschäftsantheils eines Mitgliedes auch ohne Deposition Vorschüsse gewähren kann. Zu Beiden kann der Director auch die Kassenverwaltung autorisiren. Abgesehen von diesen Ausnahmefällen wird über die Gewährung von Vorschüssen (nach § 26 der Stat.) in aus Mitgliedern des Vorstandes und des Verwaltungsrathes bestehenden Deputationen entschieden. In allen Fällen aber, — also gleichviel ob der Director und die von ihm für bestimmte Zeit autorisirte Kassenverwaltung oder die Deputation das Darlehn oder die Vorschüsse gewährt hat, muß (nach § 27 ad 3—5 der Stat.) über Creditgeschäfte in den ordentlichen, aus Vorstand und Verwaltungsrath zusammengesetzten Plenarsitzungen berichtet, resp. die nachträgliche Genehmigung nachgesucht werden. Was die Kassenverwaltung speciell anlangt, so besteht dieselbe (nach § 8 der Stat.) aus dem Kassirer, dem Controlleur, dem Buchhalter und dessen erforderlichen Assistenten und den Kassengehilfen. Es sind dies vertragsmäßig angestellte Vereinsbeamte, welche ihre Instruction vom Vorstande und Verwaltungsrathe empfangen und bei ihrer Anstellung die Mitgliedschaft des Vereins erwerben müssen. Es ist selbstverständlich, daß diese Kassenbeamten sich nicht selbst, wenn sie auch die Kassenverwaltung repräsentiren sollten, Darlehne und Vorschüsse auf Mitgliederantheile oder Werthpapiere gewähren können, daß sie sich vielmehr in jedem einzelnen Bedürfnißfalle in den Deputations- und Plenarsitzungen unter Nachweis der von ihnen zu leistenden Sicherheit um Darlehnsgewährung bewerben mußten. Dies ist von den Angeklagten nicht geschehen. Dieselben, sämmtlich Beamte der Kassenverwaltung, haben vielmehr Gelder im Betrage von mehreren Hunderttausend Thalern aus den ihnen anvertrauten Kassen entnommen und Speculationspapiere gekauft, um sie bei höheren Coursen zu ihrem Vortheil zu verkaufen. Dies geschah theils auf eigene Rechnung der einzelnen Beamten, theils in Gemeinschaft. So lange noch die Course hoch standen und sie mit fremden Mitteln ihr eigenes Capital immer höher verwertheten, dachten sie wenig an die Eventualität der Entwerthung der Effecten. Doch nur zu bald änderte sich die Sachlage. Als 1872 das schwindelnd hoch gebaute Haus der Börsenspeculation plötzlich mit einem jähen Krach in sich selbst zusammenstürzte, da schmolz auch der imaginäre Besitz, den sie als Unterlage in der Vereinskasse hatten, zusammen, und zu spät sahen die Angeklagten ein, daß sie bei dem niedrigen Course aller Papiere, die unterschlagenen Gelder dem Verein nicht zurückerstatten konnten. So fiel zuletzt, als die unberechtigte Speculation entdeckt wurde, ein Betrag von etwa 25,000 Thlr. dem Vorschuß-Verein zur Last. Durch diese theilweise gemeinschaftliche Aneignung fremder Gelder haben sich nun sämmtliche Angeklagten als Mitthäter erwiesen und stehen deshalb wegen Unterschlagung, nicht blos des jetzt in den Kassen fehlenden, sondern aller der nach und nach zum Ankauf der Effecten entnommenen Summen, angeklagt.

Nach den Statuten des Vorschußvereins waren der Cassirer Döring und der Controleur Rogel für die richtige Führung aller Bücher verantwortlich und hatten die Pflicht den Cassenabschluß eines jeden Tages zu revidiren. Außerdem hatten die drei andern Beamten neben ihrer Hauptthätigkeit auch noch ihre speciellen Beschäftigungen. So der Cassirer Hoch die Sparkasse, der Buchhalter Kimmel die Eintragung der für die Mitglieder gemäß Auftrag gekauften Werthpapiere und der Buchhalter Gottwald die Controle des Hauptcassirers Döring. Es ergiebt sich daraus, daß jede Unterschlagung sofort von den andern Beamten bemerkt werden mußte. Da eine Anzeige niemals erfolgt ist, so ist anzunehmen, daß sämmtliche Beamten sich desgleichen Vergehens schuldig gemacht haben. Die ganze Veruntreuung begann damit, daß sich die Vereinsbeamten Döring, Hoch, Gottwald und Kimmel mit Rogel dahin vereinigten, daß sie mit Cassengeldern Werthpapiere kauften und auf den Namen des Rogel eintrugen. In dieser Weise speculirten sie vom Anfang October 1871 bis Februar 1873. Da eröffnete Rogel, dessen Conto schon bis zu einer Höhe von 29.170 Thlr. 3 Pf. belastet war, den übrigen Beamten seine Furcht vor Entdeckung bei einer leicht möglichen Revision der Bücher und erklärte, nicht weiter Geschäfte auf seinen Namen machen zu lassen. Man vereinigte sich nun dahin, daß dieses Conto ausgeglichen und ein neues Conto auf den erdachten Namen „Neumann“ eröffnet wurde. Unter diesem Namen trugen die Beamten die Geschäfte in ihre Bücher ein und das Compagnie-Geschäft begann von Neuem. Sie schickten nach und nach Geld in Höhe von 20,744 Thlr. 18 Sgr. an die Berliner Genossenschaftsbank, eröffneten dort ein Conto ebenfalls auf den Namen „Neumann“ und speculirten auf diese Weise mit den entnommenen Cassengeldern in Berlin. Doch gar bald war auch das Conto „Neumann“ so hoch belastet, daß der Cassencontroleur Rogel von Neuem eine Entdeckung fürchtete. Man setzte sich also ein zweites Mal auseinander. Man entlastete das Conto „Neumann“ durch den Verkauf von Werthpapieren und der Cassirer Döring führte es von dieser Zeit an auf eigene Rechnung weiter, während die Andern ebenfalls auf eigene Conten speculirten. In der Zeit vom Januar 1873 bis Ende Mai 1873 waren 184,214 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. aus der Vereinscasse entnommen und zur Anschaffung von Werthpapieren verwendet worden. Außerdem hatte Kimmel ein Conto auf den Namen Hanke angelegt und Gelder bis zu einer Höhe von 59,466 Thlr. 4 Sgr, 2 Pf. aus der Casse zur Anschaffung von Werthpapieren entnommen. Außer dem Conto „Neumann“ hatte sich Doering ein Conto auf den Namen Kroner eröffnet und durch dieselbe Handlungsweise eine Summe von 92,223 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. aus der Vereinscasse entnommen und nach eigenem Gutdünken damit speculirt. Rogel und Gottwald haben keine neuen Conti angelegt, doch schließt sie dieses Factum nicht von der weiteren Theilnahme aus, insofern sie durch ihre Verwaltung der Casse die fernere Ausführung der strafbaren Handlung ermöglichten. — Es ist hervorzuheben, daß sich die Angeklagten im Bewußtsein der Rechtswidrigkeit befunden haben mußten. Es folgt dieß einerseits aus der im Eingang geschilderten Art, wie statutenmäßig Darlehne und Vorschüsse gewährt wurden, welche die Angeklagten bei ihrer Stellung zweifellos kennen mußten; es folgt dies aber andererseits auch aus dem Umstande, daß die Angeklagten, um eben ihre Pflicht und Rechtswidrigkeiten zu verdecken, unter fingirten Namen speculirten. Daß die Angeklagten geringe Mitgliederguthaben, Döring auch eine Caution von über 3000 Thlr., Rogel von 1200 Thlr. beim Verein hatten, entlastet sie nicht, und kann ihnen nur als Milderungsgrund angerechnet werden. — So weit die Anklage.

Bevor weiter verhandelt wurde, nahm Herr Justizrath Krug das Wort zur Ausführung, daß sein Client, Gottwald, zu dem Vorschußverein in einem solchen Dienstverhältniß unter Lohn gestanden habe, daß gegen ihn ohne Strafantrag des Beschädigten ein Verfahren wegen Unterschlagung nicht eintreten könne. Ein solcher Antrag ist nicht gestellt. Wenn das Strafgesetzbuch vorschreibe: der Antrag sei nicht theilbar, es solle, wenn gegen einen Mitthäter der Antrag gestellt sei, gegen alle vorzugehen sein, so beziehe sich diese Vorschrift nur auf Antragsdelicte, die es an sich seien, nicht auf solche, die es nur unter gewissen Umständen werden. Er beantragt deshalb, Gottwald außer Verfolgung zu setzen. — Der Staatsanwalt widerspricht dem, da weder Gottwald zu denjenigen Personen gehöre, die als im Lohne stehend zu betrachten, und weil ferner zwischen eigentlichen und uneigentlichen Antragsdelicten nach dem Sinne des Gesetzes nicht zu unterscheiden sei. — Das Gericht entschied, daß ein Antragsdelict überhaupt nicht vorliege und übrigens der Strafantrag auch hier nicht theilbar wäre.

Hierauf beginnt die Vernehmung der Angeklagten.

Döring bekennt sich nicht schuldig. Er habe zuletzt 1333⅓ Thlr. Gehalt und ½ pCt. des Reingewinns als Tantième erhalten. Statutenmäßig hatte nur „die Kassenverwaltung“ Zahlungen zu leisten. In der Praxis habe er die Zahlungen immer allein geleistet und der Controleur oder dessen Stellvertreter dieselben in das Journal eingetragen. Was statutenmäßig nur für schleunige Fälle gestattet war, daß nämlich die Kassenverwaltung Vorschüsse und Lombarde machte, wurde in der Praxis Regel. Rogel prüfte gewöhnlich die Unterlagen, manchmal auch nur ich. Jener hatte alle Geschäfte zu buchen. Hoch hatte die Spareinlagen zu vereinnahmen und in einem besondern Journal zu buchen. Abends mußte er insgesammt die Eingänge abführen. — Ich hatte 3000 Thlr. Caution zu stellen und mir dieselbe von einem Freunde geliehen. Ich hoffte und versprach die Rückzahlung nach Ablauf der Amtsperiode, für die ich zunächst angestellt war. Dies war nicht möglich, weil ich bei den ungewohnten Kosten der großen Stadt nichts erübrigte. Bei dem Aufschwung der Börsengeschäfte 1871 reizte es uns, auch mitzuspeculiren. Wir kauften, Rogel, Hoch, Kimmel und ich, zusammen Actien hiesiger Banken im Betrage von 4500 Thlr. auf Rogels Conto und setzten diese Geschäfte fort, bis Rogel, befürchtend, es würde uns nicht gestattet werden, zu speculiren, erklärte, auf sein Conto ließe er nichts mehr schreiben. Es wurde ein Conto „Neumann“ für mich, für jeden der Andern ebenfalls ein Conto auf einen andern Namen eingerichtet. Gottwald hat nur mit Rogel Geschäfte gemacht, aber kein Conto gehabt.

Präs.: Warum sind Sie flüchtig geworden?

Meine Herren! Wenn eine furchtbare Katastrophe, wie die vorliegende, über den Menschen hereinbricht, verliert er die ruhige Ueberlegung. Ich sah mich außer Stellung, nicht im Stande meine Schulden zu bezahlen, glaubte zunächst für meine Familie sorgen zu müssen und dies in Amerika thun zu können. Erwägend, daß ich Nichts gethan, was ich für verboten oder strafbar halten konnte, kehrte ich später zurück und stellte mich freiwillig, sobald ich erfuhr, daß mich das Gericht verfolgt.

R.-A. Petiskus: Sind die gemachten Geschäfte in den Deputations-Sitzungen immer vorgetragen worden?

Döring: Ja, ohne Namensnennung.

J.-R. v. Dazur: Haben auch Mitglieder des Aufsichtsrathes und Vorstandes Darlehne aus der Kasse genommen?

Döring: Ja, sie machten Lombardgeschäfte, bei denen ich allein die Sicherheit der Unterlage prüfte, sogar in Fällen wo ein schriftlicher Antrag nöthig war, wurde hiervon Kenntniß genommen.

2. Rogel: Ich hatte als Controleur zuletzt 1000 Thlr. Gehalt. Als das Lombard- und Wechselgeschäft einen größeren Umfang genommen hatte, wurde ich zu demselben verwendet, dagegen das Controlcassenbuch Gottwald übertragen war. Die Lombardgeschäfte habe ich in die Pfandscheine, das Lombarddarlehnsbuch und das Effectenbuch eingetragen.

Was die gemachten Geschäfte betrifft, so geschah dies in der Weise, daß die Papiere auf Bestellung für uns gekauft, an den Vorschußverein geliefert und von diesem für uns bezahlt, zugleich aber Zug um Zug zur Sicherheit als Pfand genommen wurden.

Herr v. Dazur constatirt, daß die Beamten hiernächst selbst zu prüfen hatten, ob die Sicherheit genügend war, oder noch weitere Einlage verlangt werden mußte.

Döring: Solche Geschäfte wurden in gleicher Weise von Vorstands- und Verwaltungsraths- und anderen Vereinsmitgliedern gemacht.

Rogel: Ein Mitglied Neumann existirte. Er ist Wirthschaftsinspector in Stradam.

Auf dessen Namen wurde ein Conto angelegt und für uns auf dasselbe Geschäfte gemacht.

Hoch bestreitet, sich an den von Döring und Rogel gemachten Geschäften betheiligt, ja nur davon gewußt zu haben. Er habe selbstständig Geschäfte gemacht und anfänglich genügende Ueberdeckung deponirt. Als die Course plötzlich bedeutend fielen, habe ihm Rogel erklärt, die Ueberdeckung reiche nicht. Hierauf habe er den Auftrag zum Verkauf der auf seinen Namen im Besitz des Vereins befindlichen Effecten gegeben. Dieser Auftrag hätte ausgeführt und der für ihn noch entfallende Ueberschuß ihm ausgezahlt werden müssen. Sei dann doch sein Conto nicht erledigt worden, so sei nicht er Schuldner des Vereins, sondern der Verein sein Schuldner.

Kimmel bestreitet ebenfalls, Wissenschaft von fortlaufend gemeinsam gemachten Geschäften zu haben. Die Geschäfte auf den Namen Neumann habe er gebucht, ohne zu wissen, daß diese Geschäfte nicht von Neumann gemacht worden. Durch seine Beschäftigung sei er nicht in der Lage gewesen, mit dem Publikum zu verkehren und zu wissen, ob ein Neumann erschienen sei oder nicht. Nur am ersten Geschäft auf Rogels Namen sei er betheiligt gewesen, sonst habe er lediglich allein auf sein Conto, später auf das Conto des ihm befreundeten Hanke, mit dessen Genehmigung Geschäfte gemacht. Zu den auf Hanke's Namen gemachten Geschäften habe er nicht durchweg Auftrag ertheilt. Namentlich habe er zum Ankauf von 30,000 Breslau-Warschauer Eisenbahnactien nicht Auftrag gegeben.

Döring bestreitet dies, und giebt an, Kimmel habe selbst immer die Geschäfte auf Hankes Conto überschrieben, woraus schon folge, daß er damit einverstanden gewesen. Kimmel habe ausdrücklich den Wunsch zum Ankauf der 30,000 Thlr. geäußert und darum habe er die 30,000 Thlr. auf dessen Hanke'sches Conto für gemeinschaftliche Rechnung gekauft.

Kimmel erwiedert, er habe bei Uebertragung sämmtlicher Geschäfte auf den Conten der Mitglieder nicht prüfen können, und sich deshalb nicht darum gekümmert, ob die Geschäfte auch wirklich nur den erhaltenen Aufträgen gemäß gemacht sind; er habe annehmen können, daß Hanke selbst oder in Compagnie mit Döring Geschäfte mache.

Gottwald: Er habe nie selbstständig Geschäfte mit dem Verein, sondern nur mit Rogel gemacht. Als Verluste eingetreten seien, habe er sich als

Rogels Schuldner betrachtet, demselben auch Abschlagszahlungen geleistet. Jetzt sei er ihm noch ca. 170 Thlr. schuldig.

Hierauf tritt eine Pause ein. Die Beweisaufnahme beginnt um 3 Uhr. (Wir theilen die Fortsetzung morgen, den Ausgang der Sache unter Abendpost mit.)

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 29. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war sehr matt gestimmt und erlitten die Course abermals erhebliche Einbußen. Creditactien waren ziemlich belebt, Laurahütte bei weichenden Coursen offerirt. Schluß matt auf ungünstige Berliner Anfangscourse. Creditactien pr. ult. Februar 398, 25—397, 50—398 bez. u. Br., Lombarden 233, 50—233 bez., Franzosen 531—529 bez. Schles. Bankverein 106 Gd., Breslauer Discontobank 82, 25 bez. u. Br., Breslauer Wechslerbank 75, 75 bez. u. Br. Laurahütte pr. ult. 120—119, 50—120, 50 bez. u. Gd.

4 **Breslau**, 29. Januar. [Regulirungs-Course pro Januar.] Posener Credit-Pfandbriefe 94, 5procent. Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe 100, Freiburger Eisenbahn-Actien 94, Oberschlesische 142, Rechte-Oder-Ufer-Bahn 111, do. Stamm-Prioritäten 112, Carl-Ludwigsbahn 106, Franzosen 530, Lombarden 234, Rumänen 33, Italiener 67, Oesterr. Silberrente 69, 60er Loose 112, Poln. Liquidations-Pfandbriefe 69, Breslauer Discontobank 82, Handels- und Entrepot-Gesellschaft 70, Breslauer Wechslerbank 75, Ostdeutsche Bank 76, Schlesischer Bankverein 106, Schles. Boden-Credit-Actien-Bank 90, Schlesische Centralbank 60, Schlesische Vereinsbank 92, Breslauer Maklerbank 75, Börsen-Maklerbank 90, Makler-Vereinsbank 87, Oesterr. Creditactien 398, Bauer-Reborst 70, do. Stamm-Prioritäten 80, Oberschles. Eisenbahn-Bedarf 53, Schlesische Immobilien 70, do. junge 70, Kramsta 90, Silesia 60, Laurahütte 120, Breslauer Oelfabriken 58, Oesterr. Noten 183, Russische Noten 235.

Breslau, 29. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 39—42 Mark, mittle 44—46 Mark, feine 48—50 Mark, hochfeine 51—53,50 Mark pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 4000 Ctr., pr. Januar 158,25 Mark bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 147,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Januar 188 Mark Br., April-Mai 180 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August 187 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 174 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. 2500 Ctr., pr. Januar 164 Mark Br. und bezahlt, pr. April-Mai 166,50 Mark Br., Mai-Juni 167 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 252 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 55 Mark Br., pr. Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 53 Mark Br., Februar-März 53 Mark Br., März-April — —, April-Mai 54 Mark Br., Gd. und bezahlt, Mai-Juni 55,50 Mark Br., September-October 58,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 45,000 Liter, loco 53,40 Mark Br., 52,40 Mark Gd., pr. Januar 54,20 Mark Gd., Januar-Februar 54,20 Mark Gd., März-April 54,50 Mark bezahlt, April-Mai 55,30 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 48,92 Mark Br., 48 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 29. Januar. [Eisenbericht von Stenzel u. Rhetz.) In Oberschlesien haben die Walzwerke anhaltend reichlich Aufträge bis April-Mai und sind nur theilweise im Stande, die eingegangenen Lieferungs-Termine inne zu halten. Besonders bleiben dieselben mit feineren Sorten Walzeisen rückständig. Vorräthe von fabricirten Eisen existiren auf den Werken nicht, und man kann daher wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß für Walzeisen eine Preisreduction keinesfalls bevorsteht, es liegt zu einer solchen auch nicht der geringste Grund vor, es dürfte vielmehr bei einem einigermaßen lebhaften Frühjahrsgeschäft leicht eine kleine Erhöhung der Preise erklärlich sein.

Von Roheisen sind noch immer trotz vieler kaltgelegter Hohöfen ziemlich bedeutende Vorräthe vorhanden, und neue Abschlüsse werden momentan wenig gemacht, da die meisten Walzwerke sich Ende vorigen Jahres auf längere Zeit ihren Bedarf gesichert haben; nichtsdestoweniger sind auch hier Preise fest, obgleich es fraglich erscheint, wie lange die Producenten diese, im Vergleich mit andern Eisen producirenden Ländern immerhin hohen Preise werden aufrecht erhalten können. Man notirt für Walzeisen 19, 50 bis 20, 50, Sturzbleche 37, Coaksbleche 26—28, Kesselbleche 30—37, Schmiedeeisen 28 bis 30 Mark per 100 Kilo. Grundpreis ab Werk. Puddelroheisen 3, 80 bis 4, 00, Gießereiroheisen 4, 00 bis 4, 60, Graues Holzkohlenroheisen 5, 20 bis 6, 20, weißes 4, 20 bis 4, 70 Mark per 50 Kilo ab Werk je nach Qualität.

[Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.] Die neue Serie Dividenden-Quittungen nebst Talon wird vom 15. Febr. ab ausgegeben. (s. Ins.)

Posen, 28. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter. Kündigungspreis 150 Mrk. Gekündet — Wspl. Januar 150 Mrk. B. Januar-Februar 150 B. Februar-März 150 G. März-April 150, 50 bez. u. G. Frühjahr 150, 50 bez. u. G. April-Mai 151 bez. u. B. Mai-Juni 152 B. Juni-Juli 152 bez. u. G. Juli-August 150 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gek. 5000 Ltr. Kündigungspreis 53, 10 Mrk. Januar 53 Mrk. bez. u. G. Februar 53, 30 bez. u. G. März 54, 20 bez. u. G. April 55 bez. u. G. April-Mai 55, 50 bez. u. G. Mai 55, 90 bez. u. G. Juni 56, 70 bez. u. G. Juli 57, 50 bez. u. G. August 58, 30 bez. u. B. August-September —. — Loco Spiritus ohne Faß 52, 50 Mrk. G.

[Vereinigte Königs- und Laurahütte.] Anläßlich der neuesten Baisse der Laurahütte-Actien und der über die Gesellschaft in Umlauf gesetzten ungünstigen Gerüchte schreibt der „B. B.-C.": „Das alte Märchen von einem Geldbedarf der Gesellschaft mußte ebenso herhalten, wie die angeblich unerklärliche Hast, mit welcher man die Fertigstellung des Bessemer-Verkehrs betreibe. Außerdem wollte man wissen, daß von den früher veröffentlichten Baarmitteln der Gesellschaft die Beträge für die Dividendenzahlung noch nicht abgerechnet gewesen. Wir können auf Grund authentischer Informationen all diesen Gerüchten Folgendes entgegenstellen: Von einem Geldbedarf der Gesellschaft kann um so weniger die Rede sein, als jetzt, nachdem die Dividende längst gezahlt, das Bankierzuthaben der Gesellschaft ppt. 4½ Million Mark beträgt, abgesehen von einem Ueberschuß der Debitoren über die Conto-Corrent-Creditoren von ppt. 1,800,000 Mark. Was den bisher erzielten Gewinn der Gesellschaft betrifft, so läßt sich derselbe für die erste Hälfte des Geschäftsjahrs ja noch nicht mit Sicherheit feststellen, da noch bei Weitem nicht die Abschlüsse aller Werke vorliegen. Wenn wir denselben indeß für die ersten fünf Monate auf 3,000,000 Mark annehmen, so glauben wir um keinen ins Gewicht fallenden Betrag fehlzugreifen. Nun wird ja, wie sich angesichts der allgemeinen Lage der montanen Verhältnisse mit ziemlicher Sicherheit annehmen läßt, der Gewinn des zweiten Semesters, oder vielmehr der weiteren sieben Monate proportionell die Resultate der ersten fünf nicht erreichen. Gleichwohl muß umgekehrt betont werden, daß in jenem ungefähren Nutzen von fünf Monaten allein ein Bruttogewinn von 11 pCt. des Actiencapitals liegt, was nach dem Verhältniß, in welches im vorigen Jahre bei sehr reichlichen Abschreibungen der Reingewinn zum Bruttogewinn gesetzt wurde, noch immer einen Nettonutzen von mindestens 6½ pCt. für die ersten fünf Monate, oder wenn man selbst die Erträgnisse des sechsten Monats geringer veranschlagt, 7¼ pCt. für das erste halbe Jahr ergiebt. Die Schätzung, welche sich aus dieser Berechnung ergiebt, wird denn auch ungefähr die sein, welche auf die relativ größte approximative Richtigkeit wird Anspruch machen können. — Was nun den vorgeblich zu schnell betriebenen Bau des Bessemer-Werkes anlangt, so können wir constatiren, daß von einem Forciren der Arbeit weder die Rede ist, noch im Winter die Rede sein kann. Wenn man daher befürchtete, daß durch ein forcirtes Arbeiten die Arbeitslöhne der Gesellschaft theurer würden zu stehen kommen, so ist das eben absolut unbegründet. Nur an der inneren Ausrüstung wird, so weit die technischen Verhältnisse es gestatten, und keineswegs forcirt gearbeitet."

* **[Deutsche Grundcredit-Bank.]** Wie wir erfahren, hat am 25. d. in Gotha eine Sitzung des Aufsichtsraths der Deutschen Grundcredit-Bank stattgefunden, in welcher die Bilanz des Jahres 1874 in vorläufiger Feststellung vorgelegen hat. Dieselbe ergiebt so günstige Resultate, daß der Vorstand nach Abschreibung der statutarischen und gleich hoher Extrareserven die Vertheilung einer Dividende von 9% vorschlagen konnte. Die definitive Feststellung der Bilanz und der zu vertheilenden Dividende wird indessen erst im März cr. erfolgen.

Hamburg, 28. Januar. [Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Deutschland"] hat auf der Fahrt nach Newyork Schaden gelitten und ist von dem Dampfer „Braunschweig„ ins Schlepptau genommen, in Southompton eingetroffen.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns H. Th. Arndt zu Dortmund. Zahlungseinstellung: 26. Juli 1874. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Eduard Adriani. Erster Termin: 12. Februar. 2) Ueber den Nachlaß des zu Nordhausen verstorbenen Kaufmann Karl Tuch. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Moritz Salomon. Erster Termin: 8. Februar. 3) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hugo Jacob zu Oderberg i. d. Mark Zahlungseinstellung: 11. Januar. Einstweiliger Verwalter: Rentier Eduard Berger. Erster Termin: 3. Februar.

Berlin, 28. Januar. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	—	1000 Thl	20%	7800 G. incl.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	—	400 „	„	1638 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 „	„	1470 bez. G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	795 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	—	1000 „	„	1010 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	58	1000 „	„	495 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23⅜	—	1000 „	„	2000 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	5810 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	—	1000 „	„	1966 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin .	0	—	1000 „	„	570 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	—	1000 „	„	410 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	—	1000 „	10%	810 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	—	1000 „	„	1050 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. ...	37½	—	1000 „	20%	2390 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	830 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	—	500 „	„	380 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. ...	12½	—	1000 „	„	1194 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	312 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	348 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 „	„	6000 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges. .	7	—	100 „	voll	300 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges. .	45	—	1000 „	20%	2280 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. .	0	—	500 „	„	— —
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	—	500 „	„	293 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges. ...	12½	—	100 „	voll	514 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	—	200 „	„	100 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	—	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 „	10%	630 bez.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	—	1000 „	20%	599 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	295 bz. G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	—	400 „	25%	650 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	—	1000 Fl.	10%	108, 50 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd ...	14	—	1000 Thl	„	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	—	500 „	„	186 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	500 „	5%	182 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges. ...	18	—	500 Thl	20%	570 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	0	—	1000 Thl	„	311 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	—	500 „	„	321 G.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Eisenbahn-Cartell in Ungarn.] Man schreibt aus Kaschau vom 25. Januar, daß das Eisenbahn-Cartell zwischen der Kaschau-Oderberger Bahn, Theißbahn, Nordostbahn, der Ungarischen Staatsbahn und der Oesterreichischen Staatsbahn nunmehr perfect geworden ist. Der Cartell-Verkehr umfaßt die Rauten zwischen Ungarn und Breslau, Ungarn-Stettin, Ungarn-Hamburg, Ungarn-Berlin und Ungarn-Dresden. Die genannten Bahnen erhalten gewisse Antheile von den Tarif-Erträgnissen aus diesen Verkehrs-Routen, so daß die Bahnen sich nicht mehr im Concurrenzverkehr gegenseitig zu bekämpfen genöthigt sind, wie dies bis jetzt der Fall gewesen ist.

[Verkehr mit dem Oriente.] Wie man der „Presse" von bewährter Seite mittheilt, werden nun auch deutsche Bahnen in den Verband des Odessa-orientalischen und kaukasischen Transitverkehrs treten, nachdem die betreffenden Programme in dem deutschen Reichskanzleramte durchgesehen und genehmigt worden sind. Wie man ferner aus Tiflis meldet, hat der Ertrag der Poti-Tifliser Eisenbahn in den letzten Monaten des vergangenen Jahres je an 200,000 Rubel betragen, gegen das Vorjahr mehr um 30—40 Procent, was am besten für die rasche Zunahme des Verkehrs nach dem Kaukasus spricht.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 27. Januar. [Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt.] Der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Storch, eröffnete die gestrige zahlreich besuchte Versammlung mit der Mittheilung des Wahlresultats der Vorstandsmitglieder. Der Vorstand hat sich in Folge von Cooptation noch verstärkt durch die Herren: Hausbesitzer Springer, Kanzlei-Vorsteher Gniechwitz und Hausbesitzer Peuckert. Die Constituirung des Vorstandes hat folgendes Resultat ergeben: Kaufmann und Stadtverordneter Storch, Vorsitzender, Oberlehrer Dr. Fiedler, stellvertretender Vorsitzender, Hausbesitzer Karkowski, Kassirer und Kanzlei-Vorsteher Gniechwitz, Schriftführer. Demnächst wurde auf Vorschlag des Vorstandes von der Aufnahme des Hubener Weges in den Vereinsbezirk Abstand genommen. Zu § 7 des Statuts wurde hierauf folgender Zusatzantrag angenommen: Giltige Beschlüsse des Bezirksvereins können nur gefaßt werden, wenn mindestens der vierte Theil der Vereinsmitglieder anwesend ist und an der Abstimmung theilnimmt. Eine in der letzten Sitzung bezüglich der Brot- und Fleischfrage gewählte Commission erstattete folgenden Bericht: 1) In Rücksicht darauf, daß Cerealien, Mehl, Kartoffeln und Kohlen im Großverkehr nur nach Gewicht gehandelt werden, auch seitens der hiesigen Handelskammer alljährlich das marktgängige Normalgewicht für den Sack oder Scheffel festgesetzt und publicirt wird, so ist das Verlangen, den Detailverkauf gleichfalls nach Gewicht zu regeln, begründet und der Verkauf aller Lebensbedürfnisse einschließlich Obst, Gemüse und Kohlen nach Gewicht als einzig reell und controlirbar für Käufer und Verkäufer anzustreben. 2) Der Verkauf des Brotes nach Gewicht ist durchaus gerechtfertigt, jedoch die Preisbestimmung mit Rücksicht auf die verschiedene Qualität des Brotes dem Verkäufer überlassen, aber zu verlangen, daß die Gewichtpreise für Jedermann ersichtlich im Verkaufslocale ausliegen. 3) Dem bisherigen usancemäßigen Fleischverkauf ebenfalls nach Möglichkeit entgegenzuwirken, darüber war die Commission vollständig einig. In welcher Weise dies aber herbeizuführen, darüber konnte die Commission zu keinem Entschluß gelangen, man war vielmehr fast einstimmig der Meinung, daß hier nur im Wege der Selbsthilfe eine Aenderung möglich sein dürfte. Ein Verkauf des Fleisches nach Qualität ist zwar empfehlenswerth, indessen vom Laien schwer controlirbar. Fleisch ohne Knochen wird jedem Käufer auch schon jetzt verabfolgt und wenn Käufer bei Verabfolgung von Fleisch mit Knochen nach ihrer Ansicht daran zu viel erhalten, so bleibt nichts übrig, als das Fleisch zurückzuweisen, da sich eine Norm, wie viel Knochen ein bestimmtes Gewicht Fleisch nur erhalten darf, kaum aufstellen lassen wird. Durch das sichtbare Auslegen der Preisverzeichnisse in den verschiedenen Verkaufslocalen nach Gewicht dürfte in der Sache selbst wenig geändert werden, doch glaubt die Commission deren Auslegung nach Qualität des Fleisches aufgestellt, auch hier empfehlen zu sollen. Die Commission beschloß daher, beim Bezirks-Verein zu beantragen, obige Anträge zum Vereinsantrage zu erheben und den Vorstand zu ersuchen, sich über die bezüglichen Fragen mit den anderen Bezirksvereinen in Verbindung zu setzen und im Verein mit diesen beim Magistrat zu beantragen: daß der Detailverkauf aller Lebensbedürfnisse incl. Kohlen für die Folge nur noch nach Gewicht erfolgen darf und diese Bestimmung im Verordnungswege in Breslau eingeführt und unter polizeiliche Controle gestellt werde, und daß endlich in jedem Verkaufslocale ein Preisverzeichniß unter Zugrundelegung der Kilopreise für Jedermann ersichtlich ausliegen." Nachdem Oberamtmann Klinger das Commissionsvotum näher motivirt hatte, sprach der Vorsitzende sein Bedenken gegen polizeiliche Verordnungen aus. Man kaufe, wie Redner ausführt, alles Andere ohne polizeiliche Verordnung, warum solle man gerade die Lebensmittel nach Verordnung kaufen? Die Concurrenz ordne auch in dieser Beziehung das Verhältniß der Preise. Der Vorstand werde indeß die von der Commission gemachten Vorschläge, wenn sie die Zustimmung der Versammlung finden, nach Kräften fördern. Die Commissionsanträge wurden demnächst von der Versammlung angenommen. Herr Dr. Asch hielt hierauf einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „die Grundzüge des Lebens innerhalb eines städtischen Gemeinwesens." Redner entwickelte hierbei die charakteristischen Unterschiede zwischen einer kleinen und großen Stadt, legte die großen Verpflichtungen einer großen Stadt speciell Breslaus ihren Bürgern gegenüber und umgekehrt dar und kam schließlich auch auf die Marktstandsgeldfrage. Welchen Werth ein Stück Pflaster innerhalb der Stadt für Handeltreibende habe, zeigte Redner u. A. an den Besitzern der grundfesten Bauden, deren Beseitigung der Stadt viele Tausende von Thalern für jede einzelne koste. Nicht das vor Wetter schützende Dach mache den Werth der Baude aus, sondern die Berechtigung, auf dem Stück Pflaster die Waaren feil zu bieten. Die Stadt habe ein unzweifelhaftes Recht zur Erhebung eines Marktstandsgeldes. Ein anderes sei es, die richtige Grenze bezüglich der Höhe desselben zu finden. — Zwei Beschwerden über mangelhafte Beleuchtung der Ohlauer Chaussee (von der Ohlauer Thorbarrière bis Rothkretscham) und der Klosterstraße (vom Barmherzigen Brüderkloster bis Bethanien) wurden dem Vorstande zur Recherche überwiesen, event solle der Vorstand beim Magistrat die nöthigen Schritte zur Abstellung der Uebelstände thun. Eine Frage, ob es sich nicht empfehlen dürfte, beim Magistrat dahin zu wirken, daß Vorwerksstraße 36/38, wo zu Ostern d. J. der Anfang mit dem Bau eines Schulgebäudes gemacht werden soll, eine Winterturnhalle erbaut werde, beantwortete der Vorsitzende dahin, daß ein Project, welches allerdings noch nicht spruchreif sei, vorliege, für das Ohlauer Thor eine Turnhalle zwischen Gasanstalt und Ohle zu erbauen. Schließlich erwähnen wir noch folgende Frage: Ist es nicht dringende Nothwendigkeit, bei der jetzigen übermäßigen Anziehung der Steuerschraube unsern Stadtverordneten Directive dahin zu geben, daß sie bei Geldbewilligungen die größte Zurückhaltung anwenden und nur dann zustimmen, wenn aus der Verneinung ein Nothstand sich entwickeln könnte? An der Debatte hierüber betheiligten sich Stadtrath Schierer und der Vorsitzende. Letzterer erklärte, in der Frage liege eigentlich eine selbstverständliche Pflicht des Stadtverordneten. Im Großen und Ganzen dürfe man die städtische Verwaltung eine sparsame nennen.

† **Breslau**, 28. Januar. [Asyl für Obdachlose.] Der Verein für Unterhaltung dieses Asyls hielt gestern Abend im Stadthause eine außerordentliche General-Versammlung zur Beschlußfassung über diejenigen Modificationen des seitherigen Vereinsstatuts, welche sich als nothwendig für die Erwerbung von Corporationsrechten seitens des Vereins erwiesen. Dor Vorsitzende, Dr. Stein, erstattete zunächst Bericht über das, was durch den Vorstand bereits für die Erlangung jener Rechte geschehen; es walten bei den zuständigen Behörden keinerlei Bedenken ob, dem Vereine mit Rücksicht auf seine Vermögensverhältnisse, seine Mitgliederzahl und seine bisherige Wirksamkeit Corporationsrechte zu verleihen; es müssen für diesen Zweck jedoch einzelne Bestimmungen dem Statute zugefügt werden. Diese Bestimmungen sind durch Rescript der Minister der Justiz und des Innern näher bezeichnet worden und der Vorstand hat daher Bedacht darauf genommen, jene Bestimmungen dem Statut einzureihen. Unter Zugrundelegung eines von Staatsanwalt v. Uechtritz verfaßten Entwurfes hat er nicht nur dem Ministerialrescripte genügt, sondern auch einige weitere redactionelle Aenderungen an den im Uebrigen bestehen bleibenden alten Statuten vorgenommen und er legt nunmehr das solchergestalt veränderte Statut der General-Versammlung zur Genehmigung vor. Rechtsanwalt Leonhard trug hierauf das Ministerial-Rescript, welches bestimmte Festsetzungen in dem Statute fordert, vor. Diese Festsetzungen beziehen sich auf das Domicil des Vereines, auf die Art der Legitimation seines Vorstandes, auf die präcisirte Scheidung der Functionen des Vorstandes und des Aufsichtsraths, auf die Form der Einladung zu den Vorstands- und der Einberufung zu den General-Versammlungen. Nachdem gezeigt, wie diese Festsetzungen getroffen, sowie welche redactionellen Aenderungen vorgenommen wurden, erklärte die Generalversammlung sich einstimmig für die Genehmigung des ganzen revidirten Statuts. In der hierauf folgenden Besprechung von Vereinsangelegenheiten gab der Vorsitzende die Erklärung ab, daß das Gerücht: es sei ein Bäckerlehrling, welcher seinen Meister bestohlen, in dem Asyle für Obdachlose verhaftet worden, durchaus unbegründet und nur dadurch entstanden sei, daß in dem „Polizeiberichte" irrthümlicherweise der Polizei-Gewahrsam mit dem Asyle für Obdachlose verwechselt wurde. In dem Polizei-Gewahrsam hat eine solche Verhaftung stattgefunden; in dem Asyle für Obdachlose kann eine solche gar nicht stattfinden, da das Asyl vor dem Eindringen der Polizei in dasselbe gesichert ist.

⊙ **Breslau**, 23. Januar. [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] In der ersten Sitzung erstattete der Secretär den Jahresbericht pro 1874. Aus demselben geht hervor, daß der Verein 73 wirkliche und 5 Ehrenmitglieder zählt. In den 21 Sitzungen wurden 15 Vorträge gehalten, die ihrer Mehrzahl nach der Pädagogik angehörten, doch fanden auch die übrigen Gebiete, sowie Fragen, welche das allgemeine Interesse des Lehrerstandes betreffen, ihre berechtigte Berücksichtigung und eingehende Besprechung. — Vor allem war der Verein bestrebt, die Erreichung eines einheitlichen Unterrichtsganges zu befördern; er hat die Genugthuung, daß viele seiner Vorschläge von der Behörde aufgenommen und auf Grund eingehender Prüfung vortheilhafte Abänderungen im Breslauer Schulwesen mehrfach vorgenommen worden sind. Die Bibliothek, wiederum mit gewohnter Sorgfalt erweitert, war der besonderen Pflege der beiden Bibliothekare Reichert und A. Walther übergeben, befindet sich in der besten Ordnung und enthält 736 Bücher, welche lediglich von den Beiträgen der Mitglieder angeschafft wurden, da sich der Verein keines anderweitigen Zuschusses zu erfreuen hat. Der Lesezirkel bietet außerdem den Vortheil, mit den neuesten und wichtigsten Erscheinungen auf allen Gebieten bekannt zu werden.

An der Feier des Stiftungsfestes im blauen Hirsch den 16. d. M. betheiligte sich außer mehreren Gästen die größte Hälfte der Mitglieder. Alle Theilnehmer, ohne Ausnahme, waren von dem Feste sichtlich befriedigt und werden es jenen Herrn Dank wissen, welche durch ihre aufoferndе Thätigkeit einen so schönen Abend voll musikalischer und humoristischer Genüsse herbeiführen halfen. Die Herren Reichert und Hensel haben dazu besonders beigetragen; es ist ihnen durch ihre Gaben gelungen, die größte Heiterkeit zu erzeugen und die Festgenossen auf die angenehmste Weise in Spannung zu erhalten. Daß ein solches Fest auch die Theilnehmer in Freundschaft näher führt, ist nicht der geringste unter den Vortheilen desselben; allein es fehlte auch nicht an Gelegenheit, eine ernste Anregung für den Beruf mit fortzunehmen. Wir wollen hier von den inhaltreichen und schönen Worten des Vorsitzenden, Herrn Dürr nur das Eine weitergeben: Mögen die Frühlingslüfte, welche unserem Stande jetzt wehen, einen frischen Trieb hervorbringen und nicht nur, wie früher so oft geschehen, die Eisdecke in so weit schmelzen, als sie dem Interesse anderer Stände im Wege liegt. *)

*) Der zweite Theil des vorstehenden Artikels, betr. das Stiftungsfest, ist irrthümlich dem in Nr. 40 d. Ztg., Seite 3, befindlichen Bericht des „Pädagogischen Vereins" beigefügt worden; weshalb der betr. Passus hier an richtiger Stelle nochmals wiederholt wird.

Abend-Post.

⩡ **Breslau**, 29. Januar. [Das Erkenntniß gegen die Kassenbeamten des Vorschußvereins,] welches soeben publicirt worden ist, nimmt die Anklage gegen Döring, Rogel, Hoch und Kimmel für erwiesen an. Es nimmt an, daß dieselben successive 400,000 Thaler sich aus der Kasse des Vereins rechtswidrig zugeeignet haben und zwar treffe Döring und Rogel die Schuld in ihrer ganzen Höhe, Hoch und Kimmel dagegen nur in Höhe ihrer Conten (ca. 80,000 und 50,000 Thlr.). Dagegen ist das Vergehen gegen Gottwald nicht festgestellt. Der Staatsanwalt hatte beantragt gegen: 1) Döring 1 Jahr 6 Monat, 2) Rogel 1 Jahr 3 Monate, 3) Hoch 1 Jahr, 4) Kimmel 9 Monate, 5) Gottwald 14 Tage Gefängniß. Das Gericht erkannte gegen Döring auf 1 Jahr unter Anrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft, gegen Rogel auf 10 Monate, Hoch 8 Monate, Kimmel 6 Monate unter Anrechnung von je 4 Monaten, und sprach den Buchhalter Gottwald frei. — Das Nähere morgen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Jan. Der Reichstag genehmigte in zweiter Lesung den Stenglein'schen Gesetzentwurf betreffend die Umänderung der Actien in Reichswährung nach den Commissionsanträgen und nahm in dritter Lesung den Buhlschen Gesetzentwurf betreffend die Maßregeln

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

gegen Reblauskrankheit an. Der Antrag Tellkampf's wegen Vorlegung eines Gefängnißgesetzentwurfs wird nach den Commissionsbeschlüssen angenommen, damit sind auch die bezüglichen Petitionen erledigt. Der Reichscommissär erklärte auch, die Regierung halte eine Reform resp. gesetzliche Regelung des Gefängnißwesens für nothwendig.

Der Gesetzentwurf über die Naturalleistungen für das Heer im Frieden wird in der fortgesetzten dritten Berathung nach den Commissionsanträgen, zu welchen Delbrück die Zustimmung der Bundes-Regierungen erklärte, angenommen. Hiernach wird die volle Tageskostvergütung für gewöhnliche Verhältnisse auf 80 Pf. normirt. Bei einer Preissteigerung des Winterroggens über 160 Mark für 1000 Kilo, tritt noch eine Vergütigung von 5 Pfennigen für 10 Mark der Preissteigerung bis eine Mark ein. Die Vorlagen über die Einführung des Quartierleistungsgesetzes in Baiern und Würtemberg, über die Erweiterung der Umwallung Straßburgs, über die Controle des Reichshaushalts und des elsaß-lothringischen Landeshaushalts durch die preußische Ober-Rechnungskammer werden in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Morgen dritte Lesung des Bankgesetzes.

Dem Vernehmen nach wird der Reichstag morgen im Sitzungssaale des Reichstags durch Fürst Bismarck geschlossen.

Berlin, 29. Jan. Der Kaiser empfing heute den Vorstand der Brandenburgischen Provinzialsynode und hebt bei der Erwiderung auch die Ansprache des Vorstandes hervor: die Hoffnungen, die man auf die Synode setze, würden nur in Erfüllung gehen, wenn die Verhandlungen überall in Frieden, in Eintracht und Glauben an Gott und Gottes Sache vor sich gehen.

Versailles, 29. Januar. Die Haltung der Radicalen macht die Annahme des Amendements Laboulaye heute unwahrscheinlich.

Madrid, 29. Januar. Die Regierungstruppen nahmen mehrere Positionen im Thal Carasscal. Ein Bataillon von drei Compagnien Miqueletes landete die letzte Nacht in Guetaria und besetzte Zarauz.

Madrid, 29. Januar. Die neu ernannten Gesandten Merry (Berlin) und Benavides (Curie) reisen sofort auf ihre Posten ab. Coella gilt als Gesandter für London oder Wien.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 29. Januar. Die „Post" meldet: Sämmtliche Reichstagsfractionen hielten übereinstimmend den Lenné-Platz für den geeignetsten Ort zur Errichtung des neuen Reichstagsgebäudes.

Versailles, 29. Januar. Nationalversammlung. Das Amendement Laboulaye wurde mit 359 gegen 335 Stimmen abgelehnt.

Belgrad, 29. Januar. In der Skupschtina bringt der Kriegsminister eine Vorlage, betreffend die Herabsetzung des Dienstes im stehenden Heere von 3 auf 2 Jahre ein. Marinowitz ist mit der Vertretung des Fürsten in der Skupschtina beauftragt.

[Militär-Wochenblatt.] Schmack, Hauptm. à la suite des 4. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 24 (Großh. von Mecklenb.-Schwerin) und Comp.-Chef bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Comp.-Chef in das 1. Niederschles. Infant.-Regt. Nr. 46 versetzt. Frhr. v. Ende, Hauptm. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth und commandirt als Adjut. bei dem Gouvernement in Mainz, unter Entbindung von diesem Commdo. und unter Stellung à la suite des gedachten Regts., als Comp.-Chef zum Kadettenhause in Wahlstatt versetzt. Graf v. Waldersee, Oberst, Flügel-Adjut. Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Chef des General-Stabes X. Armeecorps, unter Belassung in diesen Dienst-Verhältnissen, der Rang und die Competenzen eines Brig.-Commdrs. verliehen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Januar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 397, —. Staatsbahn 534, —. Lombarden 234, 50. Sämmtlich per Februar. Rumänier —, —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Matt.

Berlin, 29. Januar, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 398, —. Staatsbahn 530, —. Lombarden 234, —. Rumänier 32, 80. Dortmund 30, 25. Laura 120, 50. Disconto 155, 50. Sämmtlich per Februar. — Matt, besonders Franzosen.

Berlin, 29. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 397, 50. 1860er Loose 112, 50. Staatsbahn 529, 50. Lombarden 234, —. Italiener 67, 70. Amerikaner 98, 50. Rumänen 33, —. 5procent. Türken 42, —. Disconto-Commandit 155, 50. Laurahütte 120, 50. Dortmunder Union 30, 25. Köln-Mind. Stamm-Actien 109, 25. Rheinische 116, 50. Berg.-Märk. 83, —. Galizier 107, —. Matt.

Weizen (gelber): Januar —, April-Mai 183, —. Roggen: Januar 155, 50, April-Mai 147, 50. Rüböl: Januar 54, —. April-Mai 55, 50. Spiritus: Januar 56, —, April-Mai 57, 50.

Berlin, 29. Januar. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Oest. Credit-Actien	397, —	400, —	Bresl. Makl.-V.-B.	86, 50	86, 50
Oest. Staatsbahn	529, 50	535, —	Laurahütte	120 —	121, 75
Lombarden	234, —	235, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	52, 80	52, 80
Schles. Bankverein	105, —	105, 50	Wien kurz	182, 45	182, 30
Bresl. Discontobank	82, 50	82, 75	Wien 2 Monat ...	181, 50	181, 45
Schles. Vereinsbank	91, —	91, 50	Warschau 8 Tage .	282, 50	282, 65
Bresl. Wechslerbank	74, 50	74, 50	Oesterr. Noten	182, 50	182, 50
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	283, 50	283, 45
do. Maklerbank ..	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 25 Min.

4½proc preuß. Anl.	—, —	—, —	Köln-Mindener ...	109, 25	110, 25
3½prc. Staatsschuld	91, 20	91, —	Galizier	106, 75	107, 50
Posener Pfandbriefe	94, 40	94, 40	Ostdeutsche Bank ..	76, 50	76, 50
Oesterr. Silberrente	69, 10	69, 10	Disconto-Comm. ..	155, —	156, 10
Oesterr. Papierrente	64, —	64, 10	Darmstädter Credit	140, —	140, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	41, 75	42, —	Dortmunder Union	30, 25	30, 10
Italienische Anleihe	67, 50	67, 50	Kramsta	90, —	90, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	69, 70	69, 40	London lang	—, —	20, 29½
Rum. Eis.-Obligat.	33, —	33, —	Paris kurz	—, —	81, 40
Oberschl. Litt. A. .	142, —	142, —	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg .	93, 60	93, 80	Waggonfabrik Linke	49, 90	49, 90
R.-O.-U.-St.-Actie	111, —	110, 75	Oppelner Cement .	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, —	112, —	Ver. Br. Oelfabriken	55, —	55, —
Berlin-Görlitzer ...	66, 50	65, 80	Schles. Centralbank	59, 50	59, 50
Bergisch-Märkische .	83, —	83, 25			

Nachbörse: Credit 396, 50. Staatsbahn 529, —. Lombarden 234, —. Discontocommandit —, —, Laura —, —, Dortm. 30, 50.

Andauernde Verkäufe Privater drückten. Franzosen weichend, Bahnen zu niedrigen Coursen fest, Banken und Bergwerke vernachläßigt, meist nach- ebend, Anlagen beliebt, Geld flüssig. Disconto 3⅜ %. Auf allen Speculationswerthen Deports. Liquidation beendet, für Nachzügler hohe Deports. Credit 1½. Franzosen 1, Lombarden 1 Mark.

Frankfurt a. M., 29. Januar, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 198, 25, Staatsbahn 264, 25, Lombarden 117, Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. Matt.

Frankfurt a. M., 29. Jan., Nachmitt. 2 U. 40 M. [Schluß-Cours.] Oesterr. Credit 198⅛. Franzosen 264, 25. Lombarden 116, 75. Böhm. Westbahn 170, —. Elisabeth 168, 50. Galizier 213, 25. Nordwest 133, 50. Silberrente 69. Papierrente 64. 1860er Loose 112⅛. 1864er Loose —, —. Amerik. 1882 98⅝. Russen 1872 101. Russ.-Bodencredit 91⅜. Darmstädter 140, 50. Meininger 90⅜. Frankfurter Bankverein 77½. do. Wechslerbank 84⅜. Hahn'sche Effectenbank 111, 50. Ostd. Bank 82½. Schles. Vereinsbank 91⅞. — Still.

Wien, 29. Januar. [Schluß-Course.] Flau.

	29.	28.		29.	28.
Rente	70, 10	70, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate .	292, —	293, 50
National-Anlehen ...	75, 50	75, 60	Lomb. Eisenbahn ...	130, 25	130, 25
1860er Loose	111, 10	111, 40	London	111, —	110, 95
1864er Loose	137, 80	137, 50	Galizier	232, 75	234, 50
Credit-Actien	216, 50	218, 75	Unionsbank	99, —	100, —
Nordwestbahn	146, 25	146, 75	Kassenscheine	164, 25	164, 25
Nordbahn	193, 50	193, 50	Napoleonsdor	8, 91½	8, 91½
Anglo	124, 80	126, 50	Boden-Credit	113, —	113, —
Franco	46, —	46, 50			

Paris, 29. Januar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 62, 40. Anleihe 1872 100, 65. do. 1871 —, —. Italiener 66, 70. Staatsbahn 653, 75. Lombarden 293, 75 Türken —, —. Fest.

London, 29. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 66½. Lombarden 11, 13. Amerikaner 104. Türken 41⅜. Wetter: Regen.

Newyork, 28. Januar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 13¼. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 119½. 5% fundirte Anleihe 116. Bonds de 1887 5/20 119⅜. Erie 28½. Baumwolle in Newyork 15⅝. do. in New-Orleans 14¾. Raff. Petroleum in Newyork 12⅛. Raff. Petroleum in Philadelphia 12. Mehl 5, 00. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 22. Kaffee Rio 19. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 11. Schmalz (Marke Wilcox) 14¼. Speck (short clear) 10¼.

Berlin, 29. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, Januar —, —, April-Mai 182, 50. Mai-Juni 183, 50. Roggen flau, Januar 157, —. April-Mai 147, —. Mai-Juni 144, —. Rüböl matter, Januar 55, —. April-Mai 55, 30. Mai-Juni 56, —. Spiritus fest, Januar 56, 40, April-Mai 57, 60. Juni-Juli 58, 80. Hafer Januar —. April-Mai 172, —.

Köln, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen niedriger, März 19, 15. Mai 18, 75. Roggen flau, März 14, 90, Mai 14, 85. Rüböl flau, loco 29, —, Mai 29, 90, October 31, 30.

Hamburg, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) matt, Januar 186, April-Mai 185 Roggen (Termin-Tendenz) matt. Januar 154, —, April-Mai 148. Rüböl matt, loco 56½. Mai 56. Spiritus ruhig, Januar 44½, Februar-März 44½, April-Mai 45. — Wetter: Trübe.

Paris. 29. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, Januar 53, 75, pr. Februar 53, 50, pr. März-April 53, 50, pr. Mai-August 55, 25. Weizen ruhig, Januar 25, 25, Februar 25, —, pr. März-April 25, 25. pr. Mai-August 25, 75. Spiritus ruhig, pr. Jan. 53, —, pr. Mai-August 54, 50. — Wetter: Schön

London, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren: Weizen 23,410, Gerste 3210, Hafer 12,420 Qurts. Getreide schleppend, knapp, letzte Wochenpreise.

Amsterdam, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht. Roggen loco flau, pr. Mai 182, pr. Juli 180½, per October 185. Rüböl loco 32¼, peö Frühjahr 32⅝, per Herbst 34⅜. Weizen loco geschäftslos, pr. Mai 267. Wetter: Schön.

Glasgow, 29. Januar, Nachmittags. [Roheisen.] 73, 9.

Stettin, 29. Januar. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Matt. per Januar —, —, per April-Mai 184, 50, per Mai-Juni 186, 50. Roggen: niedriger, per Januar 155, —, per April-Mai 147, —, per Mai-Juni 144, —. Rüböl: per Januar 52½, per April-Mai 53¾, per Herbst —. Spiritus: Fest, per loco 54, 4, per Januar 56, —, per April-Mai 58, —. per Juni-Juli 59, 3. Petroleum: per Januar 12, 50. Rübsen per Januar —.

Hamburg, 29. Januar, Abends 8 Uhr 43 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 290, 50. Oesterreichische Credit-Actien 196, 25. Oesterreichische Staatsbahn 654, 50. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank — —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 116, 50. Berg-Märkische 83. Köln-Mind. 109, 25. Laurahütte 118, 75. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —, —. Flau. Glasgow 73, 9.

Frankfurt a. M., 29. Jan, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 195, 75. Oesterreichische franz. Staatsbahn 262, 37. Lombarden 116, 25. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier 211, 75. Elisabethbahn —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Sehr matt auf Paris und Wien, Schluß etwas besser, später matter.

Paris, 29. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 25. Neueste 5pct. Anleihe 1872 100 52. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 65. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 650, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 293, 75. do. Prioritäten 244, —. Türken de 1865 41, 30. do. de 1869 282, 50. Türkenloose 121, 25. Spanier exterieur —, interieur —. Matt.

London, 29. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 11. Italien. 5pCt. Rente 66⅜. Lombarden 11¾. 5pCt. Russen de 1871 101. dto. de 1872 100½. Silber 57½. Türkische Anleihe de 1865 41⅛. 6pCt. Türken de 1869 55¼. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104⅜. Silberrente 67½. Papierrente 63½. Berlin 20, 68. Hamburg 3 Monat 20, 68. Frankfurt a. M. 20, 68. Wien 11, 35. Paris 25, 41. Petersburg 32¾. Spanier —. Platzdiscont —.

Das Berliner „Fremden- und Anzeigeblatt" schreibt in seiner Nr. 297 vom 20. December:

N. [Der Verein Invalidendank] hielt unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor am vergangenen Sonnabend, den 12. d. Mts., in der Wohnung der Frau Gräfin Lüttichau eine Verwaltungsraths-Sitzung ab, in welcher über die Geschäftsthätigkeit der einzelnen Abtheilungen, sowie über die Finanzlage des Vereins Bericht erstattet wurde. Die bis ult. November erzielten Resultate pro 1874 sind demnach viel günstiger als die früheren und ist dieser Umstand um so erfreulicher, da, wo wohl alle Gesellschaften über eine allgemeine Geschäftslosigkeit klagten, dennoch gerade der „Invalidendank" prosperirte. Es wurde bei der Besprechung der Angelegenheiten des Vereins, neben dankender Anerkennung für mehrfach gewährte Spenden, besonders hervorgehoben, daß dem Invalidendank durch die nennenswerthen Einnahmen der Berliner Bau-Ausstellung die ersten größeren Erträge zugewandt wurden, wofür der Verein in erster Linie dem Fabrikbesitzer Herrn F. Kühnemann von hier, welcher das Unternehmen ins Leben rief, zu großem Danke verpflichtet ist. — Ferner konnten bei Erwähnung der geschäftlichen Thätigkeit in den einzelnen Abtheilungen überall nur die erfreulichsten Fortschritte constatirt werden. So verschaffte u. A. der kostenfreie Stellen-Nachweis 150 Invaliden durch Vermittelung von Arbeitsstätten abermals neuen ausreichenden Unterhalt, während 500 Invaliden sich um Aufnahme in die Listen bewarben. — Der Verein hat demnach in nicht ganz 3 Jahren durch das hiesige Centralbureau 650 Invaliden und mit Hauptbureau Dresden sogar 750 Invaliden Brot und Verdienst verschafft. Die diesjährige Journal-Nr. 2474 spricht wohl hinlänglich für die umfangreiche Correspondenz und Thätigkeit gerade dieser für unsere Invaliden so nutzbringenden Abtheilung. Die Ergebnisse der Annoncen-Expedition und des Buchhandels werden nach Jahresschluß gebracht werden, dagegen wollen wir der gerade vor einem Jahr neu eingerichteten Branche des Theater-Billet-Verkaufs in hiesiger Residenz noch einige Schlußworte widmen und auch durch Zahlen beweisen, daß gerade dieser neue Geschäftszweig sowohl dem Institute durch sein größeres Bekanntwerden von Nutzen gewesen ist, wie er anderseits demselben auch eine vortheilhafte Erwerbsquelle verschaffte, welche die Möglichkeit bot, mehreren Invaliden zu einer dauernden Anstellung zu verhelfen. Und daß auch das Publikum diese zeitgemäße Neuerung und Einrichtung freudig begrüßt hat und den „Invalidendank in der Behrenstraße" oftmals als das Wallfahrtsziel zur Erfüllung seiner Theaterwünsche benutzte, dafür spricht die enorme Ziffer von 40,461 verkauften Billets per anno, und zwar 23,382 über 1 Thaler und 17,079 unter 1 Thaler. — Den acht hierbei concurrirenden Theatern Berlins wurden somit 36,098 Thaler baar Geld allein vom Invalidendank zugeführt, während dieser selbst sich durch den nur geringen Gebührensatz von 1 bez. 2 Sgr. für seine Mühwaltungen mit 2067 Thlr. belohnte, die nach Abzug aller Unkosten noch einen Reingewinn von 884 Thlr. lieferten. Wir hoffen, daß bei Fortsetzung der vom Verein dankbar anerkannten freundlichsten Unterstützung Seitens der Directionen das Aufhören des oft und mit Recht gerügten Billethandels mit Sicherheit erwartet werden kann.

Guhrau. In diesen Tagen hatten wir einen besonderen Genuß durch drei Concerte von der Familie des Königl. Kapellmeisters Herrn **Prill**. Man verspricht sich im Allgemeinen nicht gerade sehr viel von Concerten, wo von 10, 11 und 14 Jahre alten Kindern die Rede ist. Allein wer einmal die Concerte des Herrn Prill besucht hat, denkt über dergleichen Vorurtheile anders. Der Vortrag war präcise und wurden die Piecen von Beethoven, Flotow, J. Gungl u. a. m. gut ausgeführt. Man ist erstaunt über das Zusammenwirken der vier Musiker und über die Fülle der Musik. Der kleine Karl Prill ist recht weit in seinem Violinspiel; er weiß den Bogen mit Grazie zu führen und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Paul Prill und seine Schwester Anna leisten recht erfreuliches auf dem Piano und besonders sind die Solo's für Piston von Paul Prill recht hübsch. Daß die Leistungen der Familie Prill anerkannt wurden, dürfte dafür sprechen, daß das erste Concert sehr wenig, die beiden darauf folgenden indeß recht gut besucht waren und besonders erfreute sich das Abschieds-Concert einer recht regen Theilnahme.

Berlin W., den 19. Januar 1875.

Bekanntmachung.

Einführung des Postanweisungs- und Postvorschuß-Verkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Vom 1. Februar ab sind im Verkehr zwischen **Deutschland** und **Oesterreich-Ungarn Postanweisungen** und **Postvorschüsse** bis zur Höhe von 150 Mark oder 75 Gulden Oesterr. W. zulässig. Die Gebühr beträgt für **Postanweisungen**: im Betrage bis 75 Mark einschließlich 20 Pf., über 75 bis 150 Mark 40 Pf.; für **Postvorschüsse**: für je 3 Mark 5 Pf., mindestens jedoch 10 Pf.; außerdem kommt für die Postvorschuß-Sendungen selbst, je nachdem sie in Brief- oder Packetform eingeliefert werden, das für Briefe mit Werthangabe, bz. für Packete im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn bestehende Porto zur Erhebung. Die allgemeinen Versendungs-Bedingungen entsprechen im Uebrigen denen für den inneren Verkehr des Reichspostgebiets. Die Postanweisungs- und Postvorschußbeträge auf Sendungen nach Oesterreich-Ungarn müssen auf die Reichsmarkwährung lauten; die Umwandlung in die Oesterreichische Währung wird Seitens der Oesterreichischen Postverwaltung bei Uebernahme der Sendungen und zwar auf Grund des jedesmaligen Wiener Tagescourses bewirkt. [1637]

Kaiserliches General-Postamt.

Der in Nr. 38 der „Breslauer Zeitung" enthaltene Bericht des Ω-Correspondenten aus Landeshut ist, so weit er sich auf unsern abgegangenen Bürgermeister, Herrn **Marzahn**, bezieht, nicht der Wahrheit gemäß. Er ist übrigens inzwischen durch die Thatsachen bereits theilweise widerlegt, was in wenig Tagen vollständig der Fall sein wird.

Landeshut, den 27. Januar 1875. [1868]

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	331,9	— 1,4	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Petersburg	339,3	— 3,8	—	SSW. schwach.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	336,5	— 6,0	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	335,6	— 1,8	—	SSW. schwach.	bedeckt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	339,9	3,3	—	WNW. schwach.	bewölkt.
8 Helder	340,1	4,6	—	WSW. schwach.	—
8 Hernösand	333,0	1,4	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	343,2	1,0	—	SSW. schwach.	heiter.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	341,1	— 5,0	— 1,5	S. stark.	trübe.
7 Königsberg	340,6	— 5,2	— 2,0	SO. schwach.	heiter.
6 Danzig	340,7	— 4,0	— 3,0	—	trübe.
7 Cöslin	341,2	— 4,1	— 2,7	S. schwach.	zieml. heiter.
6 Stettin	339,0	— 8,9	— 2,2	SSW. schwach.	heiter.
6 Puttbus	337,1	— 1,5	— 0,8	SW. mäßig.	wolkig.
6 Berlin	339,2	— 2,4	— 1,6	S. schwach.	bedeckt.
6 Posen	339,1	— 3,5	— 1,4	SSO. lebhaft.	trübe.
6 Ratibor	—	— 3,5	— 0,3	S. mäßig.	wolkig.
6 Breslau	336,1	— 5,3	— 3,5	SO. schwach.	heiter.
6 Torgau	337,6	— 0,6	0,5	SO. mäßig.	halb heiter.
6 Münster	338,4	4,6	4,0	SW. schwach.	trübe.
6 Köln	338,7	2,6	2,8	WNW. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	326,0	2,5	2,1	S. schwach.	trübe, nebelig.
6 Flensburg	337,7	3,0	—	SW. mäßig.	bedeckt.
7 Wiesbaden	338,0	0,0		N. schwach.	stark bewölkt.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchen wurden hoch erfreut [1184]
Otto Jacobi und Frau.
Breslau, den 28. Januar 1875.

Heut Nacht 12 Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna**, geb. **Tschentscher**, von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden. [422]
Katscher, den 29. Januar 1875.
E. Krautwurst, Sportel-Receptor.

Todes-Anzeige.
Heute früh nach 8 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser unvergeßlicher Onkel, der [1194]
Schulvorsteher
Friedrich Wanckel
zu Breslau. Dies zeigen tiefbetrübt an
Lehne, Kreisgerichts-Rath, und Frau.
Ohlau, den 29. Januar 1875.
Die Trauerfeierlichkeit findet Sonntag, den 31. Januar, Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung, Ring Nr. 30, statt.

Todes-Anzeige.
Schmerzerfüllt zeigen wir das heute früh im 72. Lebensjahre erfolgte Ableben des Schulvorstehers
Herrn Friedrich Wanckel
seinen zahlreichen Verehrern, Freunden und ehemaligen Schülern hierdurch ergebenst an. Wie der Hingeschiedene in der 34jährigen Leitung des Institutes seinen Schülern ein liebevoller Lehrer gewesen, so war er uns als Pädagog stets ein leuchtendes Vorbild und wohlwollender Rathgeber; die Milde seines Wesens gewann die Herzen Aller, die ihm näher standen.
Wir werden ihm daher in Hochachtung und Liebe ein treues Andenken bewahren! [1199]
Breslau, den 29. Januar 1875.
Die Lehrer des Wanckel'schen Institutes und dessen Revisor Dr. Kletke.

Gestern Nachmittag verschied in Folge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Rabbiner **P. Cohn**, geb. **Löwe**, was hiermit allen Verwandten und Freunden anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 10 Uhr vom Trauerhaus, Garten-Straße 6, statt. [1183]
Breslau, den 29. Januar 1875.

Heute entschlief sanft zu einem besseren Leben unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Grubenschmiedemeister [414]
August Hauck
im Alter von 58 Jahren 6 Monaten.
Dies zeigen Verwandten und Freunden an
Die Hinterbliebenen.
Sielce (Russ.-Polen), Myslowitz, den 27. Januar 1875.

Heute verschied nach langen Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der Königliche Kreis-Gerichts-Rath und Hauptmann
Emil Volkmer.
Dies zeigen wir tiefbetrübt den zahlreichen Freunden und Bekannten des Entschlafenen hierdurch an. [417]
Freiburg, den 27. Januar 1875.
Ottilie Volkmer, geb. **Erbs**,
Marie, Helene und **Elisabeth Volkmer**
als Töchter.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Lieut. d. Ref. Hr. Kaufm. Coler in Berlin mit Fräul. Clara Holzapfel in Potsdam. Herr Fabrikant Wehr in Berlin mit Fräul. Elise Meyer ebendaselbst.
Verbindungen. Hauptm. und Batt.-Chef im Thür. Feld.-Art.-Regt. Nr. 19, Hr. Wiebe mit Fräul. Alma Waltz in Berlin. Pr.-Lt. im 2. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 27, Herr v. Carlowitz mit Fräul. Margarethe v. Borries in Bromberg.
Geburten. Eine Tochter: Dem Pr.-Lt. im Drag.-Regt. „Prinz Albrecht von Preußen", Hrn. Sieg in Ragnit.
Todesfälle. Hr. Gr. v. d. Schulenburg-Lieberose in Potsdam. Fr. Gen. Charlotte v. Willich, geb. v. Hiddessen, in Anklam. Herr Rittergutsbesitzer Graberg auf Hedwigsburg. Frau Hauptmann Hermine v. Heyden, geb. Freiin v. Riedesel, in Bockenheim bei Frankfurt a. M. Hr. App.-Ger.-Ref. Dr. jur. Franz in Berlin.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Trewendt's Jugend-Bibliothek.
Erzählungen für die Jugend
von
Richard Baron, Franz Hoffmann, H. Hoffmann, Julius Hoffmann, Wilhelm Hoffmann, Gust. Riedel, Julius Schiller, G. Mensch, G. Tschache.
Octav. Mit Bildern. Steif brosch.
Preis pro Bändchen 75 Pf.
56 Bändchen.
☞ Verzeichnisse gratis und franco. ☜

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 30. Jan. Drittes Gastspiel des Königl. Kammersängers Hrn. Theodor Wachtel: **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen der Herren Leuven und Brunswick von M. G. Friedrich. Musik von A. Adam. (Chapelou, Herr Theodor Wachtel.)
Sonntag, den 30. Januar. Zum 1. Male: **„Unter falscher Maske."** Posse mit Gesang in 3 Akten nach Zschokke von Anton Anno. Musik vom Kapellmeister Stumpf.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 30. Jan. **„Der Waffenschmied."** Komische Oper in 3 Acten. Musik von A. Lortzing. Hierauf: **„Tanz-Divertissement."** [1891]

Lobe-Theater.
Sonnabend. Gastspiel des Herrn Director Lebrun und des Hrn. Kadelburg vom Wallner-Theater in Berlin. **„Der Rechnungsrath und seine Töchter."** Lustspiel in 3 Akten von Feldmann. (Null, Hr. Lebrun; Geiser, Hr. Kadelburg.) Vorher: **„Cousin Emil."** Lustspiel in 1 Akt von Dr. Schweitzer. (Graf von Werdeck, Hr. Kadelburg.)
Sonntag. Gastspiel des Hrn. Director Lebrun u. des Hrn. Kadelburg. **„Der Rechnungsrath und seine Töchter."** (Null, Hr. Lebrun; Geiser, Hr. Kadelburg.) **„Die Darwinianer."** (Professor Haller, Herr Lebrun; Raschermann, Herr Kadelburg.) [1890]

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Letzte Woche: Auftreten
des Equilibristen **Mr. Sextillian**
und der engl. Chansonnettesängerin
Miss Barry.
Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [1728]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Doppel-Concert
von der Kapelle des Herrn **F. Langer** und den **Leipziger Coupletsängern** Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer, Hoffmann.**
[1896] Anfang 7 Uhr. (H 2314)
Entree: Herren à 3 Sgr.
Damen und Kinder à 2½ Sgr.
Morgen Sonntag: Früh-Concert ohne Entree.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Sonnabend, den 30. Januar:
Concert
vom Königlichen Kapellmeister Herrn **Prill** aus **Berlin**, mit seinen Kindern: **Paul** (14 Jahr), Solist auf dem Cornet und Piston, Piano und Violine, **Anna** 11 Jahr), Pianistin, **Carl** (10 Jahr), Pianist und Violinist.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 3 Sgr., Kinder die Hälfte. [1889]

Simmenauer Garten.
Neue Taschenstraße 31.
Heute: [1188]
☞ Benefiz ☜
für den Baritonisten
Herrn Julius Möhring.
Große Extra-Vorstellung,
unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Kapellmeister **Kreutzer** und anderer Kräfte.
Programm vollständig neu.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 3 Sgr.

Am Freiburger Bahnhof.
Königlich Niederländischer
Circus O. Carré.
Heute, Sonnabend, den 30. Januar, Abends 7 Uhr:
Benefiz-Vorstellung
für [1893]
August den Dummen.
U. A.: Zum 1. Male: **August als Schulreiter** (höchst komisch). **August** als kühner **Tremplin-Springer. August als Stallmeister** und **Pferde-Dresseur. August** als **Lehrling.** Eine verfehlte Vergnügungsreise, oder: **August, was bist du dumm** 2c. **Lehrer und Schüler**, komisches Entree der Herren **Price. Giraffen-Tanz** (kom.) 2c. Vorführung von **6 Rappen.** Springpferd **Mustafa.** Auftreten der Damen Fräul. **Math. Price, Josefine** 2c.
Sonntag, den 31. Januar: Zwei Extra-Vorstellungen um 4 und 7 Uhr.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Danksagung.
Zu der am 26. d. M. im Hause unseres Schwiegersohnes Hrn. **Trierenberg** zu **Rzeptsch** bei Ober-Glogau stattgehabten Feier unserer
goldenen Hochzeit
sind uns von lieben Freunden und Verwandten von nah und fern so viele Beweise liebevoller Aufmerksamkeit geworden, daß es uns nicht möglich ist, sofort speciell dafür zu danken. [1196]
Wir bitten deshalb zu verzeihen, wenn wir uns darauf beschränken, unsern tiefgefühltesten Dank vorläufig hierdurch abzustatten.
Kattowitz, am 29. Jan. 1875.
Der frühere Ritterguts- und Fabrikbesitzer
C. A. Warmbrunn
nebst Frau.

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [1873]
Sonntag, den 31. Jan., Morgens 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, Herr Apotheker **J. Müller**: Ueber das Ozon. Eintritt frei.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 30. Januar 1875
(im Springer'schen Saale):
Carnevals-Fest.
Maskirter und unmaskirter
BALL.
Um 9 Uhr präcise:
„Schillers Erdenfahrt",
humoristisch-satyrisches Carnevalsspiel von **A. F.**
I. Lebendes Bild: Schiller im Olymp.
II. Vorspiel.
III. Großer Festzug.
IV. Festspiel.
Eröffnung des Saales und der Kasse 6 Uhr, Anfang Punkt 8 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. [1876] **Der Vorstand.**

Liebich's Etablissement.
Sonnabend, den 6. Februar:
Grand Ball,
arrangirt von den **Herren Oberkellnern** und **Herren Chefs des cuisines hiesiger Hôteliers und Traiteurs.**
Billets à 2 Mark für Herren, Damen frei, sind in **Liebich's Etablissement** zu haben. [1195]
Einladungen per Circulair.

Linke's Restauration.
Neues Marmorbillard und jeden Sonnabend Wurstabendbrot nebst Flügel-Unterhaltung. [1187]
Um gütigen Zuspruch bittet
Linke, Restaurateur,
Werderstraße Nr. 2.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Kaufmann, Christ, im Besitz eines guten und flotten Spezerei-Geschäftes nebst Restauration, sucht aus Mangel an Damen-Bekanntschaft **eine Lebensgefährtin.** [1197]
Junge Damen, von angenehmen Aeußeren, disponiblem Vermögen, reellen Absichten und häuslichem Sinn, wollen gefälligst ihre Adressen nebst Photographie unter Chiffre A. P. H. 92 im Briefkasten der Bresl. Ztg. niederlegen.
Discretion Ehrensache.
Agenten verbeten.



1369 Gewinne: 93,000 M.W., 3000, 2100, 1800, 1200, 900, 750 M. etc.
Einzelne Loose 3 Mark,
11 „ 30 „
Für Abnehmer einer grösseren Anzahl viel vortheilhaftere Bedingungen. [375]
Die General-Agentur
D. Löwenwarter, Köln.
In **Breslau** à 3 Mark das Loos in **G. P. Aderholz** Buchhandlung.

Allen Actionairen und unseren Geschäftsfreunden, welchen es erwünscht wäre, den für unsere Generalversammlung am 6. Februar 1875 bestimmten Geschäftsbericht pro 1874 bereits jetzt zu empfangen, sind wir gern bereit, denselben auf an uns gerichtetes Ersuchen frankirt zu übersenden.
Berlin, den 27. Januar 1875.
Allgemeine Deutsche Handels-Gesellschaft. [1869]

Wassertransport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft der deutschen Stromschiffer.
Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch benachrichtigt, daß durch ein Versehen der Annoncen-Expedition, das Inserat betreffs Einladung zu der auf [1841]
den 2. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,
angesetzten General-Versammlung in der Stettiner Ostsee-Zeitung nicht aufgenommen worden ist; wir sehen uns deshalb genöthigt, nach den Vorschriften des Statuts die auf den 2. Februar d. J. anberaumte General-Versammlung aufzuheben und nunmehr die Herren Actionäre auf die am
Montag den 15. Februar d. J., Mittags 12 Uhr
im Mehlhause, Cantianstr. 8
stattfindenden
dritten ordentlichen General-Versammlung
einzuladen.
Tagesordnung.
1) Vortrag des Geschäftsberichts.
2) Rechnungslegung und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
3) Wahl eines neuen Aufsichtsrathsmitgliedes.
4) Aenderung der §§ 9 und 25 des Statuts.
5) Geschäftliche Mittheilungen.
Berlin, den 27. Januar 1875.
Der Aufsichtsrath.
Fr. Enger,
Vorsitzender.

Die [1767]
Inseraten-Pacht
des
„Kladderadatsch",
„Berliner Tageblatt"
(Tägliche Auflage **32,000** Exempl.),
„Fliegende Blätter",
„Militär-Wochenblatt"
und **vieler anderer wichtiger** Zeitschriften ist bekanntlich der unterzeichneten Firma **vertragsmäßig ausschließlich** übertragen und ist dieselbe daher in der Lage, die **höchsten Rabatte** bei großen Ordres zu gewähren.
Rudolf Mosse,
Breslau, Schweidnitzerstraße 31.

Für eine [1888]
Maschinen-Fabrik
in der Nähe Leipzigs wird wegen Ausscheidens des einen Theilhabers ein
Käufer oder Associé
gesucht.
Offerten sub J. Q. 3015 befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Cigarren-Engros-Verkäufer,
die gewillt sind, einem sicheren Cigarren-Detaillisten, der in Breslau sich niederlassen will, reell sein Geschäft einzurichten, belieben wegen näherer Vereinbarung Offerten sub H. K. 88 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [415]

Oberschlesische Eisenbahn.
Zum Ostdeutsch-Sächsischen Verband-Tarif vom 1. August 1872 ist ein VII. Nachtrag erschienen.
Breslau, den 21. Januar 1875.
Vom 1. Februar c. ab tritt zum Anhang II. des West-Ostdeutsch-Ungarischen Verband-Tarifes vom 1. September pr. ein Nachtrag I., Holztarifsätze enthaltend, in Kraft.
Druckexemplare sind bei hiesiger Stationskasse zu haben.
Breslau, den 27. Januar 1875. [1898]
Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Restaurationen auf den Bahnhöfen Patschkau und Ottmachau sollen vom 15. März 1875 ab verpachtet werden. Offerten sind bis zu dem auf den
26. Februar c., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Amtslocal — Centralbahnhof — anberaumten Termine frankirt und mit der Aufschrift „Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration Patschkau — Ottmachau —" an uns abzugeben.
Die Eröffnung derselben erfolgt im Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen während der Amtsstunden in unserem Bureau zur Einsicht aus und werden auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.
Breslau, den 25. Januar 1875. [1875]
Königliche Eisenbahn-Commission.

☞ Diebstahl. ☜
Mittelst Einbruches in die Ober-Stephansdorfer Rentamts-Canzlei bei Neumarkt i. Schl. sind 1600 Thlr. baar, darunter ein 500-Thlr.-Schein, und 4400 Fl. Silberrente und zwar:
4 Stück à 1000 Fl. Nr. 546. 5560. 9114. 538,979 und
4 Stück à 100 Fl. Nr. 215,428. 431,371. 814,279. 814,280
gestohlen worden.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Etwaige Auskunft schleunigst erbeten.
Das Rentamt. [1881]

Provinzial-Ressource.
Zu dem **am 6. Februar 1875** im **Hôtel de Silésie**, Abends 8 Uhr, stattfindenden **Balle** laden die geehrten Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein. [6071]
Die Direction der schlesischen Provinzial-Ressource.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Die Herren Actionäre der **Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, daß vom **15. Februar c.** ab die neue Serie Dividenden-Quittungen nebst Talon gegen Abstempelung der Actien, **welche mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichniß einzuliefern sind,** bei unserer Hauptkasse — Königsplatz 6 — zur Ausgabe gelangen wird.
Breslau, am 26. Januar 1875.
Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Der General-Director.
H. Heller. [1872]

☞ Anzeige. ☜
Vom 2. Februar cr. ab befindet sich mein Bureau in Zwickau — Sachsen — und bitte für mich bestimmte Correspondenzen und Post-Sendungen an mein **Central-Bureau** daselbst adressiren zu wollen. [1885]
Hermsdorf b. Waldenburg i. Schl., den 28. Januar 1875.
C. Lührig.

Die Auflage des **„Berliner Tageblatt"** ist seit Beginn dieses Jahres **wiederum bedeutend** gestiegen, so daß dasselbe nunmehr in einer **täglichen** Auflage von [1871]
32,250 Exemplaren
erscheint, wovon circa **10,000** Exemplare **außerhalb Berlins** abonnirt sind.
Mit vollem Recht darf daher das **„Berliner Tageblatt"** zur **Verbreitung** von **Annoncen** in **erster Reihe** empfohlen werden. **Die Expedition des „Berliner Tageblatt."**

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien Lit. E.

Das Bezugsrecht auf obige Actien kaufen [1534]

sämmtliche hiesige Wechselhandlungen.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Unter den Beständen des **Robert Raschdorff**'schen Lagers befinden sich noch

ca. 400 Flaschen Jamaica-Rum,

die wegen Aufgabe des Geschäfts-Locales **Ring 48 im Hofe** von jetzt ab zu dem ermäßigten Preise von **12½ Sgr. per Flasche** von ⅝ Quart ausverkauft werden sollen. [1190]

Paul Zorn, gerichtlicher Verwalter der Masse.

Breslau, den 26. Januar 1875.

Breslau-Odervorstädtischer Deichverband.

Der Etat und die Hebeliste für 1875 liegen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar c. in meiner Wohnung, Rosenthaler-Straße Nr. 4 aus. In diesem Jahre sind zu entrichten:

1) Die gewöhnlichen Beiträge nach der Kataster-Colonne A. (Nr. 28 und 29) zu den Verwaltungs- und Unterhaltungskosten;

2) vier Beiträge nach der Kataster-Colonne B. (Nr. 57–60) zur Verzinsung und Tilgung des gemeinschaftlichen Theils der Schulden des Verbandes;

3) von den an den zinsfreien Darlehnen nicht betheiligten Grundstücken zur Verzinsung und Tilgung ihrer besonderen Schuldantheile noch 6 Beiträge nach der Col. B. des Katasters (D. 52—57, E. 51—56).

Die Beiträge der kleinen Grundstücke werden im Februar c. auf ein Mal eingezogen. Die stärker betheiligten Deichgenossen entrichten die Beiträge A., D. und E. im Februar, die Beiträge B. im November.

Für diejenigen Deichgenossen, welche mehr als 15 Mark zu entrichten haben, sind vier Termine gesetzt; im Februar die Beiträge A., im Mai die Beiträge B. 57, 58, im Juli die Beiträge D. und E., im November die Beiträge B. 59, 60. [1892]

Die Deichbeiträge werden zugleich mit den Communalsteuern abgeholt.

Der Deichhauptmann Rockel.

Echter

Benedictiner-Liqueur

von der Abtei zu Fecamp (Frankreich).

Bekanntmachung.



Der berühmte **Benedictiner-Liqueur**, welcher sehr geschätzt ist, wird häufig nachgeahmt, besonders in der Fremde. Um die Käufer, welche ein reines, köstliches und äußerst hygienisches Produkt trinken wollen, vor diesen dem Geschmack zuwidrigen und der Gesundheit schädlichen Nachahmungen zu bewahren, geben wir hierbei das genaue Modell von der Flasche welche mit den Siegeln und Etiquetten des **echten Benedictiner-Liqueurs** versehen ist.

Die Käufer müssen darauf achten, daß das Etiquett unten auf die Flasche stehe, welches die Unterschrift des Hauptdirectors: **A. LEGRAND aîné**, trägt.

Hauptniederlage in Fecamp (Seine-Inferieure). — Frankreich.

Zu haben in **Breslau** bei **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstraße 15, **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstr. 50, **Carl Joseph Bourgarde**, Schuhbrücke 8, **Oscar Gießer**, Junkernstraße 33, **E. Huhndorf**, Schmiedebrücke 22; **Joseph Edler**, Specereiwaarenhandlung, **Erich Schneider**, Engroshandlung in **Liegnitz**; **Reinhold Wöhl** in **Groß-Glogau**. [6182]

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,

Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Halb geschenkt

kann derjenige sagen, der seine Einkäufe in dem **Massen-Ausverkauf, Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstr. 7, Zimmer 4,** macht.

Da heute wieder eine bedeutende Sendung von Shirting, Piqué, Wallis, Futterzeugen, Bett- u. Tischdecken, Gardinen, sowie Herren- u. Damen-Wäsche, rein leinene Taschentücher, Zwirn, Maschinengarn u. echte Mailänder Seide eingetroffen ist, und wie bereits bekannt, der Ausverkauf nur kurze Zeit dauert, so sollen und müssen daher sämmtliche im **Ausverkauf** befindliche Waaren zu noch nie dagewesenen billigen Preisen **verkauft** werden. [1189]

Ich empfehle daher Jedem, die günstige Gelegenheit zu benutzen, da sich eine ähnliche nicht wieder bieten dürfte.

Der Procurist der Berliner Weißwaarenfabrik, z. Z. im Hotel z. blauen Hirsch, Ohlauerstr. 7, 1 Tr.

Der Verkauf ist v. 1—2 Uhr Mittags geschlossen.

Grosse Wollwäscherei

Actien-Gesellschaft C. F. Bönicke

Eilenburg bei Leipzig,

an der **Mulde** belegen, übernehmen das Waschen aller Sorten Wolle bei prompter Bedienung. Die Behandlung der Wolle in unserer Wäscherei ist derartig, wie sie den Zwecken der Fabrikation angepasst, leicht Käufer findet. [1748]

Haus-Verkauf.

In einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt Schlesiens ist ein dicht am Ringe gelegenes, neu, gut und elegantes Haus vortheilhaft zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft, besonders zu einem größeren Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft. Anzahlung nach Uebereinkommen. Hypotheken fest. Gefällige Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung A. B. Nr. 63. [320]

☞ **Ein Haus**, Destillation mit Ausschank, unweit vom Ringe, beste Lage, bei 8–10,000 Thlr. Anzahlung **preiswerth zu verkaufen.** [1176]

Offerten unter F. F. 89 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ein Cigarrengeschäft

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [1160]

Anfragen erbitte sub M. 86 Exped. der Bresl. Ztg.

Bekanntmachung. [115]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Max Beckmann**, in Firma **M. Beckmann & Comp.** hierselbst, ist beendet.

Breslau, den 25. Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [116]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2893 das Erlöschen der Firma

H. F. Partsch

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [117]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3510 das Erlöschen der Firma

J. Schmidt

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [118]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 286 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **H. Freyhan** hierselbst eingetragen worden.

Breslau, den 25. Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [119]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 850, die Commandit-Gesellschaft auf Actien

Bank für Landwirthschaft und Industrie

Kwilecki, Potocki & Comp.

Breslauer Filiale,

betreffend folgendes:

„Die Zweigniederlassung zu Breslau ist aufgehoben",

heut eingetragen worden.

Breslau, den 25. Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung. [300]

Die Gesellschafter der zu Kattowitz unter der Firma

Czerny & Mata

gegründeten Handelsgesellschaft sind

1) der Mehl- und Getreidehändler **Paul Czerny** zu Kattowitz;

2) der Buchhalter **Franz Mata** zu Prag.

Die Gesellschaft hat am 21. Januar 1875 begonnen.

Dieselbe vertritt selbstständig jeder der beiden Gesellschafter. Dies ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 186 heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [303]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Aron Beuthner** hier ist der Kaufmann **Carl Pleßner** von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 21. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung.

Im hiesigen neuen Rathhause soll der zum Betriebe einer Speise- und Schankwirthschaft angelegte, auch mit Gaseinrichtung versehene **Rathskeller**, bestehend aus drei zur Bewirthung ꝛc. dienenden Räumen, großer Küche, Vorrathskeller, Kohlenkeller und Eiskeller, sowie auch eine für den Pächter bestimmte Wohnung im Erdgeschoß, bestehend aus einem Zimmer und Cabinet nebst Bodenraum, auf sechs Jahre, vom 1. April 1875 bis 31. März 1881 verpachtet, resp. vermiethet werden.

Zur Entgegennahme von Offerten haben wir **öffentlichen Termin** auf **Donnerstag, den 11. Februar d. J., Vormittags 10 bis 12 Uhr,** in unserem Amtslocale, am Ringe Nr. 177, anberaumt, zu welchem wir zuverlässige, zum Betriebe einer Speise- und Schankwirthschaft geeignete Pachtliebhaber hierdurch einladen.

Offerenten haben vor Abgabe ihrer Gebote eine Caution von 1500 Rmk. (Eintausend fünfhundert Reichsmark) bei uns in baarem Gelde oder annehmbaren Staatspapieren niederzulegen.

Der Zuschlag erfolgt nach Auswahl durch die städtischen Behörden in den darauf folgenden nächsten Tagen.

Wir bemerken noch, daß Pächter berechtigt sein soll, für den zu zahlenden Zins die im Rathskeller aufgestellten Inventarienstücke und Gasröhren ordnungsmäßig mit zu benutzen.

Die Bedingungen sind während der Dienststunden von heut an in unserem Amtslocale einzusehen.

Reichenbach in Schlesien, den 28. Januar 1875.

Der Magistrat. [304]

☞ Eine **Dingler'sche Handpresse,** in ganz gutem Zustande, ist für den festen Preis von 150 Thlr. **zu verkaufen.**

Farbetisch mit Mechanik, 2 Rahmen, 10 Rähmchen werden mitgegeben.

Königshütte. [1882]

Franz Ploch, Buchdruckerei-Besitzer.

Aufgebot.

In der Aufgebotssache Gen. 146 Vol. III. werden zu dem auf der hiesigen Gerichtsstätte, Zimmer IIIb **auf den 30. April 1875, Vormittags 11 Uhr,** anberaumten Termine geladen:

A. folgende verschollene Personen:

1) der Schmiedegesell **Carl Samuel Fiedler**, Sohn des Häusler **Christian Gottlieb Fiedler**, geb. zu Noes, den 23. August 1823, der zuletzt in Bremerhafen gewesen, seit Juni 1852 aber verschwunden ist, Nachlaß 15 bis 20 Thlr.;

2) der Böttcher **Ernst August Schiep**, Sohn des Mühlenbesitzers **Friedrich August Schiep**, geb. zu Niesky, den 17. März 1824, der 1855 Niesky verlassen, 1855 von Bethlehem in Pennsylvanien geschrieben, seitdem aber verschollen ist, Nachlaß 120 bis 130 Thlr.;

3) die unverehelichte **Louise Henriette Hirschke**, geb. zu Laesgen am 10. Mai 1834 als eheliche Tochter der **Hirschke**'schen Eheleute, die zuerst nach Berlin gegangen, dann nach Stralsund übergesiedelt und länger als 10 Jahre verschollen ist, Nachlaß 9 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.;

4) der Eisenbahnarbeiter **Johann Christian Zobel**, Sohn des Häusler **Johann Gottfried Zobel**, geb. zu Armenruh den 7. März 1828, der Anfang der 1850 Jahre von Armenruh auf Eisenbahnarbeit gegangen, seit 1857 oder 1858 aber verschollen ist, Nachlaß ungefähr 24 Thlr.;

5) **Johann Gottlieb Seiffert**, Sohn des Kretschambesitzers **Samuel Seiffert**, geb. zu Nieder-Herwigsdorf den 29. August 1818, der im Frühjahr 1840 sich nach Italien begeben und seit Herbst 1841 verschollen ist, Nachlaß ungefähr 14 Thlr.;

sowie deren unbekannte Erben und Erbnehmer unter der Verwarnung, daß die Verschollenen selbst für todt erklärt und ihr Nachlaß den nächsten bekannten Erben mit den Folgen des Allgemeinen Landrechts Theil II Titel 18 § 834 ff. zuerkannt wird;

B. die unbekannten Erben und Erbnehmer:

1) der am 24. Juni 1873 zu Hersdorf verstorbenen Wittwe **Hoffmann, Anna Elisabeth** geborene **Heilscher**, Nachlaß 11 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf.;

2) der am 11. September 1873 zu Woischau verstorbenen Wittwe **Schmidt, Hedwig** geb. **Urban**, Nachlaß 9 Thlr. 9 Sgr.;

3) der am 13. October 1873 zu Klemnitz verstorbenen unverehelichten **Anna Dorothea Koinke**, Nachlaß 8 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.;

4) der am 17. Mai 1873 zu Glogau verstorbenen separirten Arbeiter **Sander, Marie Louise** geborne **Liebig**, Nachlaß 23 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf.;

5) des am 20. März 1873 zu Glogau verstorbenen Kanzlisten **Albert Artner**, Nachlaß 12 Thlr. 12 Sgr.;

6) der am 5. April 1873 zu Ueberschaer bei Haynau verstorbenen Wittwe Auszügler **Rothe, Beate** geb. **Schubert**, Nachlaß 14 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.;

7) des am 17. August 1873 zu Sagan verstorbenen Tuchmachergesellen **Ernst Wilhelm Döring**, Nachlaß 41 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf.;

8) des am 11. Mai 1873 im Krankenhause zu Braunschweig verstorbenen Schneidergesellen **Carl Ernst Heinrich** aus Ober-Groß-Hartmannsdorf, Nachlaß 35 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf.;

9) der am 29. November 1872 im Krankenhause zu Neu-Särichen verstorbenen Wittwe **Stübner, Christiane** geb. **Ritter** aus Ober-Prauske, Nachlaß 14—15 Thlr.;

10) des am 23. März 1873 zu Modlau verstorbenen Kunstgärtners **Johann Gottlieb Winderlich**, Nachlaß 95 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf.;

11) des am 18. Juni 1871 zu Cunnersdorf verstorbenen Inwohners **Johann Michael Nauder**, Nachlaß 48—49 Thlr.;

12) des am 26. Juli 1872 zu Modelsdorf verstorbenen Häulerauszüglers **Samuel Gottlieb Altmann**, Nachlaß circa 24 Thlr.,

unter der Verwarnung, daß sonst der landesherrliche Fiscus für den rechtmäßigen Erben angenommen, ihm als solchen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und die nach geschehener Präklusion sich dann erst meldenden Erben alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein sollen. [226]

Rothenburg OL., den 28. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.



Haar-Touren auf Stoff von weissen Menschenhaaren deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen

Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Oberlehrerstelle.

An unserem Gymnasium ist zu besetzen die erste Oberlehrerstelle mit **4500** Reichsmark jährliches Gehalt. Bewerber, welche die **volle** facultas im Deutschen, in alten Sprachen und Französisch besitzen und in einigen diesen Fächern bereits in den oberen Stufen eines Gymnasiums unterrichtet haben, werden ersucht, ihre Zeugnisse nebst kurzem Lebenslauf bei uns **baldigst** einzureichen und zugleich anzugeben, ob sie zum **1. April c.** antreten können. [302]

Kattowitz, den 27. Januar 1875.

Der Magistrat.

Elementarlehrerstellen.

Zum 1. April c. ist an der Vorschule der hiesigen confessionslosen Töchterschule, sowie an der evangelischen Elementarschule die Stelle je eines Elementarlehrers mit 320 Thlr. Gehalt, von 5 zu 5 Jahren um 80 Thlr. aufsteigend bis 620 Thlr., zu besetzen.

Bewerber wollen sich schleunigst melden. [301]

Kattowitz, den 27. Januar 1875.

Der Magistrat.

Lehrer-Stelle.

An der städt. höheren Töchterschule hierselbst soll die zweite, mit 1000 Thlr. Gehalt dotirte Oberlehrerstelle anderweit mit einem pro facultate docendi geprüften Lehrer besetzt werden, welcher besonders befähigt ist, in den oberen Klassen und im Lehrerinnen-Seminar Religions- und deutschen Unterricht zu ertheilen. [1709]

Bewerbungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 10. Februar c. an uns einzureichen.

Görlitz, den 22. Januar 1875.

Der Magistrat.

Chaussee-Zoll-Verpachtung.

Die Chaussee-Hebestelle zu **Katholisch-Hammer** mit der Hebebefugniß für eine Meile soll vom 1. Mai d. J. ab anderweit verpachtet werden.

Es wird dazu ein Termin **auf Donnerstag, den 18. Februar c., Nachmittags 3 Uhr,** im Hotel des Herrn **Rackwitz** in **Militsch** anberaumt. [419]

Die Verpachtungsbedingungen können auch vor dem Termin in dem Magistrats-Bureau zu Militsch eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution sind von jedem Bieter vor dem Termin Einhundert Thaler baar oder in Staatspapieren zu deponiren.

Militsch, den 18. Januar 1875.

Die Direction der Trebnitz-Zdunyer-Chausseebau-Actien-Gesellschaft.

Das zum Majorat Reisen gehörige, an der Stadt Reisen liegende Gasthaus, genannt [316]

Hôtel de Malaga,

soll vom 1. April 1875 an auf sechs hintereinander folgende Jahre öffentlich **verpachtet** werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin **auf den 20. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der Centralkasse in Reisen, bei welcher die Pachtbedingungen eingesehen werden können, anberaumt.

Qualificirte und cautionsfähige Pachtbewerber werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.

Schloß Reisen, 21. Januar 1875.

Landschaftliche Administration des Majorats Reisen.

R. Molinek.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [2415]

Brauerei-Verkauf.

Eine im besten Industrie-Bezirke Oberschlesiens gelegene Brauerei mit vollständigem Inventar und mit allen zugehörigen Utensilien, sowie mit genügendem Wasser ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Aukunft ertheilt der Bureauvorsteher **Ringmann in Beuthen OS.** [420]

Hausverkauf.

Ein auf der Bahnhofstraße hierselbst gelegenes, neu erbautes, mehrere Stockwerke enthaltendes Haus mit Wasserleitung und geräumigem Gehöft ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [421]

Nähere Auskunft ertheilt der Bureauvorsteher **Ringmann in Beuthen OS.**

Eine seit 25 Jahren mit dem besten Erfolge betriebene [1358]

Maschinen-Bauanstalt

in Oberschlesien, an der Eisenbahn gelegen und in der Umgegend mit vielen Brennereien versehen, ist mit dazu gehörigen **Drehbänken, Werkzeug, Modellen und Wohnhaus** veränderungshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Ernstliche Selbstkäufer wollen ihre Offerten unter Chiffre H. 2302 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Breslau** richten.

Meine in Vorstadt **Neugarten** bei **Ratibor** gelegene [1608]

Besitzung,

bestehend in einem neugebauten grossen Wohnhause, Hinterhause, Stallung, Wagenremise und einem grossen Garten, zu vier Baustellen sich eignend, bin ich gesonnen, aus freier Hand im Ganzen oder parcellirt zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich wenden an

Johann Giehl,

Neugarten Nr. 60.

Meine neben dem Königl. Kreis-Gericht gelegene **Besitzung**, bestehend in einem neuen villaähnlichen Wohnhause, Nebenhause, Stallung nebst großem Hofraum, massiver Scheune, Säegarten, worin sich eine großartige Weinanlage befindet, Blumen- und Obstgarten, bin ich Willens Familienverhältnisse wegen unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Der vortheilhaften Lage wegen eignet sich diese Besitzung zu jedem industriellen Unternehmen. [425]

Ernstliche Käufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

Leobschütz, den 28. Januar 1875.

verw. Maurermeister **Pietsch**.

Reelle Offerte.

Ein schönes Haus in Berlin, guter Lage, mit ca. 1000 Thlr. Ueberschuß, ist gegen ein Gut zu vertauschen.

Fr. Offerten 4 A. postlagernd Postst. Sebastianstr. 78, Berlin. [1100]

Ein Acker- und Wiesen-Grundstück, ca. 30 Morgen groß, guter Boden, im **Fraustädter** Kreise belegen, ist sofort **zu verkaufen**. Offerten sub H. 2194a. an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Posen.** [1856]

Restaurant-Verkauf.

Ein **Restaurant ersten Ranges** zu **Dresden** (Altstadt), in allerbester Lage, **renommirtes Geschäft**, soll Verhältnisse halber **billig**, aber **sofort** verkauft werden. Offerten von Selbstkäufern unter Chiffre S. S. 100 befördert die Annoncen-Expedition von **C. Graf in Dresden.** [395]

Eine Seifensiederei

mit vollständigem Inventarium, mit nicht unter 5000 Thlr. Umsatz, wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Julius Dobschall** in **Görlitz.** [357]

Weißwaaren:

Stickereien, Gardinen, Mulls ꝛc. sind zu Fabrikpreisen zu beziehen.

Reflectanten belieben ihre Adressen unter G. M. 600 postlagernd Plauen i. V. aufzugeben. [786]

Nur reell und billig!!!

Möbel in Mah., Nußb. u. Kirschb. in größter Auswahl, neue und gebr. werd. allerb. verk. Neuschestr. 58 59, 2. Etage links. **W. Wreschner.** Bitte auf Nummer genau zu achten. [1200]

Versilberungs-Tinctur,

leicht anwendbar zum Auffrischen schadhaft gewordener Silbersachen, so wie auch zum Versilbern von Kupfer, Messing ꝛc., in Flaschen à 10 Sgr.

Möbel-Politur,

zum Aufpoliren alter Möbel ohne Unterschied der Holzgattung, à Flasche 10 Sgr. [1878]

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Süsse hochrothe

Messinaer Apfelsinen,

Braunschweiger Cervelatwurst,

echt Liebig's Fleischextract

und condensirte Schweizer-Milch,

die Büchse 8 Sgr., bei 5 Büchsen 7½ Sgr.,

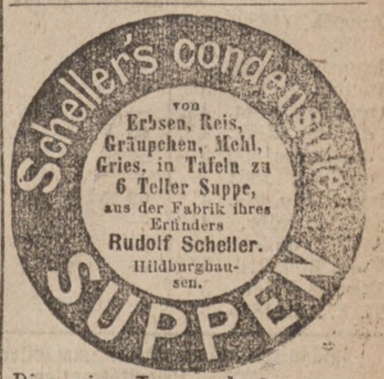
Franz. Kopf-Salat,

Feinste Tafel-Butter

empfiehlt [1877]

Paul Feige,

Tauenzienplatz Nr. 9.



Diese im In- und Ausland schnell beliebt gewordenen **nahrhaften, wohlschmeckenden Suppen**, bereitet nur mit kochendem Wasser in 5—10 Minuten,

empfiehlt in Tafeln à 25 Pfg. in **Breslau** das Hauptdepôt: **C. J. Bourgarde.**

Ferner zu haben in den bekannten Niederlagen. [1596]



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und Newyork

vermittelst der prachtvollen schnellen deutschen Post-Dampfschiffe I. Klasse, jedes 3600 Tons und 3000 Pferdekraft.

Lessing am 11. Februar, **Herder** „ 25. Februar, | **Klopstock** am 4. März, **Goethe** „ 11. März, | **Wieland** am 18. März, **Schiller** „ 25. März,

und ferner **jeden Donnerstag.**

Passagepreise: I. Cajüte Reichsm. **495**, II. Cajüte Reichsm. **300**, Zwischendeck Reichsm. **90**.

Nähere Auskunft ertheilen die **Inlands-Agenten der Gesellschaft** und **Die Direction in Hamburg, St. Annen-Platz 1,** sowie der conc. General-Agent **Wilh. Mahler** in **Berlin,** Invalidenstraße 80, und **A. M. Perle** in **Breslau,** Antonienstraße 1.

Briefe und Telegramme adressire man: „Adler-Linie — Hamburg." [46]

MATICO-CAPSELN
VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Alle die Capseln, welche den Copaivbalsam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufstoßen, Uebelkeiten und Magenbeschwerden. Die **Matico-Capseln von Grimault & Comp.** allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedickten Copaivbalam in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Oel enthalten. Die Hülle von Kleber (Gluten), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die **Eingeweide** und nicht im Magen. — Auch sind sie wesentlich wirksamer, als alle ähnlichen Producte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schleimflüsse. Es gebeten, die Etiquette **Grimault & Comp.** zu verlangen, um jede Nachahmung zu beseitigen. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [1327]

Möbel!

Spiegel und Polsterwaaren zu auffallend billigen Preisen bei [1185]
D. Silberstein, Reuschestr. 2.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Das Bureau f. d. Lehrfach von [1870]
Fräul. Döring (gepr. Lehrerin), Klosterstraße 1c.,
empfiehlt z. 1. April tücht. **Hauslehrer, Lehrerinnen, Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen.** (H. 2307)

Eine Wirthin

— nicht Dame — in mittleren Jahren und ohne Anhang, wird von einem älteren Herrn, in einer Stadt Oberschlesiens wohnhaft, zum 1. April — lieber noch zum 15. Februar oder 1. März — gesucht.

Dieselbe muss selbst kochen, die Wäsche besorgen, sauber und wirthlich sein: überhaupt den Hausstand tadellos leiten. Zu ihrer Hilfe ist ein Diener und ein Hausmädchen vorhanden. Gehalt bis zu 300 Mark jährlich. [1884]

Nur Bewerberinnen mit vorzüglichen Zeugnissen über Ehrlichkeit und Brauchbarkeit werden berücksichtigt. Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse. Breslau,** sub **W. 997** entgegen.

Eine Wirthschafterin

wird zur Unterstützung der Hausfrau aufs Land zum 1. April c. gesucht. Dieselbe muß mit ländlichen Verhältnissen bekannt, mit Waschen und Plätten vertraut und der polnischen Sprache mächtig sein. Gehalt 180 Mark.

Adressen unter K. 50 postlagernd Peiskretscham. [400]

Bei gutem Gehalt wird eine ältere rüstige, ruhige und ordentliche Person zur theilweisen Bedienung und zur Wäschehaltung für zwei kleine Kinder in ein vornehmes Haus sofort gesucht. — Guter Charakter und Tüchtigkeit im Weißnähen Bedingung. — Offerten nebst guten Attesten oder Empfehlungen und Photographie sind in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 81 niederzulegen.

Ein tüchtiger **Reisender,** der mit der Posamentierwaaren-Branche sehr vertraut ist, wird unter äußerst günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Adresse Chiffre Z. 90 Exped. der Bresl. Ztg. [1182]

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche einen tüchtigen

Commis

unter Zusicherung dauernder Stellung und lohnendem Salair. — Adresse: H. R. O. postlagernd Zaborze. Bedingung polnische Sprache. [380]

Für ein flottes **Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft** mit ausgebreiteter Kundschaft in einer großen Provinzialstadt wird per 1. April c. ein

gewandter Buchhalter verlangt,

welcher der doppelten Buchführung, Correspondenz und polnischen Sprache vollständig mächtig sein muß, und der den Chef auf Reisen sowohl als auch im Geschäft zeitweise **selbstständig** zu vertreten befähigt ist. [1821]

Nur mit der Branche vollständig vertraute Bewerber werden berücksichtigt. Offerten sub J. 984 an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden.

Ein **Specerist,** flotter Verkäufer, sucht per sofort Stellung.
Gefällige Offerten unter T. 60 postlagernd Kattowitz. [1158]

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich **zwei tüchtige** [423]

Verkäufer,

die der polnischen Sprache mächtig sind.
Ratibor. **Fedor Schweiger.**

Per 1. April engagire ich [407]

einen Verkäufer

für mein Herren-Garderoben-Geschäft. Bewerber wollen Photographie und Zeugnisse einsenden.

Nathan Finke.
Waldenburg, Schlesien.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.

Wir suchen für unsere hier, Nikolaistraße Nr. 27, belegenen Saal- und **Garten-Localitäten** zur [1897]

Beaufsichtigung und Leitung des Bier-Ausschankes

einen hierfür geeigneten tüchtigen Mann. Meldungen bitten wir in unserem Comptoir, Nikolaistraße Nr. 27, abzugeben. (H. 2316)

Die Direction.

Ein [1886]

tüchtiger Commis,

Specerist, der mehrere Jahre in Geschäften thätig war, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder später am hiesigen Orte eine **Stellung** als **Expedient** in einem **Engros-Geschäft.** Gütige Offerten sub **X. 998** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein im **Specereigeschäft** gewandter, mit der einfachen Buchführung vertrauter **Commis** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April d. J. Aenderungshalber Stellung.

Gefällige Offerten werden erbeten unter H. P. 20 postlagernd Ober-Glogau OS. [1192]

Ein gewandter [1174]

Detaillist,

welcher der einfachen Buchführung mächtig, gegenwärtig in einem Destillationsgeschäft thätig, sucht in einem solchen oder Mühlengeschäft per ersten April Stellung unter J. H. postlagernd Schoppinitz.

Gesucht wird zum Antritt den ersten April c. ein praktischer, der polnischen Sprache mächtiger [403]

Destillateur.

Kenntniß der Feldwirthschaft erwünscht.

Bewerber, denen **insbesonders günstige Empfehlungen** über ihre Zuverlässigkeit zur Seite stehen, wollen ihre Zeugnisse in Abschrift unter Angabe der Gehaltsansprüche einreichen.

M. Friedländer in Oppeln.

Ein tüchtiger Bautechniker,

(Maurer) guter Zeichner, findet sofort Beschäftigung. Offerten unter Nr. 85 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Landwirth,

welcher deutsch und polnisch spricht, wird als Hofverwalter sofort gesucht. Meldungen im **Stangen'schen** Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.

Der Posten in Falkenberg OS. ist besetzt; dies den Herren Bewerbern zur Nachricht. [1894]
Nion.

Den Herrn Bewerbern zur Nachricht, daß der **Beamten-Posten in Berndau besetzt** ist. [416]
Casimir, den 27. Januar 1875.
von Prittwitz.

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, mit guter Schulbildung findet zum 1. April Aufnahme in der Droguenhandlung von
Goldmann & Sattig
[298] in **Brieg.**

Für mein **Tuch-Engros-Geschäft** suche für sofort oder den 1. April c.

zwei Lehrlinge,

Israeliten, mit guten Schulkenntnissen, bei monatlicher Entschädigung.
[1887] **Moritz Frank,**
Dresden, Wilsdruffer Str. 8.

Ein oder zwei Knaben

können in Lehre treten bei
Franz Ploch, Buchdruckereibesitzer
[1883] in Königshütte.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein großes Comptoir,

daranstoßende **Remise und Keller,** ist Herrenstraße 24 zu vermiethen. Näh. Ring 37 im Kleider-Bazar. [1899]

Ein Gewölbe

ist **Blücherplatz 18** zu vermiethen.

Neudorf-Straße Nr. 9 ist der erste Stock nebst Pferdestall wegen Versetzung bald zu vermiethen. Näheres daselbst bei **E. Articus.**

Eine angenehme Wohnung (ganze I. Etage) mit großem Garten ist preismäßig zu vermiethen und 1. Mai zu beziehen. [1178]

Näheres bei Herrn Baumeister **Hofmann,** Kurzegasse 14B.

Ein möblirtes Vorderzimmer ist zu verm. **Reuschestr. 2,** 2. Etage.

Gesucht wird eine Wohnung v. 5 Stub. m. Zub. im Innern der Stadt. Offerten m. Preis M. N. 91 Briefk. d. Bresl. Ztg. [1191]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Breslau-Reppen.

Abg. 6 U. 35 M. fr. (nur bis Glogau). — 9 U. 5 M. Vorm. — 3 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 11 U. 50 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 4 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 4 U. 10 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Glatz:

Abg. 7 U. 1 M. fr. — 2 U. Nachm. — 7 U. 9 M. Abds. (nur bis Wartha.)
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Wartha.) — 3 U. 3 M. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 30 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 10 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten:

Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 29. Januar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	91 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	133,50 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 bz	—
do. do.	4	96 B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,25 bz	—
do. do. ...	4½	100,50 bz	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,25 B.	—
do. Lit. C....	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,40 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 bz	—
„	4	II. 94,25 B.	—
do. do. ...	4½	100,30 G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,40à50 bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,60 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,50 B.	—
do. do.	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95, bzG.	—
do. do.	5	100 G.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	102,40 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,10 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69 B.	—
do. Loose 1860	5	—	112,50 B
do. do. 1864	—	—	293,60 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69,25 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	82,90 B.
do. do.	5	—	80,60 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	91,50 B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	42,10 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	93,50 G.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	141,25à75 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	110,75 bzG.	—
do. St.-Prior.	5	111,75 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	38 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91,25 G.	—
do.	4½	98,50 G.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	100,75 B.	—
do. Lit. G.....	4½	99,75 B.	—
do. Lit. H.....	4½	100,75 G.	—
do. 1869	5	103,50 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,75 bzG.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,25 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	106,50 bz	107,20 G. [33bz
Lombarden ...	4	234,75à34 bz	puFebr 233,50à
Oest.Franz-Stb.	4	530 B.	p. u 531à32 bz
Rumänen-St.-A.	4	33,25 bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	83,25 bzB.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,30 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	75,75 bzB.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	76 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 B.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	106 G.	—
do. Bodencrd.	4	91,25 bz	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92 B. bz
Oesterr. Credit	4	398,25 bz B.	puFebr398,25à8

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	49,25 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	42 G.
Laurahütte	4	119,50à20,75 bz	pu 120à20,50bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 G.
do. Immob. I.	4	—	73 B.
do. do. II.	4	—	74 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	89,50 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	92 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	58 bz	58 B.
Vorwärtshütte.	4	—	37 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,80 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	285 bzB.	—

Wechsel-Course vom 29. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174,40 B.	—
do. do.	3½	2 M.	173,25 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	4	kS.	—	—
do. 100Frcs.	4	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,45 G.	—
do. do.	3	3 M.	20,295 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,50 B.	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	282,40 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	182,30 G.	—
do. do.	4½	2 M.	181,30 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser, ...	20	—	19	—	17	—
do. gelber	18	40	17	60	16	30
Roggen, ...	16	60	16	—	15	—
Gerste, ...	17	—	16	—	14	60
Hafer, ...	17	80	16	80	16	—
Erbsen, ...	21	50	20	50	18	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	—	24	—	21	50
Winter-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Dotter...............	23	—	21	50	19	50
Schlaglein	27	—	25	50	23	50

Kleesaat, rothe, ordinair 39—42, mittel 44—46 fein 48-50, hochfein 51—53,50 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Rilo.

Heu 5,50—80 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 34—35 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 30. Januar.

Roggen 158,25 Mrk., Weizen 188, Gerste 174, Hafer 164, Raps 252, Rüböl 53, Spiritus 54,20

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 53,40 B., 52,40 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,92 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.